

WIRTSCHAFTSWACHSTUM BLEIBT STABIL

**2005 LEICHTE VERBESSERUNG DER ERTRAGSKRAFT
IN DER SACHGÜTERERZEUGUNG**

**KAPAZITÄTSAUSLASTUNG UND UMSÄTZE IN DER
ÖSTERREICHISCHEN SACHGÜTERERZEUGUNG**

**CENTROPE ALS ZENTRALE ÜBERGANGSREGION
IN EUROPA**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler, Professor für Nationalökonomie an der Universität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag. Anna Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich
Rudolf Hundstorfer, Geschäftsführender Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbunds
Dr. Stephan Koren, Präsident des Verbandes Österreichischer Banken und Bankiers Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche
Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank
Dr. Sepp Rieder, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg
Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank
Rudolf Schwarzböck, Präsident der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Jürgen Bodenseer, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzcek, Harald Ettl, Günther Goach, Rudolf Gruber, René Alfons Haiden, Johann Haider, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Fredy Jäger, Johann Kalliauer, Dietrich Kerner, Christian Konrad, Heinz Kopetz, Paul Mailáth-Pokorny, Markus Mair, Werner Muhm, Ewald Nowotny, Erich Pramböck, Erwin Pröll, Claus Raidl, Gerhard Randa, Wolfgang Ruffenstorfer, Richard Silvestri, Herwig van Staa, Ulrich Stacher, Gerhard Steger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Josef Wöhner

Goldene Förderer

BAWAG P.S.K., Österreichische Elektrizitätswirtschaft AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark, Siemens AG Österreich

Wissenschaftlicher Beirat

Alberto Alesina (Harvard University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Vrije Universiteit, Amsterdam), Tito Boeri (Università Bocconi), Peter Bofinger (Universität Würzburg), Jean-Paul Fitoussi (OFCE), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEL), Dietmar Harhoff (Ludwig-Maximilians-Universität München), Claudia Kemfert (DIW, Humboldt Universität zu Berlin), Francis Kramarz (INSEE), Ruud A. de Mooij (CPB), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Gerhard Untiedt (GEFRA), Andrew Wyckoff (OECD)

Leiter: Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Angela Köppl, Hannes Leo, Karl Musil

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss, Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Oliver Fritz, Klaus Friesenbichler, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Klameith, Daniela Kletzian, Angela Köppl, Kurt Kratena, Hannes Leo, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mähringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Gerhard Palme, Michael Peneder, Wilfried Puwein, Marcus Scheiblecker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Christine Kautz, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Andrea Ranzenberger, Leopold Schehswendter, Ilse Schulz, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Monika Dusek, Sabine Fagner, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann, Julia Hudritsch, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Irene Langer, Eva Latschka, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Traude Novak, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Brigitte Schütz, Eva Sokoll, Martha Steiner, Maria Thalhammer, Roswitha Übl, Evelyn Wanderer, Alexandra Wegscheider, Gabriele Wellan, Dietmar Weinberger, Gertrude Wenz

Wissenschaftliche Konsulenten

Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy

Herausgeber: Karl Aiginger
Schriftleiter: Peter Mayerhofer
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1030

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 212,00 • Preis pro
Heft: € 21,20 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

427 ■ Wirtschaftswachstum bleibt stabil

Sandra Steindl

Österreichs Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2006 real um 0,6% gegenüber der Vorperiode. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte begann sich zu stabilisieren, deutlich dynamischer entwickelte sich die Export- und Industriekonjunktur. Der WIFO-Konjunkturtest vom Mai zeigte in der Sachgütererzeugung einen Spitzenwert in der Beurteilung der Auftragsbestände. Umsatzsteigerungen im Großhandel sowie die Expansion im produzierenden Bereich deuten auf eine Belebung der Investitionen. Dank der guten Konjunktur wurden Beschäftigung und Stellenangebot ausgeweitet.

436 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

449 Leichte Verbesserung der Ertragskraft in der österreichischen Sachgütererzeugung. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2005

Michael Peneder, Michael Pfaffermayr

Aufgrund der leichten Verschlechterung der Wachstumsperformance im Jahr 2005 und der weiterhin hohen Industrierohstoffpreise (vor allem Energie) dürfte sich die Ertragsentwicklung in der österreichischen Sachgütererzeugung im Jahr 2005 auf hohem Niveau nur wenig verbessert haben. Ökonometrische Schätzungen lassen für 2005 ein Cash-Flow-Umsatzverhältnis von 9,7% erwarten, nach 9,5% im Jahr 2004. Im Durchschnitt des Zeitraums 1995 bis 2004 entsprach die Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung dem europäischen Mittelwert. Auch die Eigenkapitalquote der österreichischen Unternehmen nähert sich dem europäischen Mittelwert an.

459 Kapazitätsauslastung und Umsätze in der österreichischen Sachgütererzeugung

Ralph Brunner, Gerhard Schwarz

In der österreichischen Sachgütererzeugung können große Unternehmen ihre Kapazitäten im Durchschnitt besser auslasten als kleine. Ob dieses Ergebnis der regelmäßigen Befragungen im WIFO-Konjunkturtest sich in der tatsächlichen Entwicklung des Sektors spiegelt, wurde anhand von Daten aus der Konjunkturstatistik überprüft. Demnach steigern große Unternehmen ihre Umsätze tendenziell stärker als kleine. Die weiterführende Analyse anhand des WIFO-Investitionstests ergibt einen schwachen statistischen Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße, Kapazitätsauslastung und Umsatzentwicklung. Daneben wirken aber weitere wichtige Faktoren.

Inhalt

467 **Centrope als zentrale Übergangsregion in Europa**

Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Martin Feldkircher

Die Region "Centrope" wurde vor wenigen Jahren als politische Plattform für grenzüberschreitende Kooperationen etabliert und umfasst Teile von Österreich, Tschechien, der Slowakei und Ungarn. Centrope bildet einen institutionellen Rahmen, der dazu beitragen soll, dass sich die Region langfristig zu einem integrierten Wirtschaftsraum entwickelt. Derzeit ist sie durch eine "Wohlstandskante" geteilt, Barrieren verhindern intensive Wirtschaftsbeziehungen. Centrope weist aber Standortvorteile auf, die in eine dynamische Entwicklung umgesetzt wurden. Wichtige Wachstumsmotoren sind ausländische Direktinvestitionen und Warenexporte.

487 **Errata zu Monatsberichte 5/2006: Wirtschaftsaufschwung hält in den MOEL an**

Die Übersicht 4 auf S. 389 wurde korrigiert.

Summaries

434 Economic Growth Stable

458 Slight Improvement of Cash-Flow Ratio in Austrian Manufacturing

466 Capacity Utilisation and Turnover in the Austrian Manufacturing Sector

484 Centrope – an "Intermediary Region" in Central Europe

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/publ/mb>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Sandra Steindl

Wirtschaftswachstum bleibt stabil

Vor dem Hintergrund der internationalen Konjunkturbelebung wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal robust um 0,6% (real, saisonbereinigt, gegenüber der Vorperiode). Industrie und Exporte entwickeln sich dynamisch, die Anzeichen für eine Belebung der Investitionen nehmen zu. Der private Konsum stabilisierte sich.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 8. Juni 2006 • E-Mail-Adresse: Sandra.Steindl@wifo.ac.at

Die Stärke der Weltkonjunktur beschleunigte das Wachstum auch im Euro-Raum. Im Vergleich zum Vorquartal stieg das reale BIP im I. Quartal saisonbereinigt um 0,6%, nach +0,3% im IV. Quartal 2005. Besonders kräftig zog die private Nachfrage an. Auch für den weiteren Jahresverlauf ist die Stimmung von Optimismus geprägt, die Umfragen der Europäischen Kommission zum Konsumenten- und Industrievertrauen zeigen seit Mitte 2005 einen deutlichen Aufwärtstrend. Der Geschäftsklimaindex lag trotz eines leichten Rückgangs im Mai auf einem historisch hohen Niveau.

Gemäß der revidierten Quartalsrechnung des WIFO wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal real sowie um Saison- und Kalendereffekte bereinigt gegenüber der Vorperiode um 0,6% (nach +0,7% im IV. Quartal). Im Vorjahresvergleich betrug die Wachstumsrate 3%, allerdings standen 2 Arbeitstage mehr zur Verfügung als 2005. Kräftige Impulse kamen erneut von der Sachgütererzeugung (+0,9% gegenüber dem Vorquartal), wenn auch etwas schwächer als in der Vorperiode (real +1,3%). Die Exportkonjunktur gewann im I. Quartal merklich an Schwung: Die Zunahme der Exporte i. w. S. verstärkte sich gegenüber der Vorperiode kräftig (real +1,8%, IV. Quartal +1,3%), vor allem der Warenexport entwickelte sich sehr dynamisch (+1,9%). Auch die Importe i. w. S. nahmen deutlich zu (+1,7%). Das reale Wachstum des privaten Konsums verstärkte sich hingegen kaum, es betrug wie in den letzten vier Quartalen ½%. Im Vorjahresvergleich erhöhte sich die Zuwachsrate aber auf 2%. Günstig entwickelten sich die Investitionen: Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen gegenüber der Vorperiode real um 0,9%, nachdem in den vorangegangenen Quartalen unterdurchschnittliche Werte verzeichnet worden waren. Die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen wurde um 0,7% gesteigert.

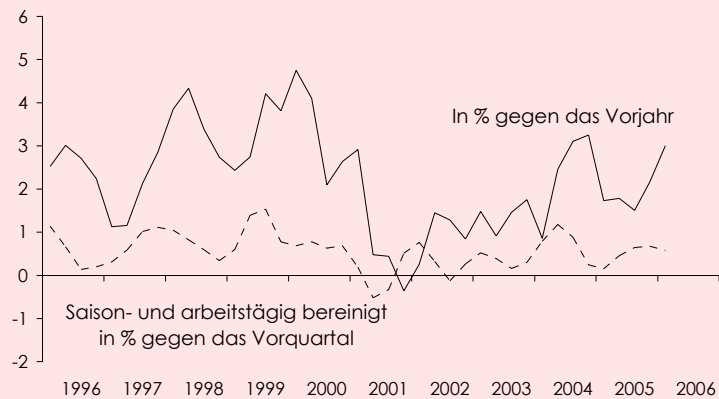
Der WIFO-Konjunkturtest vom Mai zeigte vermehrt Anzeichen einer weiteren Aufwärtsentwicklung, die Sachgütererzeuger meldeten so hohe Auftragsbestände wie seit dem Jahr 2000 nicht mehr.

Die Erdölpreise bleiben wegen der verstärkten Nachfrage der asiatischen Länder sowie der Angebotsengpässe angesichts politischer Unsicherheiten auf hohem Niveau und volatil. Bedingt durch eine erneute Verteuerung von Wohnungsaufwand und Energie war die Inflationsrate in Österreich im April mit 1,7% merklich höher als in den Monaten zuvor.

Mit der Konjunkturerholung wurden Beschäftigung und Stellenangebot ausgeweitet. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Mai auf 211.850 (-11.500 gegenüber dem Vorjahr), die Zahl der Personen in Schulungen wurde ausgeweitet. Die Arbeitslosenquote betrug saisonbereinigt laut nationaler Definition 7%, laut Eurostat 4,9%.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Weltwirtschaft wächst weiterhin kräftig

In den USA beschleunigte sich die Konjunktur im I. Quartal wieder. Dennoch mehrten sich Hinweise auf eine Dämpfung der privaten Konsumausgaben.

Die Weltwirtschaft befindet sich nach wie vor im Aufwind. Der Weltwirtschaftsklima-Index des ifo verbesserte sich im II. Quartal zum dritten Mal in Folge und stieg von 109,2 auf 111,0 Punkte. In den drei großen Wirtschaftsregionen Nordamerika, Asien und Westeuropa werden die Zukunftsaussichten sehr günstig eingeschätzt.

Nach einer leichten Abschwächung Ende 2005 expandierte die Wirtschaft der USA im I. Quartal 2006 erneut kräftig (real +1,3% saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode). Die Konsumausgaben der privaten Haushalte, darunter vor allem jene für dauerhafte Güter, stiegen zu Jahresbeginn beträchtlich (+4,8% gegenüber der Vorperiode) und lieferten mit +0,9 Prozentpunkten abermals den größten Wachstumsbeitrag zum BIP. Auch die Exporte gewannen deutlich an Dynamik (real +3,5% gegenüber der Vorperiode). Der Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft ist weiterhin negativ, die Stärke der Binnennachfrage schlägt sich in einem entsprechenden Import-sog nieder. Im Jahr 2005 betrug das Leistungsbilanzdefizit rund 7% des nominellen BIP. Das außenwirtschaftliche Ungleichgewicht der USA birgt weiterhin ein Risiko für die Weltkonjunktur.

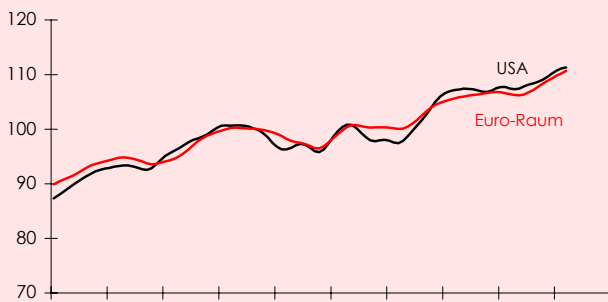
Bei einem Nachlassen der Konsumdynamik in den USA könnte aber die in jüngster Zeit beobachtete Verbesserung der Exporte im Gefolge der Abschwächung des Dollarkurses einer Wachstumsverlangsamung entgegenwirken. Eine solche Dämpfung des privaten Konsums könnten die realen Einkommenseinbußen der privaten Haushalte durch die anhaltend hohe Verteuerung von Brennstoffen auslösen. Auch die negative Sparquote könnte die künftige Konsumbereitschaft senken. Der Index des Konsumentenvertrauens des Conference Board verringerte sich im Mai erheblich gegenüber dem hohen Wert im Vormonat. Seit Anfang 2006 wurden in den USA spürbar weniger neue oder gebrauchte Häuser verkauft als im Vorjahr. Auch die privaten Baubewilligungen sowie die Bautätigkeit waren im März und April rückläufig. Dies könnte ein erstes Anzeichen für eine Abkühlung des Immobilienbooms sein, welcher in der Vergangenheit die Konsumausgaben ankurbelte.

In China und Indien expandiert die Wirtschaft weiterhin rasch, beide Länder leisten einen immer größeren Beitrag zum anhaltenden Wachstum der Weltwirtschaft. In Japan scheint ein stabiler Aufwärtstrend erreicht; neben dem Export in die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens erbringen mittlerweile auch der private Konsum sowie die Investitionen positive Wachstumsbeiträge. Im I. Quartal 2006 verlangsamte sich allerdings die Expansion der Gesamtwirtschaft auf 0,5% (real, saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode).

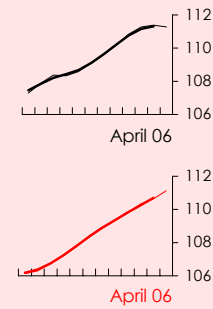
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

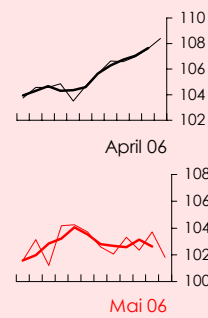
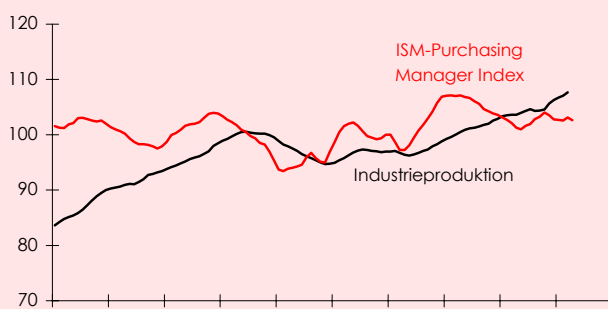
Leading indicators



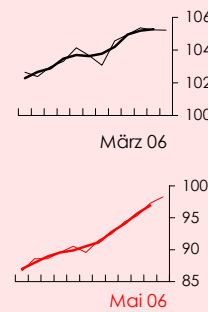
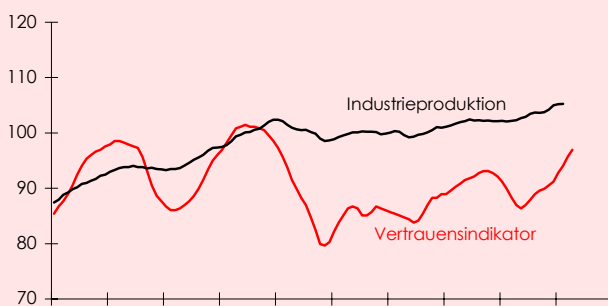
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



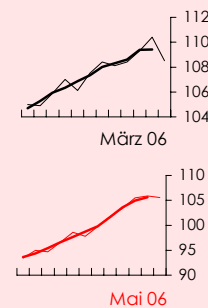
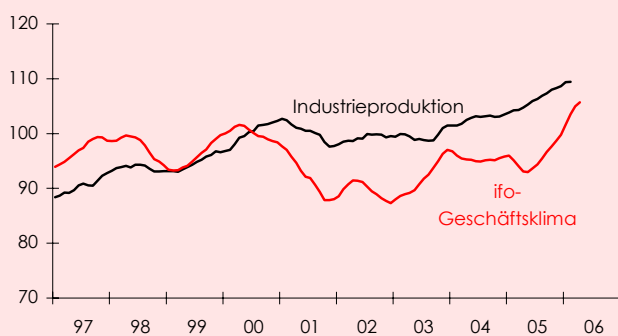
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Wachstums- beschleunigung in der EU

Im I. Quartal belebte sich die Konjunktur in Europa. Vorlaufindikatoren deuten auf eine robuste Expansion hin.

Nach einer Wachstumsdelle im IV. Quartal 2005 gewann die Wirtschaft im Euro-Raum wieder an Dynamik. Im I. Quartal 2006 erhöhte sich das saisonbereinigte BIP gegenüber dem Vorquartal real um 0,6%, nach +0,3% im IV. Quartal 2005. In der EU 25 betrug das Wachstum 0,7%. Die Nachfrage der privaten Haushalte verstärkte sich deutlich und wuchs im Euro-Raum real um 0,7%.

Nachdem die deutsche Wirtschaft zu Jahresende stagniert hatte, entwickelte sie sich im I. Quartal wieder wesentlich günstiger. Das reale BIP stieg saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode um 0,4%. Die Expansion wird von einem sehr lebhaften Außenhandel bestimmt. Aufgrund der Verringerung der Lohnstückkosten gewinnt die deutsche Exportindustrie Marktanteile. Die Inlandsnachfrage trägt hingegen weiterhin nur wenig zum Wirtschaftswachstum bei. In Italien, Österreichs zweitwichtigstem Handelspartner, scheint eine Erholung eingetreten zu sein, die Wirtschaft stabilisiert sich und reagiert erstmals seit langem wieder auf die gute Weltkonjunktur: Im I. Quartal stieg das reale BIP gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,6%. Die Industrieproduktion wurde nach der ungünstigen Entwicklung des Vorjahres wieder gesteigert, Importe und Exporte gewinnen an Dynamik.

In der EU wird die Wirtschaftsentwicklung derzeit durchwegs positiv bewertet, die Ergebnisse der Konjunkturumfragen erreichten in den letzten Monaten ihren Höchststand seit dem Jahr 2001. Im Euro-Raum verbesserte sich der Indikator des Industrievertrauens das sechste Mal in Folge. Trotz eines leichten Rückgangs im Mai hält der Geschäftsklimaindex der Europäischen Kommission ein sehr hohes Niveau. Der Produktionsverlauf der Industrie wird weiterhin als sehr günstig eingeschätzt. Nachdem die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe im letzten Jahr unterdurchschnittlich gewesen war, wurde sie im I. Quartal auf 82% gesteigert und nähert sich so ihrem Niveau in der Vergangenheit. Dies lässt auf ein Ende der Investitionsschwäche schließen. Auch im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel wird die Konjunktur derzeit günstiger als im langfristigen Durchschnitt eingeschätzt. Das Konsumentenvertrauen verbesserte sich ebenfalls, vor allem weil die Arbeitsmarktlage vermehrt optimistisch gesehen wird. In Deutschland trübte sich der Stimmungsaufschwung der letzten Monate im Mai etwas ein, sowohl der ifo-Geschäftsklimaindex als auch der ZEW-Konjunkturerwartungstest zeigen einen leichten Rückgang. Die Exportindustrie, Deutschlands wichtigster Konjunkturmotor, könnte durch den hohen Euro-Kurs belastet werden.

Vorausschätzungen von Eurostat zeigen eine weitere Beschleunigung der Inflation im Euro-Raum auf 2,5%. Im April betrug die Teuerungsrate 2,4%. Die EZB erhöhte Anfang Juni wie erwartet den Leitzinssatz von 2,5% auf 2,75%. Das ist die dritte Erhöhung innerhalb eines halben Jahres.

Sloweniens Antrag auf Aufnahme in die Währungsunion wurde Mitte Mai von der EU-Kommission positiv bewertet, das Land wird voraussichtlich im Jänner 2007 die gemeinsame Währung übernehmen.

Anhaltende Erdölpreishausse

Die Erdölpreise bleiben hoch; ihre Entwicklung wird durch Angebotsengpässe sowie durch eine verstärkte Nachfrage bestimmt.

Die Erdölpreise waren in den ersten Monaten 2006 sehr volatil und hielten Ende Mai ein hohes Niveau. Dies geht sowohl auf die Nachfrageentwicklung – den stetig wachsenden Energiebedarf in Asien – als auch auf Angebotsengpässe zurück. Im Golf von Mexiko wird immer noch weniger Rohöl gefördert als vor dem Hurrikan "Katrina". Auch die anhaltenden politischen Unruhen im Irak und in Nigeria drücken die Produktion. Den negativen Effekten dieser Verteuerung auf die Wirtschaft der erdölimportierenden Länder wirkt deren zunehmende internationale Verflechtung entgegen: Die Einnahmen der erdölexportierenden Länder fließen in das internationale Wirtschaftssystem zurück ("Recycling der Erdölgelder"), ihre Einlagen auf den Kapitalmärkten halten das internationale Zinsniveau niedrig, ihre Importe aus Europa wurden in den letzten Monaten gesteigert. Weiters senkt die Intensivierung des Handels mit billig produzierenden Ländern wie China die Produktionskosten in Europa und zügelt somit den drohenden Preisauftrieb.

Die Notierungen von Gold, Silber und Kupfer sanken in den letzten Wochen stark. Ob dies nur kurzfristig oder das Ende der Rohstoffhausse der letzten Jahre ist, ist noch

nicht abzusehen. Wie an den internationalen Börsen brachen auch an der Wiener Börse im Mai die Kurse der wichtigsten Aktien vorübergehend ein.

Das Wirtschaftswachstum erreichte in Österreich im I. Quartal real sowie um Saison- und Kalendereffekte bereinigt 0,6% gegenüber der Vorperiode (IV. Quartal 2005 +0,7%). Gegenüber dem Vorjahr ergab sich aufgrund der höheren Zahl der Arbeitstage im I. Quartal (+2 Arbeitstage) eine beachtliche Steigerungsrate von 3%. In der Industrie herrscht weiterhin eine sehr gute Konjunktur, die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung expandierte mit +0,9% (gegenüber dem Vorquartal) unter den Wirtschaftssektoren am stärksten. In der Bauwirtschaft entsprach die Zuwachsrate mit 0,5% dem Durchschnitt der vergangenen Quartale. Der Handel entwickelt sich mit +0,2% gegenüber der Vorperiode enttäuschend, im Vorjahresvergleich ergab sich aber eine Wachstumsrate von 3,2%.

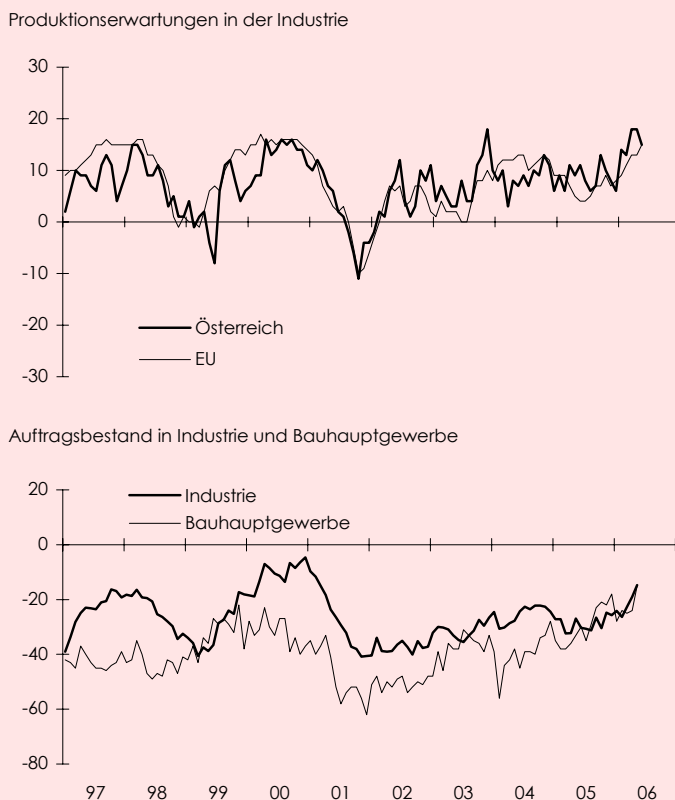
Die Exportkonjunktur war im I. Quartal beinahe so kräftig wie im Jahr 2004: Im Vorjahresvergleich wurden die Warenexporte laut VGR real um 12,3% gesteigert, sie übertrafen das Ergebnis der Vorperiode saisonbereinigt um 1,9%. Die Entwicklung beruht dabei auf einer breiten Basis: Der Großteil der Warenexporte geht nach wie vor in die EU 15, aber auch in den 10 neuen EU-Ländern wurde der Absatz gesteigert (+18% von Jänner bis März, laut Außenhandelsstatistik). Österreichs wichtigste Handelspartner sind in diesem Raum Ungarn, Tschechien, Polen und Slowenien.

Österreichs Wirtschaft expandiert

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal gegenüber der Vorperiode real um 0,6%. Dank der lebhaften Exportkonjunktur expandierte die Sachgütererzeugung kräftig.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Von Jänner bis März überstieg der Warenimport laut VGR das Vorjahresniveau nominell um 13,4%. Diese starke Zunahme geht vor allem auf den merklichen Anstieg der Importpreise zurück, real stiegen die Importe um 8,9%. Sowohl für den Export als auch für den Import beruhen die ausgewiesenen Veränderungsrate auf den vorläufigen Werten der Außenhandelsstatistik und könnten überschätzt sein.

Nach den Ergebnissen des monatlichen WIFO-Konjunkturtests hält die Aufwärtsentwicklung an. Die Unternehmen der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft zeigen sich in der Befragung optimistisch, die Beurteilung der Auftragsbestände erreichte in der Sachgütererzeugung im Mai einen Höchstwert. Auch in der Bauwirtschaft stieg der Anteil jener Unternehmen, welche ihre Auftragslage als zufriedenstellend bezeichneten. Vor allem der Hochbau meldet außergewöhnlich gute Zahlen. Die Kfz-Zulieferindustrie erwartet eine Ausweitung ihrer Produktion. Hier könnten die Vorziehkäufe an dauerhaften Konsumgütern in Deutschland vor der Mehrwertsteuererhöhung eine Rolle spielen. Der Anstieg des arbeitstägig bereinigten Produktionsindex (ohne Energieversorgung) um 4,4% im März unterstützte die Einschätzung im WIFO-Konjunkturtest. Der BA-CA-Einkaufsmanagerindex erreichte den höchsten Wert seit sechs Jahren und schwächte sich Ende Mai ab.

Beginnende Stabilisierung der Konsumnachfrage

Eine Ausweitung des privaten Konsums ist eine wesentliche Voraussetzung für einen robusten Konjunkturaufschwung. In Österreich wächst die Konsumnachfrage derzeit kontinuierlich. Während saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode kaum eine Aufwärtstendenz zu erkennen ist (das Wachstum blieb mit rund +0,5% in den letzten vier Quartalen weitgehend konstant), erhöhte sich die Zuwachsrate im Vorjahresvergleich auf +2%. Eine Beschleunigung der Dynamik in naher Zukunft könnte der Indikator des Verbrauchervertrauens ankündigen, er hat sich in den letzten Monaten verbessert – der Anteil der Haushalte, die ihre künftige finanzielle Lage als günstig beurteilen, stieg deutlich. Auch die Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftslage durch die Konsumenten hellte sich in den letzten Monaten laufend auf. Die Nachfrage nach den konjunktur reagiblen dauerhaften Konsumgütern wuchs im I. Quartal überdurchschnittlich (+3,5% gegenüber dem Vorjahr).

Erste Anzeichen einer Belebung der Investitionen

Die Investitionskonjunktur könnte durch eine Expansion der Sachgütererzeugung in Schwung kommen.

Die solide Gewinnlage und eine Verbesserung der Absatzerwartung in der Sachgütererzeugung bilden eine gute Ausgangslage für eine Belebung der Investitionsaktivitäten. Nun deutet auch die Steigerung der Umsätze im Großhandel mit Investitionsgütern in den letzten Monaten auf die Ausweitung der Investitionstätigkeit hin. Die Ausrüstungsinvestitionen wurden im I. Quartal im Vorjahresvergleich real um 6% gesteigert. Da der Großteil der Investitionsgüter importiert wird, nahm die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen in den ersten zwei Monaten des Jahres kumuliert um 7,9% zu, wesentlich kräftiger als im letzten Jahr.

Tourismusumsätze in der Wintersaison gesteigert

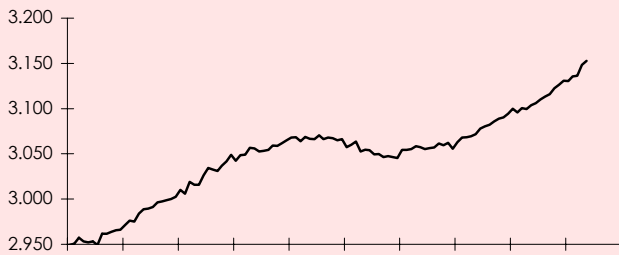
In der Wintersaison 2005/06 wuchsen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen nominell um 2,7% und erreichten damit ein Volumen von 9,32 Mrd. €. Dieses Ergebnis resultiert nicht zuletzt aus dem überdurchschnittlichen Zuwachs im April als Gegenbewegung nach dem kräftigen Rückgang im März (Ostern heuer im April), der deutlicher ausgefallen war als erwartet.

Im abgelaufenen Winterhalbjahr überstieg die Zahl der Nöchtigungen das Vorjahresniveau insgesamt um 1,3%, jene der Inländer erhöhte sich doppelt so stark. Die Nachfrage der ausländischen Gäste entwickelte sich mit +0,9% eher verhalten. Die Betrachtung nach Herkunftsmärkten liefert ein differenziertes Bild: Während die Übernachtungen der Gäste aus Frankreich, Italien, Großbritannien, Belgien und den Niederlanden teils kräftig stiegen, nahmen die Übernachtungen der Schweizer nur mäßig zu, jene aus Deutschland und den USA ab.

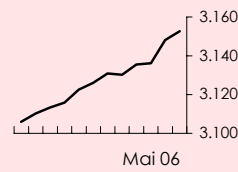
Bedeutende Umsatzsteigerungen verzeichneten das Burgenland, Wien, Niederösterreich, Kärnten, die Steiermark und Salzburg. In Oberösterreich entwickelten sich die Tourismusumsätze eher schwach. In Tirol und Vorarlberg stagnierten sie im Vorjahresvergleich.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

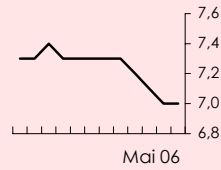
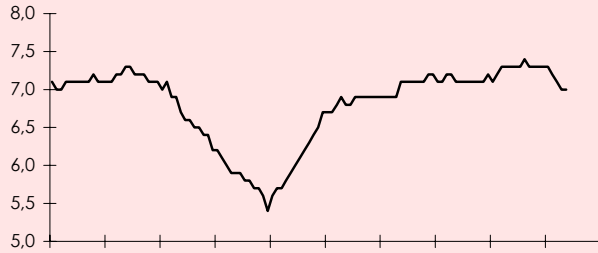
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



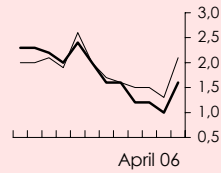
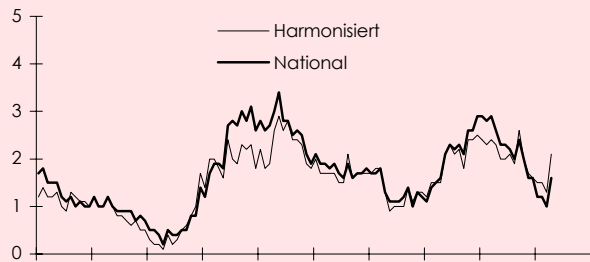
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



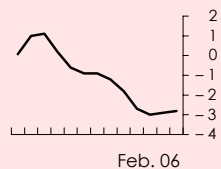
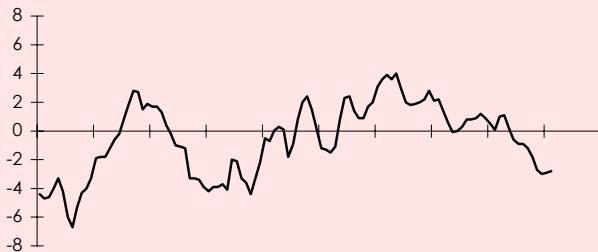
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



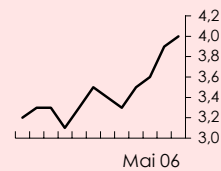
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Preisauflrieb beschleunigt sich auf niedrigem Niveau

Die Inflationsrate war im April mit 1,7% deutlich höher als in den Vormonaten. Entscheidend dafür war die Verteuerung von Energie und des Wohnungsaufwands.

Im April war die Teuerungsrate mit 1,7% höher als im I. Quartal 2006 (März 1,0%, Jänner und Februar jeweils 1,2%) und erreichte damit wieder das Niveau von Ende 2005. Der Anstieg der Energiepreise und der Wohnungskosten trug weiterhin fast zur Hälfte zur Inflationsrate bei. Vor allem Haushaltsenergie, Wohnungsmieten und Betriebskosten verteuerten sich merklich. Aber auch in der energierelevanten Hauptgruppe "Verkehr" ergaben sich im April deutliche Preissteigerungen gegenüber dem Vormonat. Preissenkungen waren weiterhin in der Hauptgruppe "Nachrichtenübermittlung" zu verzeichnen. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) erhöhte sich im April mit +2,1% stärker als der nach österreichischer Methode berechnete VPI. Die Teuerung war im April weiterhin niedriger als in der Euro-Zone (2,4%).

Die Überwälzung der Energieverteuerung auf Löhne und Erzeugerpreise dürfte aufgrund der mäßigen Nachfragesteigerung begrenzt sein. Die Erzeugerpreise in der Industrie waren mit einer Jahresteuerung von 2,4% im I. Quartal weiterhin stabil.

Weitere Verbesserung der Beschäftigung

Das robuste Wirtschaftswachstum ermöglichte zuletzt eine Ausweitung der Beschäftigung (Mai +50.500, +1,6% gegenüber dem Vorjahr). Nachdem sich im vergangenen Jahr die Beschäftigungssteigerungen größtenteils in einer Ausweitung der Teilzeitarbeitsplätze niedergeschlagen hatte, war in den letzten Monaten erstmals auch ein Zuwachs der Vollzeitarbeit zu verzeichnen. Trotz des ungünstigen Wetters zu Jahresbeginn hält die seit Jahresmitte 2005 in der Bauwirtschaft beobachtete Aufwärtstendenz an. In der Sachgütererzeugung verlangsamte sich der Beschäftigungsabbau neuerlich (April -1.800). Der heterogene Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen weitete seinen Personalstand abermals aus. Die Konjunkturerholung schlug sich auch in einer Zunahme der Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen nieder (+5.324).

Economic Growth Stable – Summary

Against the background of global economic revival, Austria's economy expanded at a robust pace of 0.6 percent (in real terms, seasonally adjusted) from the previous period in the first quarter. Industry and exports are exhibiting strong momentum; signs for an upturn in investment are increasing. Private consumption has turned more stable.

Robust global economic activity accelerated growth also in the euro area. Compared with the previous quarter, real GDP rose at a seasonally adjusted rate of 0.6 percent in the first quarter, up from +0.3 percent in the fourth quarter of 2005. Private demand posted particularly strong gains. Looking further ahead in the year, sentiment continues to be optimistic, with consumer and industrial confidence surveys conducted by the European Commission showing a clear upward trend since mid-2005. The business climate index, despite having declined somewhat in May, was at a historic high.

According to the revised quarterly calculation by WIFO, the Austrian economy expanded by 0.6 percent in volume (seasonally and working-day adjusted) in the first quarter compared with the previous period, after +0.7 percent in the fourth quarter. The year-on-year growth rate was 3 percent, however with two more working days than in the same period in 2005. Manufacturing again provided strong stimulus (+0.9 percent quarter-on-quarter), albeit somewhat weaker than in the previous period (+1.3 percent in real terms). The first quarter saw export activity gathering considerable momentum: total exports (goods and services) picked up sharply quarter-on-quarter (+1.8 percent in real terms, up from +1.3 percent in the fourth quarter), with notably goods exports posting vigorous gains (+1.9 percent). Total imports also expanded significantly (+1.7 percent). In contrast, real growth of private consumption hardly accelerated at all and at 0.5 percent was unchanged from the previous four quarters. Compared to the same period a year earlier, however, the growth rate rose to 2.0 percent. Investment activity developed favourably: while gross investment in fixed assets increased by 0.9 percent in real terms quarter-on-quarter, following below-trend growth in the preceding quarters, the demand for investment in equipment moved up 0.7 percent.

Evidence from WIFO's May business cycle survey increasingly suggests a further pick-up in economic activity, with manufacturers reporting order books hitting record levels unseen since the year 2000.

Oil prices remain high and volatile owing to the rising demand by Asian countries and supply shortages prompted by political uncertainties. Fuelled by a renewed surge in housing and energy costs, the rate of inflation in Austria was 1.7 percent in April, significantly higher than in the preceding months.

The economic recovery supported gains in employment and job vacancies, with the number of unemployed dropping to 211,850 in May (down by 11,500 year-on-year); the number of persons enrolled in training programmes increased. The unemployment rate stood at 7.0 percent (seasonally adjusted) according to the national definition, or 4.9 percent according to Eurostat.

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Im Mai waren 211.850 Personen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorgemerkt, um 11.500 weniger als ein Jahr zuvor. Mit der Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik seit Jahresbeginn stieg auch die Anzahl der Schulungen: 62.600 Personen waren im letzten Monat in Schulungsmaßnahmen eingebunden (+11.100 gegenüber dem Vorjahr); sie werden in der offiziellen Arbeitslosenstatistik nicht berücksichtigt. Die Arbeitslosenquote betrug saisonbereinigt laut nationaler Definition 7%, gemäß Eurostat 4,9%.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWA-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Cash-Prinzip
- Übersicht 11: Accrual-Prinzip

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2005		2006		2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	7,1	6,9	6,6	6,6	6,5	6,5	6,3	6,5	6,4	6,3	6,3	6,2	6,2
USA	6,0	5,5	5,1	5,1	5,0	5,0	4,7	5,0	4,9	4,7	4,8	4,7	4,7
Japan	5,3	4,7	4,4	4,3	4,3	4,5	4,2	4,6	4,4	4,5	4,1	4,1	4,1
Kanada	7,6	7,2	6,8	6,8	6,8	6,5	6,4	6,3	6,5	6,6	6,4	6,3	6,4
EU	8,0	8,1	7,8	7,9	7,8	7,7	7,6	7,7	7,7	7,7	7,6	7,5	7,5
Euro-Raum	8,7	8,9	8,6	8,7	8,5	8,3	8,1	8,3	8,3	8,2	8,1	8,0	8,0
Deutschland	9,1	9,5	9,5	9,6	9,2	9,3	8,9	9,3	9,5	9,1	8,9	8,7	8,2
Frankreich	9,5	9,6	9,5	9,7	9,5	9,2	9,1	9,3	9,2	9,1	9,1	9,0	8,9
Italien	8,4	8,0	7,7	7,7	7,7	7,7	.	7,7	7,7	.	.	.	.
Spanien	11,1	10,6	9,2	9,4	8,6	8,7	8,7	8,7	8,7	8,7	8,7	8,7	8,3
Niederlande	3,7	4,6	4,7	4,8	4,6	4,5	4,1	4,5	4,4	4,3	4,1	3,9	3,8
Belgien	8,2	8,4	8,4	8,5	8,4	8,4	8,2	8,4	8,4	8,2	8,3	8,3	8,4
Österreich	4,3	4,9	5,2	5,2	5,2	5,1	5,1	5,1	5,1	5,1	5,1	5,0	4,9
Portugal	6,2	6,7	7,6	7,4	7,7	7,9	7,6	7,9	7,8	7,7	7,7	7,6	7,6
Finnland	9,0	8,9	8,4	8,4	8,3	8,3	7,9	8,3	8,2	8,1	7,9	7,7	7,5
Griechenland	9,7	10,5	9,9	9,9	10,1	9,6	.	9,6	9,6	.	.	.	.
Irland	4,7	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3
Luxemburg	3,7	5,1	4,5	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,7	4,8	4,8
Großbritannien	4,9	4,7	4,7	4,6	4,7	5,0	.	5,0	4,9	5,0	5,1	.	.
Schweden	5,6	6,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dänemark	5,4	5,5	4,8	5,1	4,6	4,1	4,3	4,1	4,0	4,3	4,4	4,3	.
Schweiz ¹⁾	3,7	3,9	3,8	3,8	3,8	3,7	3,5	3,7	3,6	3,6	3,5	3,5	3,4
Norwegen	4,5	4,4	4,6	4,7	4,7	4,5	4,0	4,5	4,3	4,1	3,9	4,0	.
Polen	19,6	19,0	17,7	18,1	17,7	17,2	16,9	17,2	17,0	17,1	16,9	16,8	16,5
Ungarn	5,9	6,1	7,2	7,2	7,3	7,5	7,5	7,5	7,5	7,6	7,6	7,4	7,4
Tschechien	7,8	8,3	7,9	8,0	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8	7,7	7,5
Slowakei	17,6	18,2	16,3	16,4	16,1	15,8	15,3	15,7	15,6	15,4	15,3	15,3	15,5

Q: Eurostat, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2003	2004	2005	2005			2006		2005			2006		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	
USA	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,5	
Japan	- 0,3	- 0,0	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	- 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	
Kanada	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	
EU	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,3	
Harmonisierter VPI														
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	
Deutschland	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,3	
Frankreich	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,0	
Italien	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	
Spanien	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,2	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,9	
Niederlande	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	
Belgien	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,6	
Österreich	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0	
Portugal	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	
Finnland	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	
Griechenland	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	
Irland	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,7	
Luxemburg	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,4	
Großbritannien	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,0	
Schweden	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,8	
Dänemark	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	
Schweiz ¹⁾	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,1	
Norwegen	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,8	
Polen ¹⁾	+ 0,7	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,1	
Ungarn ¹⁾	+ 4,7	+ 6,7	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	
Tschechien ¹⁾	- 0,1	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	
Slowakei ¹⁾	+ 8,5	+ 7,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,5	+ 4,5	

Q: Statistik Austria, OECD. – ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at**Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU**

	2003			2004				2005				2006	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Auftragsbestände	- 27	- 30	- 25	- 21	- 17	- 12	- 11	- 12	- 20	- 19	- 17	- 15	- 4
Exportauftragsbestände	- 26	- 29	- 26	- 21	- 16	- 9	- 10	- 12	- 19	- 18	- 16	- 12	- 4
Fertigwarenlager	+ 11	+ 12	+ 12	+ 9	+ 9	+ 8	+ 8	+ 9	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11	+ 7
Produktionserwartungen	+ 2	+ 0	+ 8	+ 11	+ 12	+ 10	+ 13	+ 9	+ 5	+ 5	+ 9	+ 9	+ 13
Verkaufspreiserwartungen	+ 1	- 5	- 2	+ 1	+ 4	+ 7	+ 8	+ 10	+ 2	+ 0	+ 3	+ 5	+ 7

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at**Übersicht 4: Dreimonatszinssatz**

	2003	2004	2005	2005			2006	2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
In %													
USA	1,2	1,6	3,5	3,2	3,7	4,3	4,7	4,4	4,6	4,7	4,9	5,0	5,2
Japan	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	.
Kanada	3,0	2,3	2,8	2,6	2,8	3,3	3,8	3,5	3,6	3,7	3,9	4,1	4,3
Euro-Raum	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,3	2,6	2,5	2,5	2,6	2,7	2,8	2,9
Großbritannien	3,7	4,6	4,7	4,8	4,6	4,6	4,5	4,6	4,5	4,5	4,5	4,6	4,7
Schweden	3,0	2,1	1,7	1,8	1,5	1,6	1,9	1,7	1,8	1,9	2,0	2,0	.
Dänemark	2,4	2,1	2,2	2,1	2,1	2,3	2,6	2,4	2,5	2,6	2,8	2,9	2,9
Schweiz	0,3	0,5	0,8	0,8	0,8	1,0	1,1	1,0	1,0	1,2	1,3	1,3	.
Norwegen	4,1	2,0	2,2	2,1	2,3	2,5	2,6	2,5	2,5	2,6	2,7	2,8	2,9
Polen	5,7	6,2	5,2	5,3	4,6	4,6	4,2	4,6	4,4	4,2	4,2	4,1	.
Ungarn	8,5	11,5	7,1	7,3	6,2	6,2	6,1	6,2	6,0	6,1	6,2	6,3	.
Tschechien	2,3	2,4	2,0	1,9	1,8	2,1	2,1	2,2	2,1	2,0	2,1	2,1	2,1

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2003	2004	2005	2005			2006	2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
In %													
USA	4,0	4,3	4,3	4,2	4,2	4,5	4,6	4,5	4,4	4,6	4,7	5,0	5,1
Japan	1,0	1,5	1,4	1,3	1,4	1,5	1,6	1,5	1,5	1,6	1,7	1,9	1,9
Kanada	4,8	4,6	4,1	4,0	3,9	4,1	4,1	4,0	4,0	4,2	4,2	4,4	4,4
Euro-Raum	4,2	4,1	3,4	3,4	3,3	3,4	3,6	3,4	3,4	3,5	3,7	4,0	.
Deutschland	4,1	4,0	3,4	3,3	3,2	3,3	3,5	3,3	3,3	3,5	3,6	3,9	4,0
Frankreich	4,1	4,1	3,4	3,4	3,2	3,4	3,5	3,4	3,3	3,5	3,7	4,0	4,0
Italien	4,2	4,3	3,6	3,5	3,4	3,5	3,7	3,5	3,5	3,7	3,9	4,2	4,3
Spanien	4,1	4,1	3,4	3,4	3,2	3,4	3,5	3,4	3,3	3,5	3,7	3,9	4,0
Niederlande	4,1	4,1	3,4	3,3	3,2	3,4	3,5	3,3	3,3	3,5	3,7	3,9	4,0
Belgien	4,2	4,2	3,4	3,4	3,3	3,4	3,5	3,4	3,4	3,5	3,7	4,0	4,0
Österreich	4,2	4,2	3,4	3,4	3,2	3,4	3,5	3,4	3,3	3,5	3,6	3,9	4,0
Portugal	4,2	4,1	3,4	3,3	3,3	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,8	4,0	4,1
Finnland	4,1	4,1	3,4	3,3	3,1	3,3	3,4	3,3	3,3	3,4	3,6	3,8	.
Irland	4,1	4,1	3,4	3,3	3,2	3,4	3,5	3,4	3,3	3,5	3,7	3,9	4,0
Luxemburg	4,0	4,2	3,4	3,3	3,1	3,4	3,6	3,4	3,4	3,5	3,7	4,0	.
Griechenland	4,3	4,3	3,6	3,6	3,4	3,6	3,8	3,6	3,6	3,8	4,0	4,2	4,3
Großbritannien	4,6	4,9	4,5	4,5	4,3	4,3	4,1	4,3	4,0	4,1	4,2	4,4	4,5
Schweden	4,6	4,4	3,4	3,3	3,1	3,3	3,4	3,4	3,3	3,4	3,5	3,8	3,9
Dänemark	4,3	4,3	3,4	3,4	3,2	3,3	3,5	3,3	3,3	3,5	3,7	4,0	4,0
Schweiz	2,7	2,7	2,1	2,0	1,9	2,1	2,3	2,0	2,2	2,3	2,5	2,8	2,7
Norwegen	5,0	4,4	3,7	3,7	3,6	3,8	3,7	3,8	3,7	3,7	3,8	4,1	4,2

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2003	2004	2005	2005		2006		2005	2006			2006	2006	2006
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Fremdwährung je Euro													
Dollar	1,13	1,24	1,24	1,26	1,22	1,19	1,20	1,19	1,21	1,19	1,20	1,23	1,28	
Yen	130,96	134,40	136,87	135,48	135,60	139,41	140,52	140,58	139,82	140,77	140,96	143,59	142,70	
Schweizer Franken	1,52	1,54	1,55	1,54	1,55	1,55	1,56	1,55	1,55	1,56	1,57	1,57	1,56	
Pfund Sterling	0,69	0,68	0,68	0,68	0,68	0,68	0,68	0,69	0,68	0,69	0,68	0,69	0,68	
Tschechische Krone	31,84	31,91	29,79	30,13	29,70	29,30	28,59	28,97	28,72	28,41	28,65	28,50	28,27	
Estonische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,57	0,58	0,58	0,58	
Letfischer Lats	0,64	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	
Ungarischer Forint	253,52	251,78	248,04	249,73	245,60	251,86	254,38	252,68	250,71	251,57	260,85	265,47	262,37	
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	
Polnischer Zloty	4,40	4,53	4,02	4,13	4,02	3,91	3,83	3,85	3,82	3,79	3,88	3,92	3,90	
Slowenischer Tolar	233,83	239,07	239,57	239,54	239,49	239,52	239,51	239,51	239,49	239,49	239,55	239,60	239,63	
Slowakische Krone	41,49	40,03	38,60	38,92	38,68	38,49	37,45	37,87	37,49	37,39	37,48	37,37	37,58	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>														
Nominell	+ 3,8	+ 1,2	- 0,6	+ 0,1	- 0,6	- 1,7	- 1,5	- 2,1	- 1,5	- 1,6	- 1,4	- 0,9	.	
Industriewaren	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	+ 0,1	- 0,6	- 1,5	- 1,4	- 2,0	- 1,4	- 1,4	- 1,3	- 0,8	.	
Real	+ 2,8	+ 0,9	- 0,7	+ 0,2	- 1,0	- 2,5	- 2,8	- 3,0	- 2,9	- 2,8	- 2,7	.	.	
Industriewaren	+ 2,9	+ 1,0	- 0,5	+ 0,3	- 0,8	- 2,2	- 2,5	- 2,7	- 2,6	- 2,6	- 2,4	.	.	

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWA-Index

	2003	2004	2005	2005		2006		2005	2006			2006	2006	2006
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	+ 14,3	+ 30,4	+ 28,4	+ 27,9	+ 33,1	+ 23,1	+ 25,0	+ 31,1	+ 32,7	+ 27,3	+ 16,3	+ 28,3	+ 37,4	
Auf Euro-Basis	- 4,3	+ 18,5	+ 28,6	+ 22,4	+ 33,4	+ 34,0	+ 36,4	+ 48,2	+ 43,8	+ 38,8	+ 27,7	+ 35,3	+ 36,6	
Ohne Energierohstoffe	- 4,6	+ 9,8	+ 10,1	+ 2,7	+ 11,7	+ 23,2	+ 24,9	+ 30,3	+ 26,0	+ 26,7	+ 22,1	+ 27,2	+ 33,6	
Nahrungs- und Genussmittel	- 9,3	+ 1,7	- 0,2	- 10,5	+ 7,9	+ 20,1	+ 20,7	+ 23,6	+ 26,9	+ 24,6	+ 11,6	+ 11,9	+ 6,4	
Industrierohstoffe	- 2,2	+ 13,6	+ 14,5	+ 9,2	+ 13,2	+ 24,4	+ 26,5	+ 32,9	+ 25,6	+ 27,5	+ 26,3	+ 32,9	+ 44,5	
Energierohstoffe	- 4,1	+ 22,9	+ 36,9	+ 31,7	+ 42,2	+ 38,3	+ 41,2	+ 56,1	+ 51,4	+ 44,0	+ 30,0	+ 38,3	+ 37,8	
Rohöl	- 3,4	+ 18,8	+ 42,8	+ 38,2	+ 49,4	+ 44,0	+ 44,2	+ 63,7	+ 56,7	+ 46,8	+ 31,3	+ 40,4	+ 41,0	

Q: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004		2005			2006	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>														
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,3	- 0,8	- 1,8	+ 7,7	- 8,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 9,6	- 10,2	- 5,8	- 5,1	- 12,8	- 5,4	
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 2,3	+ 0,4	- 0,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 2,1	+ 4,3	+ 5,9	
Energie- und Wasserversorgung	+ 9,6	+ 12,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 6,2	+ 1,5	+ 0,5	+ 8,4	+ 4,6	+ 9,2	+ 4,9	+ 6,2	+ 10,3	
Bauwesen	- 3,5	+ 1,0	+ 5,2	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 3,5	- 1,7	+ 4,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	
Handel ²⁾	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 4,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,1	- 0,1	+ 3,2	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 2,5	+ 2,0	- 0,2	+ 5,6	- 9,4	+ 0,3	+ 7,8	- 1,6	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 0,1	+ 4,3	+ 0,1	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	
Kreditinstitute und Versicherungen	- 8,6	- 7,1	+ 5,9	+ 4,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8	+ 5,5	+ 5,5	- 0,9	+ 2,0	+ 3,2	+ 0,9	
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,7	
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 1,9	+ 0,5	+ 1,0	- 0,4	- 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,6	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 1,1	+ 0,8	
Sonstige Dienstleistungen	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0	
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>														
Gütersteuern	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,1	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,1	
Gütersubventionen	+ 0,6	+ 1,1	- 0,4	+ 1,3	+ 1,2	.	.	+ 2,3	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,6	
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,0	
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	
Private Haushalte	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	
Staat	- 1,2	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,1	
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	- 2,2	- 5,1	+ 5,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,5	+ 7,0	- 0,5	+ 5,2	- 0,4	+ 0,6	+ 4,4	
Bruttoanlageinvestitionen	- 1,5	- 5,0	+ 6,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,9	- 0,1	+ 4,2	+ 1,8	+ 0,2	+ 3,5	
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 1,9	- 8,2	+ 7,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,5	+ 4,3	+ 1,8	- 2,5	+ 5,3	
Bauten	- 4,2	- 2,3	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,8	- 2,6	+ 4,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	
Inländische Verwendung ⁷⁾	- 0,2	- 0,7	+ 2,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,4	- 0,0	+ 1,6	
Exporte	+ 7,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 9,0	+ 6,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 7,1	+ 6,1	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,5	+ 9,2	
Importe	+ 5,1	+ 0,2	+ 5,6	+ 6,2	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,7	+ 7,5	+ 4,9	+ 2,1	+ 7,2	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 und 2007: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2004		2005			2006
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,1	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 6,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,8
Arbeitnehmerentgelte	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 4,2
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,2	+ 2,8	+ 4,6	+ 6,3	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,3	+ 8,6	+ 6,1	+ 5,1	+ 3,2	+ 4,9	+ 5,4
Abschreibungen	+ 5,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4
Nettonationaleinkommen	+ 1,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,0	+ 6,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 5,0
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 1,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 4,3	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,0	+ 6,5	+ 3,5	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,3	+ 5,2
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 0,6	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,5	.	.	+ 3,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 5,2
Abschreibungen	+ 5,41	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	.	.	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1
Nettonationaleinkommen	+ 0,1	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,4	.	.	+ 3,4	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 5,8
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 0,2	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,2	.	.	+ 3,4	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 6,0
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,4
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	215,88	220,69	226,97	237,04	246,11	256,94	267,23	61,92	58,25	60,85	62,65	64,36	60,91
Je Einwohner	in € 26.840	27.300	27.959	28.996	29.921	31.095	32.201	7.555	7.097	7.403	7.611	7.808	7.380

Q: Statistik Austria, WIFO. 2006 und 2007: Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Cash-Prinzip

	2003	2004	2005	2005				2005					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezember
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 0,97	- 0,78	+ 0,27	+ 1,07	+ 0,82	- 1,94	+ 0,32	- 2,01	+ 0,20	- 0,14	- 0,85	- 0,41	+ 1,59
Warenzahlungen	- 3,82	- 2,69	- 3,48	- 0,98	- 0,33	- 1,24	- 0,92	- 0,68	+ 0,05	- 0,61	- 0,34	- 0,57	- 0,01
Dienstleistungen	+ 5,41	+ 5,87	+ 7,64	+ 3,29	+ 1,66	+ 0,82	+ 1,86	+ 0,02	+ 0,17	+ 0,63	+ 0,59	+ 0,34	+ 0,94
Einkommen	- 0,98	- 1,43	- 1,81	- 0,69	- 0,03	- 0,69	- 0,41	- 1,13	+ 0,28	+ 0,17	- 0,89	+ 0,04	+ 0,44
Laufende Transfers	- 1,59	- 2,53	- 2,07	- 0,55	- 0,48	- 0,83	- 0,20	- 0,22	- 0,29	- 0,32	- 0,21	- 0,22	+ 0,22
Vermögensübertragung	- 0,31	- 0,27	- 0,17	- 0,03	- 0,06	- 0,07	- 0,01	- 0,01	- 0,03	- 0,03	- 0,00	+ 0,02	- 0,02
Kapitalbilanz	+ 0,95	+ 3,62	+ 1,48	- 1,40	- 0,15	+ 1,99	+ 1,04	+ 1,53	- 0,54	+ 1,00	+ 1,24	- 0,19	- 0,01
Statistische Differenz	+ 0,33	- 2,57	- 1,58	+ 0,37	- 0,61	+ 0,03	- 1,36	+ 0,49	+ 0,36	- 0,83	- 0,39	+ 0,59	- 1,56

Q: OeNB. Alle Werte aus vorläufigen Monatsdaten. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Accrual-Prinzip

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	- 4,13	+ 0,75	- 0,48	+ 0,35	+ 3,01	+ 2,10	+ 0,01	- 1,68	- 0,07	+ 2,15	+ 0,31	- 0,88	+ 1,43
Güter	- 1,40	+ 3,76	+ 0,97	+ 2,50	+ 2,76	+ 0,61	+ 1,26	+ 0,60	+ 0,03	+ 0,50	+ 0,98	+ 0,39	+ 0,89
Dienstleistungen	+ 2,06	+ 0,62	+ 1,65	+ 1,90	+ 3,74	+ 2,29	+ 0,03	- 0,87	+ 0,44	+ 2,79	+ 0,35	- 0,33	+ 0,94
Einkommen	- 3,44	- 1,69	- 1,05	- 1,79	- 1,38	- 0,57	- 0,51	- 0,45	- 0,26	- 0,57	- 0,48	- 0,16	- 0,17
Laufende Transfers	- 1,35	- 1,95	- 2,04	- 2,25	- 2,12	- 0,23	- 0,77	- 0,96	- 0,28	- 0,57	- 0,54	- 0,78	- 0,23
Vermögensübertragung	- 0,59	- 0,39	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,06	- 0,05	- 0,10	- 0,07	- 0,05	- 0,07	- 0,03	- 0,05
Kapitalbilanz	+ 4,18	- 3,45	- 0,50	+ 0,28	- 0,65	- 1,31	+ 0,51	+ 1,28	- 0,20	- 1,91	+ 0,87	+ 0,39	- 0,01
Direktinvestitionen im Ausland	- 3,51	- 6,17	- 6,32	- 5,95	- 7,47	- 1,03	- 1,13	- 0,44	- 3,34	- 1,45	- 1,19	- 1,85	- 2,99
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,61	+ 0,38	+ 6,33	+ 2,97	+ 7,17	+ 0,94	+ 0,66	+ 0,68	+ 0,69	+ 1,00	+ 1,74	+ 0,74	+ 3,69
Portfolioinvestitionen	+ 6,33	- 4,35	+ 4,03	- 0,79	- 11,20	+ 2,73	- 1,21	- 0,99	- 1,32	+ 0,48	- 5,84	- 5,03	- 0,81
Sonstige Investitionen	- 7,26	+ 5,30	- 5,66	+ 2,99	+ 10,31	- 4,04	+ 1,17	+ 1,84	+ 4,02	- 1,35	+ 5,26	+ 6,28	+ 0,12
Offizielle Währungsreserven	+ 2,07	+ 1,81	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,54	+ 0,66	- 0,01	+ 0,37	- 0,13	+ 0,61	+ 0,04	- 0,14
Statistische Differenz	+ 0,54	+ 3,09	+ 0,96	- 0,36	- 2,17	- 0,74	- 0,47	+ 0,50	+ 0,34	- 0,20	- 1,11	+ 0,51	- 1,38

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2003	2004	2005	2005			2006		2005		2006		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	- 10,9	- 0,7	+ 4,6	- 4,9	+ 1,2	+ 5,5	- 1,5	+ 0,9	- 14,3	+ 50,2
Inländer	+ 2,3	- 0,7	+ 0,5	- 1,0	- 0,4	+ 4,5	- 0,3	+ 4,2	+ 7,3	+ 0,5	+ 3,6	- 5,6	+ 10,7
Ausländer	+ 0,9	- 0,4	+ 2,1	- 15,7	- 0,9	+ 4,6	- 6,0	- 1,2	+ 5,0	- 1,9	+ 0,2	- 16,4	+ 74,3
Aus Deutschland	- 1,1	- 3,4	+ 0,1	- 22,7	- 1,7	+ 2,3	- 13,1	- 4,2	+ 1,9	- 5,6	- 2,8	- 27,7	+ 111,0
Aus den Niederlanden	+ 3,8	- 0,5	+ 2,7	- 8,9	- 4,1	+ 13,9	- 0,0	- 6,0	+ 19,6	- 8,4	- 0,7	+ 10,9	+ 37,8
Aus Italien	+ 6,8	+ 1,9	+ 2,1	- 3,3	- 1,3	+ 8,6	+ 0,7	+ 1,6	+ 8,2	+ 0,9	- 0,2	+ 1,2	+ 26,5
Aus der Schweiz	+ 7,9	+ 0,7	- 1,4	- 6,5	- 4,6	+ 3,6	- 0,7	+ 2,3	- 5,6	+ 3,5	- 4,7	+ 1,8	+ 21,7
Aus Großbritannien	- 1,1	+ 7,1	+ 5,2	- 9,2	- 1,2	+ 2,6	+ 1,6	- 4,8	+ 5,7	+ 5,9	+ 13,4	- 16,8	+ 53,6
Aus den USA	- 6,7	+ 13,5	- 2,0	- 3,2	- 0,1	- 5,4	+ 0,2	- 9,3	- 6,6	- 3,5	- 1,7	+ 4,5	+ 12,0
Aus Japan	- 5,3	+ 16,2	+ 6,6	+ 3,1	+ 6,2	+ 11,7	- 8,2	+ 3,9	+ 12,0	- 6,2	- 10,7	- 7,7	- 3,3

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Exporte	13.399	13.903	14.548	14.822	15.429	4.490	3.261	4.249	2.822	4.863	3.004	4.419	3.143
Einnahmen i. e. S.	11.455	11.883	12.337	12.327	12.432	3.935	2.666	3.473	2.253	4.218	2.286	3.503	2.425
Personentransport	1.944	2.020	2.211	2.495	2.997	555	595	776	569	645	718	916	718
Importe	10.961	10.811	11.401	10.860	11.078	2.196	2.801	3.389	2.475	2.224	2.871	3.474	2.509
Ausgaben i. e. S.	10.032	9.922	10.398	9.591	9.662	1.945	2.505	2.994	2.148	1.920	2.494	3.081	2.167
Personentransport	929	889	1.003	1.269	1.416	251	296	395	327	304	377	393	342
Saldo	2.438	3.092	3.147	3.962	4.351	2.295	460	860	347	2.639	133	945	634
Ohne Personentransport	1.423	1.961	1.939	2.736	2.770	1.991	161	479	105	2.298	- 208	422	258

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	12.288	13.397	13.907	14.548	14.886	15.481
Übernachtende Touristen	11.031	11.957	12.358	13.047	13.363	13.893
Tagesbesucher	1.257	1.440	1.549	1.501	1.523	1.588
Ausgaben inländischer Besucher	10.344	10.965	11.308	11.983	12.263	12.631
Urlaubsreisende	8.188	8.672	8.958	9.612	9.653	9.925
Übernachtende Touristen ¹⁾	4.844	5.259	5.436	6.044	6.073	6.219
Tagesbesucher	3.344	3.413	3.521	3.568	3.580	3.706
Geschäftsreisende	2.156	2.293	2.350	2.371	2.610	2.706
Übernachtende Touristen	835	917	931	1.008	1.152	1.190
Tagesbesucher	1.321	1.376	1.419	1.363	1.458	1.516
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	822	856	882	888	854	885
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	23.454	25.218	26.097	27.419	28.002	28.997

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2003: endgültig, 2004: vorläufig, 2005: Schätzung. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract.type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2000	2001	2002	2003	2004	2005
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.869	12.623	13.457	14.034	14.225	14.728	5,7	5,9	6,1	6,2	6,0	6,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.848	13.685	14.376	15.133	15.258	15.800	6,2	6,4	6,5	6,7	6,4	6,4
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	17.464	18.799	19.472	20.539	20.822	21.558	8,5	8,8	8,8	9,0	8,8	8,7
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.028	16.392	16.682	16.934	17.831	18.491	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5	7,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	33.492	35.190	36.154	37.473	38.653	40.050	16,2	16,6	16,4	16,5	16,3	16,2

Q: Statistik Austria, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2005		Jänner	2006	März
	Mrd. €	März ¹⁾	Anteile in %	März ¹⁾				Novem-ber	Dezem-ber	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	94,0	25,3	100,0	100,0	+ 1,9	+ 13,9	+ 4,6	+ 16,5	+ 5,6	+ 2,9	+ 17,9	+ 10,4	+ 20,8
Intra-EU 25	66,8	18,0	71,1	71,0	+ 1,7	+ 12,9	+ 3,6	+ 14,7	+ 3,6	+ 0,7	+ 16,8	+ 10,6	+ 16,5
Intra-EU 15	55,1	14,9	58,6	59,0	+ 1,4	+ 12,5	+ 3,8	+ 14,0	+ 4,1	+ 0,6	+ 16,6	+ 9,3	+ 16,1
Deutschland	30,0	8,1	31,9	32,0	+ 1,3	+ 15,4	+ 3,5	+ 14,2	+ 5,3	+ 2,5	+ 18,0	+ 9,8	+ 15,0
Italien	8,2	2,2	8,7	8,8	+ 8,1	+ 8,9	+ 6,1	+ 15,6	+ 13,1	+ 9,4	+ 11,8	+ 14,5	+ 19,8
10 neue EU-Länder	11,7	3,0	12,5	12,0	+ 3,0	+ 14,4	+ 2,8	+ 18,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 18,0	+ 17,1	+ 18,7
MOEL 5	11,3	2,9	12,0	11,5	+ 3,3	+ 14,8	+ 1,9	+ 17,3	+ 1,3	+ 1,0	+ 18,6	+ 14,1	+ 18,9
Ungarn	3,2	0,8	3,4	3,2	- 4,8	+ 5,2	- 2,9	+ 13,0	- 10,0	+ 4,5	+ 11,0	+ 7,4	+ 19,8
Tschechien	2,9	0,8	3,1	3,0	+ 7,3	+ 14,1	+ 5,6	+ 16,2	+ 8,3	- 4,8	+ 22,3	+ 11,1	+ 15,6
Baltikum	0,4	0,1	0,4	0,3	+ 19,7	+ 6,8	+ 30,8	- 2,0	+ 5,5	- 2,0	- 6,1	- 9,4	+ 7,6
Extra-EU 25	27,1	7,3	28,9	29,0	+ 2,6	+ 16,5	+ 7,2	+ 21,3	+ 10,9	+ 7,9	+ 20,8	+ 10,0	+ 31,5
Extra-EU 15	38,9	10,4	41,4	41,0	+ 2,7	+ 15,8	+ 5,8	+ 20,3	+ 7,7	+ 5,9	+ 19,9	+ 12,0	+ 27,8
Südosteuropa	3,9	0,9	4,1	3,7	+ 10,5	+ 19,1	+ 8,4	+ 9,3	+ 4,8	- 12,3	+ 10,2	+ 6,4	+ 11,1
GUS	2,5	0,6	2,6	2,6	+ 24,9	+ 16,5	+ 22,2	+ 31,9	+ 27,0	+ 28,6	+ 14,4	+ 37,1	+ 39,5
Industriestaaten Übersee	8,5	2,6	9,0	10,2	+ 2,4	+ 26,8	+ 2,0	+ 28,1	+ 6,3	+ 8,9	+ 20,5	+ 8,7	+ 50,9
USA	5,3	1,7	5,7	6,9	+ 1,9	+ 29,9	+ 0,4	+ 34,9	+ 7,6	+ 18,6	+ 25,6	+ 7,6	+ 65,9
OPEC	1,6	0,4	1,7	1,7	+ 3,7	+ 13,0	+ 21,0	+ 35,7	+ 10,2	+ 46,0	+ 38,7	+ 22,4	+ 44,3
NOPEC	4,7	1,3	5,0	5,0	- 10,7	+ 18,8	+ 6,6	+ 30,2	+ 23,1	+ 26,5	+ 27,1	+ 22,5	+ 38,7
Agrarwaren	5,8	1,5	6,2	6,0	+ 14,5	+ 10,9	+ 11,4	+ 17,8	+ 13,9	+ 11,8	+ 17,1	+ 18,0	+ 18,2
Roh- und Brennstoffe	7,2	2,3	7,7	9,0	+ 5,3	+ 26,1	+ 24,6	+ 38,9	+ 24,6	+ 24,6	+ 43,3	+ 41,4	+ 33,3
Industriewaren	81,0	21,5	86,1	85,0	+ 1,0	+ 13,3	+ 2,7	+ 14,5	+ 3,7	+ 0,7	+ 15,6	+ 7,3	+ 19,9
Chemische Erzeugnisse	9,1	2,6	9,7	10,2	+ 0,5	+ 2,6	+ 11,2	+ 16,8	+ 13,3	+ 4,8	+ 24,9	+ 7,7	+ 18,6
Bearbeitete Waren	21,1	5,7	22,5	22,7	+ 2,6	+ 8,7	+ 9,3	+ 13,8	+ 10,6	+ 8,6	+ 14,9	+ 9,5	+ 16,9
Maschinen, Fahrzeuge	39,1	10,0	41,5	39,6	+ 0,5	+ 21,3	- 3,2	+ 14,1	- 2,8	- 3,8	+ 15,4	+ 8,6	+ 17,8
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	3,1	12,0	12,1	+ 1,7	+ 3,9	+ 6,0	+ 15,7	+ 7,6	+ 1,9	+ 10,3	+ 0,3	+ 34,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2005	2006	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
		März)		März)				März)	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar		März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	95,5	25,3	100,0	100,0	+ 5,0	+ 12,5	+ 4,8	+ 13,9	+ 2,9	- 0,4	+ 19,9	+ 11,6	+ 11,3	
Intra-EU 25	72,1	18,4	75,5	73,0	+ 5,1	+ 14,3	+ 2,6	+ 8,2	- 0,9	- 4,9	+ 14,3	+ 6,2	+ 5,1	
Intra-EU 15	62,4	16,1	65,3	63,8	+ 4,2	+ 14,7	+ 3,0	+ 10,1	+ 0,5	- 2,1	+ 17,1	+ 7,0	+ 7,4	
Deutschland	40,5	10,6	42,4	42,0	+ 6,8	+ 17,9	+ 3,5	+ 13,6	+ 2,7	+ 0,9	+ 20,0	+ 12,2	+ 9,8	
Italien	6,4	1,6	6,7	6,4	+ 2,5	+ 9,6	+ 2,0	+ 9,1	+ 6,6	- 2,3	+ 13,6	+ 6,3	+ 8,3	
10 neue EU-Länder	9,7	2,3	10,2	9,2	+ 10,9	+ 12,2	+ 0,1	- 3,6	- 9,8	- 21,1	- 2,5	+ 1,2	- 8,5	
MOEL 5	9,6	2,3	10,0	9,1	+ 10,8	+ 12,1	+ 0,2	- 3,8	- 9,5	- 21,1	- 2,6	+ 1,1	- 8,7	
Ungarn	2,4	0,6	2,5	2,2	+ 2,7	- 0,9	- 7,4	- 6,8	- 28,9	- 33,1	- 3,2	- 3,3	- 12,4	
Tschechien	3,1	0,7	3,3	3,0	+ 17,7	+ 9,7	+ 8,5	- 6,7	- 8,2	- 9,6	- 12,2	+ 1,3	- 9,3	
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 26,1	+ 8,4	- 14,2	+ 14,3	- 35,0	- 19,3	+ 17,7	+ 19,3	+ 7,3	
Extra-EU 25	23,4	6,8	24,5	27,0	+ 4,8	+ 6,6	+ 12,3	+ 33,1	+ 15,9	+ 14,7	+ 37,4	+ 29,4	+ 32,8	
Extra-EU 15	33,1	9,2	34,7	36,2	+ 6,6	+ 8,3	+ 8,5	+ 21,4	+ 7,6	+ 3,0	+ 24,9	+ 20,6	+ 19,1	
Südosteuropa	1,7	0,5	1,8	1,9	+ 16,3	+ 32,8	- 0,7	+ 17,0	- 0,7	- 13,4	+ 19,8	+ 11,4	+ 19,7	
GUS	3,5	1,0	3,6	4,0	+ 9,0	+ 22,4	+ 48,1	+ 34,3	+ 27,0	+ 52,1	+ 39,6	+ 30,7	+ 32,6	
Industriestaaten Übersee	6,5	1,8	6,8	7,0	- 7,6	+ 2,9	+ 6,4	+ 28,4	+ 13,4	+ 20,3	+ 38,2	+ 25,6	+ 23,4	
USA	3,2	0,9	3,3	3,5	- 16,3	- 5,4	+ 7,4	+ 41,3	+ 5,1	+ 55,1	+ 61,4	+ 35,9	+ 31,0	
OPEC	1,3	0,3	1,3	1,2	- 4,5	+ 1,9	+ 23,7	+ 73,0	+ 33,4	+ 81,7	+ 50,3	+ 69,6	+ 90,1	
NOPEC	6,9	2,1	7,3	8,2	+ 3,3	+ 17,8	+ 15,1	+ 29,3	+ 28,8	+ 9,7	+ 39,7	+ 22,4	+ 26,5	
Agrarwaren	5,7	1,4	6,0	5,7	+ 4,9	+ 10,5	+ 5,9	+ 8,9	+ 14,2	- 1,0	+ 12,6	+ 8,3	+ 6,4	
Roh- und Brennstoffe	15,4	4,6	16,2	18,2	+ 8,0	+ 21,5	+ 35,3	+ 37,6	+ 29,2	+ 26,7	+ 48,6	+ 39,1	+ 27,1	
Industriewaren	74,3	19,2	77,9	76,1	+ 4,7	+ 11,3	+ 0,1	+ 9,8	- 2,1	- 5,1	+ 14,7	+ 6,8	+ 8,7	
Chemische Erzeugnisse	10,5	2,9	11,0	11,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 11,3	+ 13,8	+ 10,9	+ 0,8	+ 23,9	+ 6,8	+ 12,1	
Bearbeitete Waren	14,9	3,9	15,6	15,3	+ 2,8	+ 12,3	+ 3,3	+ 9,4	+ 3,8	+ 0,8	+ 10,6	+ 6,9	+ 10,8	
Maschinen, Fahrzeuge	35,1	9,0	36,8	35,5	+ 6,6	+ 15,8	- 5,3	+ 11,0	- 8,0	- 11,0	+ 17,3	+ 8,8	+ 8,0	
Konsumnahe Fertigwaren	13,5	3,5	14,1	13,7	+ 1,8	+ 5,8	+ 2,6	+ 5,5	- 0,0	- 1,3	+ 6,1	+ 5,0	+ 5,6	

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. -) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2003	2004	2005	2005				2006	2006		2006		2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu. In %	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Geld- und Kapitalmarktzinssätze														
Basiszinssatz	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	2,0	
Taggeldsatz	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,4	2,3	2,3	2,5	2,6	2,6	
Dreimonatszinssatz	2,3	2,1	2,2	2,1	2,1	2,1	2,3	2,6	2,5	2,6	2,7	2,8	2,9	
Sekundärmarktrendite														
Benchmark	4,2	4,2	3,4	3,6	3,4	3,2	3,4	3,5	3,3	3,5	3,6	3,9	4,0	
Insgesamt	3,4	3,4	3,0	3,2	2,9	2,8	3,1	3,3	3,2	3,3	3,5	3,7	3,8	
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute														
An private Haushalte														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	5,0	4,4	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,5	4,3	4,5	4,5	.	.	
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	4,8	5,1	5,6	4,9	5,1	4,9	4,7	4,6	4,7	4,8	.	.	
An nichtfinanzielle Unternehmen														
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,2	3,7	3,5	3,5	3,4	3,4	3,5	3,7	3,7	3,7	3,8	.	.	
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,3	2,9	2,9	2,8	2,9	2,8	3,0	3,3	3,1	3,2	3,5	.	.	
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen														
In Yen	1,2	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	1,2	1,2	.	.	
In Schweizer Franken	1,7	1,6	1,9	1,9	1,9	1,9	2,0	2,2	2,1	2,2	2,3	.	.	
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute														
Einlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	2,1	1,9	2,0	1,9	1,9	1,9	2,0	2,3	2,2	2,2	2,5	.	.	
Über 2 Jahre	2,9	2,8	2,7	2,8	2,8	2,6	2,6	2,9	2,8	2,8	3,0	.	.	
Spareinlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	2,2	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,1	2,3	2,2	2,2	2,4	.	.	
Über 2 Jahre	2,9	2,8	2,7	2,8	2,8	2,6	2,6	2,9	2,8	2,8	3,0	.	.	

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2005	Ø 1994/ 1996	2001	2002	2003	2004	2005
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.278	2.240	2.220	2.261	2.303	2.184	2.727	2.584	2.554	2.597	2.639	2.184
Tierische Erzeugung	2.731	2.669	2.461	2.403	2.419	2.526	2.920	2.784	2.612	2.553	2.614	2.655
Übrige Produktion	442	512	550	529	529	543	442	512	550	529	529	543
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.451	5.421	5.231	5.194	5.251	5.253	6.089	5.880	5.716	5.680	5.783	5.382
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.516	2.433	2.252	2.234	2.235	2.225	3.154	2.892	2.737	2.720	2.767	2.354
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.850	1.531	1.370	1.348	1.362	917
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	173,9	172,9	171,6	170,9	168,8	.	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,4	- 1,3
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	107,2	100,7	99,8	100,0	96,3	100,0	113,4	107,9	108,5	110,8	108,9
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	5,0	5,0	5,0	5,0	4,9	1,9	1,5	1,4	1,3	1,3	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. Werte für 2005: vorläufig; Stand Februar 2006. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2002	2003	2004	2005	2005				2005		2006	
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.649,4	2.645,0	2.617,0	2.618,7	- 3,7	- 1,2	+ 1,3	+ 4,2	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,1	+ 3,4
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.330,7	1.928,4	2.609,2	2.421,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	198,3	195,0	189,7	187,0	- 8,5	+ 2,7	- 0,6	+ 0,7	- 0,9	- 4,4	+ 14,6	+ 10,8
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,8	10,3	10,0	9,2	- 4,2	- 13,9	- 7,0	- 7,0	- 10,0	- 4,8	- 5,8	- 4,9
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	465,4	470,9	468,6	460,2	- 4,8	- 0,2	- 2,1	+ 0,0	- 6,6	+ 6,4	- 1,7	- 1,2
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	100,7	101,9	99,7	99,8	- 8,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 4,7	+ 13,6	+ 2,0	- 6,4	- 12,0
						€ je t							
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	307,0	286,9	284,7	285,2	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,2	- 0,9	+ 1,5
Qualitätsweizen	.	114,1	117,3	113,5	95,5	- 20,5	- 21,0	- 12,0	- 7,4	- 7,7	- 5,8	- 6,7	- 7,8
Jungtiere (R3) ³⁾	.	2.680,0	2.685,8	2.686,7	3.010,0	+ 16,3	+ 18,7	+ 8,5	+ 5,4	+ 3,8	+ 7,8	+ 6,4	+ 6,0
Schweine (Kl. E.) ³⁾	.	1.374,2	1.279,2	1.427,5	1.450,0	+ 16,0	+ 3,9	- 7,7	- 2,9	- 2,7	- 1,3	- 4,1	+ 4,7
Hühner bratfertig	.	1.935,8	1.917,5	1.935,8	1.918,3	- 1,0	- 1,0	- 1,0	- 0,5	- 1,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2004	2005	2005				2006				2006		
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,4	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,0	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,3	+ 4,5	+ 6,1	+ 4,2	+ 3,7	+ 6,1	+ 4,4
Vorprodukte	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,5	+ 5,2	+ 6,0	+ 5,2	+ 4,4	+ 6,2	+ 7,3	+ 4,2	+ 1,8	+ 5,3	+ 8,1
Kfz	+ 27,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 0,8	+ 3,7	+ 15,0	- 0,5	+ 10,3	- 6,9	+ 11,3	+ 15,8	+ 15,6	+ 13,8
Investitionsgüter	+ 10,1	+ 6,0	+ 9,0	+ 3,3	+ 6,1	+ 3,0	+ 3,6	+ 0,4	+ 15,1	+ 3,2	+ 5,0	+ 7,9	- 2,5
Konsumgüter	+ 0,3	+ 1,5	- 0,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 0,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 3,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,2
Dauerhafte	+ 4,8	+ 2,7	- 4,2	+ 9,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 7,5	+ 8,6	+ 6,3	- 3,4	+ 13,9	+ 0,1	+ 0,6
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,9	+ 2,6	+ 1,1	+ 2,5	+ 4,2	+ 1,4	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,6	+ 6,3	+ 2,5	+ 3,0	- 1,1
Andere Nichtdauerhafte	- 2,9	- 0,5	- 0,2	- 0,7	- 0,4	- 1,7	- 2,0	- 0,9	- 4,6	+ 5,1	- 4,9	- 1,8	+ 1,3
Beschäftigte	+ 0,6	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,0	.	- 0,2	+ 0,0	+ 0,1	- 0,2	+ 1,9	+ 2,3	.
Geleistete Stunden	+ 1,4	- 1,1	+ 0,1	- 1,4	- 0,2	.	- 1,1	+ 0,2	+ 0,1	- 1,0	+ 6,2	+ 4,2	.
Produktion je Beschäftigten	+ 6,8	+ 5,3	+ 5,8	+ 4,7	+ 5,0	.	+ 3,5	+ 4,4	+ 6,0	+ 4,4	+ 1,7	+ 3,7	.
Produktion (unbereinigt)													
je geleistete Stunde	+ 6,7	+ 5,3	+ 6,1	+ 4,3	+ 4,0	.	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,9	.
Auftragseingänge	+ 16,8	+ 8,1	+ 2,8	+ 6,8	+ 14,2	.	+ 12,2	+ 10,2	+ 16,0	+ 16,3	+ 8,8	+ 10,8	.
Inland	+ 22,7	+ 9,2	- 6,2	+ 8,5	+ 21,3	.	+ 19,8	+ 22,6	+ 7,0	+ 32,8	- 11,7	+ 1,2	.
Ausland	+ 14,4	+ 7,6	+ 7,2	+ 6,0	+ 11,1	.	+ 8,9	+ 4,9	+ 19,9	+ 8,4	+ 18,3	+ 15,3	.
Auftragsbestand	+ 13,5	+ 9,8	+ 9,0	+ 8,6	+ 13,9	.	+ 11,5	+ 11,5	+ 14,1	+ 16,2	+ 15,2	+ 15,1	.
Inland	+ 15,3	+ 14,9	+ 12,6	+ 10,1	+ 23,0	.	+ 17,6	+ 19,7	+ 19,5	+ 29,7	+ 20,4	+ 18,8	.
Ausland	+ 12,9	+ 7,9	+ 7,7	+ 8,1	+ 10,7	.	+ 9,3	+ 8,6	+ 12,2	+ 11,4	+ 13,2	+ 13,7	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Traude.Novak@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2003			2004				2005				2006	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Q.	I. Qu.	II. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 28	- 36	- 29	- 24	- 27	- 21	- 21	- 25	- 32	- 32	- 26	- 19	- 14
Exportauftragsbestände	- 29	- 44	- 35	- 33	- 30	- 26	- 28	- 31	- 36	- 37	- 32	- 26	- 19
Fertigwarenlager	+ 13	+ 16	+ 9	+ 12	+ 10	+ 7	+ 10	+ 9	+ 13	+ 12	+ 11	+ 7	+ 6
Produktionserwartungen	+ 3	+ 4	+ 11	+ 9	+ 9	+ 9	+ 10	+ 8	+ 10	+ 9	+ 11	+ 15	+ 18
Verkaufspreiserwartungen	- 1	- 8	- 2	+ 4	+ 6	+ 7	+ 9	+ 6	- 0	- 4	+ 3	+ 6	+ 11

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2003	2004	2005	2005				2005				2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 11,0	+ 2,8	+ 3,0	- 2,4	+ 6,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,0	+ 8,4	- 3,6	+ 5,1	+ 2,6	+ 13,1
Hochbau	+ 9,1	+ 2,3	+ 0,3	- 7,7	+ 3,4	- 0,4	+ 2,9	+ 0,5	+ 3,2	- 2,5	+ 8,7	+ 10,0	+ 6,2
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 7,8	+ 6,7	- 2,7	- 17,9	+ 0,5	- 0,8	+ 1,9	- 1,1	+ 8,4	- 1,3	- 1,0	+ 12,2	+ 27,3
Tiefbau	+ 12,6	+ 5,1	+ 6,6	+ 5,8	+ 11,4	+ 6,0	+ 3,7	+ 3,1	+ 15,1	- 5,8	+ 2,4	- 6,9	+ 28,7
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 10,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 6,3	- 0,2	+ 1,7	- 1,6	+ 2,6	- 3,0	+ 5,8	+ 17,3	+ 15,0
Baunebengewerbe	+ 10,9	+ 5,6	+ 2,1	+ 6,4	+ 6,4	- 2,2	+ 0,5	- 3,4	- 5,6	- 2,9	+ 8,1	+ 34,6	+ 18,2
Auftragsbestände	+ 5,0	+ 6,8	+ 14,3	+ 10,7	+ 11,9	+ 15,7	+ 19,0	+ 17,0	+ 19,7	+ 21,2	+ 16,2	+ 17,5	+ 16,0
Auftragseingänge	+ 11,2	+ 5,7	+ 6,8	+ 12,0	+ 7,8	+ 10,3	- 1,3	- 5,3	+ 12,0	- 4,3	- 10,3	+ 21,7	- 4,2

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2003	2004	2005	2005				2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,5	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,2	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,6	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 1,2	- 0,8	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,2	- 0,9	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,2
Arbeitslose	- 0,9	- 1,4	+ 1,4	- 1,6	- 0,1	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 4,0	- 1,6	- 1,8	- 6,6
Offene Stellen	- 4,0	+ 28,2	+ 6,3	+ 6,3	+ 9,6	+ 23,4	+ 27,2	+ 17,9	+ 7,2	+ 6,3	+ 38,7	+ 30,1	+ 25,2

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Monika.Dusek@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2003	2004	2005	2005				2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 2,5	+ 5,0	+ 2,3	+ 3,5	+ 1,9	+ 1,3	+ 5,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,1	+ 6,7	+ 4,7	+ 4,5
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 4,5	+ 3,6	- 0,3	+ 3,9	+ 1,1	- 4,5	+ 6,2	- 0,8	- 4,7	- 8,1	+ 5,4	+ 6,2	+ 6,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,4	+ 6,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 6,0	+ 2,7	+ 3,5	+ 0,1	+ 8,0	+ 4,9	+ 5,4
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,3	+ 0,7
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,8	- 0,2	- 0,8	+ 3,5	- 0,2	+ 0,0	- 2,1	+ 4,8	+ 2,7	+ 3,1
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 2,1	+ 1,3	- 2,2	+ 2,1	- 1,1	- 6,8	+ 3,2	- 3,3	- 6,9	- 10,4	+ 2,1	+ 2,7	+ 4,4
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,1	+ 2,2	- 0,9	- 0,7	+ 4,0	+ 0,0	+ 1,1	- 3,1	+ 5,6	+ 2,5	+ 3,8
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 1,0
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,9	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	- 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	- 4,2	- 2,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2003	2004	2005	2005				2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	+ 1,8	- 4,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 17,6	+ 17,7	- 4,9	+ 14,8	- 2,8	- 29,4	+ 7,1	- 18,6	- 50,1	- 16,8	+ 21,6	+ 16,2	+ 68,9
Bahn (in tkm)	+ 1,2	+ 6,7	- 5,3	+ 0,7	- 6,5	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 1,6	+ 10,3	- 2,6	+ 4,9	- 7,1	- 4,7	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 2,0	+ 4,8	- 5,1	+ 1,6	- 4,1	- 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 2,0	+ 7,6	- 8,9	- 5,1	- 11,7	- 3,1	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	- 1,8	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,6	+ 15,4	+ 7,4	+ 7,1	+ 7,0	+ 7,1	+ 8,1	+ 7,1	+ 7,9	+ 9,7	+ 9,7	+ 5,4	.
Neuzulassungen Pkw	+ 7,4	+ 3,7	- 1,1	+ 2,5	- 1,3	- 5,5	+ 4,6	- 6,5	- 6,3	+ 0,1	+ 4,7	+ 7,7	- 9,4

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2003	2004	2005	2005				2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezemb- er	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 5,2	+ 5,7	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,8	+ 4,2	+ 5,4	+ 4,4	+ 3,7
Termineinlagen	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,3
Sichteinlagen	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 8,7	+ 6,1	+ 9,1	+ 15,7	+ 10,9	+ 9,1	+ 7,3	+ 14,0	+ 15,7	+ 10,9
Fremdwährungseinlagen	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 11,0	+ 14,4	+ 12,2	+ 7,8	+ 12,6	+ 12,2	+ 9,1	+ 11,2	+ 7,8	+ 6,6
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 31,1	+ 36,8	+ 34,2	+ 1,8	+ 38,4	+ 34,2	+ 28,9	+ 22,6	+ 1,8	+ 4,8
Direktkredite an ausländische Nichtbanken	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,7	+ 5,5	+ 4,7	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,0

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren

	2004		2005			2006		2005		2006			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1
Arbeitslose	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,6	- 0,2	- 1,2	- 0,7	+ 0,1	+ 0,1	- 1,5	- 0,6	- 2,6	+ 0,2
Offene Stellen	- 0,1	+ 4,3	+ 1,8	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,5	- 0,4	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,1	7,2	7,3	7,3	7,3	7,2	7,3	7,3	7,3	7,2	7,1	7,0	7,0
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,0	5,0	5,2	5,2	5,1	5,1	5,1	5,1	5,1	5,1	5,0	4,9	4,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2003	2004	2005		2006		2005		2006				
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.185	3.199	3.230	3.227	3.302	3.232	3.193	3.200	3.177	3.188	3.213	3.246	3.275
Männer	1.731	1.731	1.741	1.751	1.792	1.741	1.690	1.698	1.674	1.681	1.714	1.754	1.775
Frauen	1.454	1.467	1.489	1.476	1.510	1.491	1.503	1.502	1.503	1.506	1.499	1.492	1.500
Ausländer	350	362	374	375	390	373	372	368	366	371	378	381	.
Sachgütererzeugung	589	585	573	570	583	571	563	564	562	563	565	568	.
Bauwesen	238	236	236	249	259	238	198	206	186	190	217	246	.
Private Dienstleistungen	1.261	1.276	1.305	1.288	1.334	1.304	1.317	1.317	1.317	1.320	1.314	1.304	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	286	294	307	304	316	316	311	310	309	311	314	321	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.057	3.079	3.110	3.104	3.182	3.113	3.074	3.082	3.058	3.069	3.096	3.128	3.158
Männer	1.711	1.718	1.727	1.736	1.778	1.729	1.676	1.687	1.661	1.668	1.701	1.738	1.760
Frauen	1.346	1.361	1.383	1.370	1.404	1.384	1.398	1.395	1.397	1.401	1.395	1.389	1.397
Arbeitslose	240	244	253	227	217	267	303	307	327	312	272	232	212
Männer	140	140	144	121	112	151	196	194	215	204	167	126	112
Frauen	100	104	108	105	105	116	108	113	112	107	105	106	100
Personen in Schulung ²⁾	41	43	49	50	43	51	58	44	54	59	62	62	63
Offene Stellen	22	24	26	29	28	24	26	22	24	26	29	33	35
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 29,6	+ 13,8	+ 31,7	+ 30,1	+ 28,9	+ 35,0	+ 32,9	+ 36,3	+ 29,0	+ 37,7	+ 31,9	+ 47,3	+ 47,0
Männer	- 0,4	+ 0,5	+ 9,9	+ 11,2	+ 7,7	+ 10,8	+ 9,5	+ 10,0	+ 4,9	+ 12,2	+ 11,3	+ 19,5	+ 22,6
Frauen	+ 30,0	+ 13,3	+ 21,8	+ 19,0	+ 21,1	+ 24,2	+ 23,4	+ 26,2	+ 24,1	+ 25,5	+ 20,6	+ 27,8	+ 24,3
Ausländer	+ 15,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 12,3	+ 11,6	+ 10,9	+ 12,1	+ 11,8	+ 10,5	+ 13,8	+ 11,9	+ 16,7	.
Sachgütererzeugung	- 9,9	- 3,6	- 12,4	- 12,2	- 14,1	- 11,9	- 3,0	- 9,3	- 3,3	- 2,8	- 2,9	- 1,8	.
Bauwesen	- 2,8	- 2,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,3	- 1,7	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,9	.
Private Dienstleistungen	+ 4,0	+ 15,6	+ 29,1	+ 25,9	+ 28,0	+ 30,6	+ 21,3	+ 31,0	+ 20,6	+ 23,1	+ 20,1	+ 34,4	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 8,5	+ 8,3	+ 13,0	+ 11,2	+ 12,4	+ 17,4	+ 17,7	+ 18,5	+ 16,9	+ 17,9	+ 18,2	+ 20,1	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,4	+ 28,5	+ 30,2	+ 35,8	+ 33,9	+ 37,1	+ 29,6	+ 38,6	+ 33,4	+ 49,6	+ 50,5
Männer	- 2,0	+ 6,3	+ 9,6	+ 10,3	+ 7,9	+ 11,0	+ 9,1	+ 10,2	+ 4,9	+ 12,0	+ 10,5	+ 18,6	+ 23,1
Frauen	+ 7,4	+ 14,9	+ 22,2	+ 20,1	+ 22,4	+ 24,8	+ 24,7	+ 26,9	+ 24,7	+ 26,6	+ 22,9	+ 31,0	+ 27,4
Arbeitslose	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 7,2	+ 11,5	+ 10,9	+ 3,8	+ 9,1	+ 10,7	+ 1,7	- 1,1	- 13,4	- 11,5
Männer	+ 5,3	+ 0,5	+ 4,0	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,9	+ 2,7	+ 4,5	+ 7,8	+ 0,6	- 0,1	- 7,0	- 7,4
Frauen	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,9	+ 6,8	+ 6,0	+ 1,1	+ 4,6	+ 3,0	+ 1,2	- 0,9	- 6,4	- 4,1
Personen in Schulung ²⁾	+ 6,0	+ 1,2	+ 5,9	+ 8,0	+ 3,6	+ 3,7	+ 8,2	+ 2,2	+ 5,6	+ 7,8	+ 11,1	+ 10,7	+ 11,1
Offene Stellen	- 1,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,6	+ 5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2003	2004	2005		2006		2005		2006				
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,1	7,3	6,6	6,2	7,6	8,7	8,8	9,3	8,9	7,8	6,7	6,1
Männer	7,5	7,5	7,7	6,5	5,9	8,1	10,9	10,7	12,1	11,4	9,2	6,7	6,0
Frauen	6,5	6,6	6,7	6,7	6,5	7,1	6,3	6,7	6,5	6,3	6,3	6,7	6,2
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,4	15,9	16,5	16,2	17,7	17,0	15,0	16,1	15,3	14,7	14,9	15,7	15,5
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	1.106	1.026	964	786	766	1.105	1.157	1.423	1.371	1.193	947	714	612

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Julia.Hudritsch@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2003	2004	2005	2005			2006	2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,0
Verbraucherpreisindex	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,6
Ohne Saisonwaren	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,2	+ 1,9	+ 6,7	+ 6,5	+ 6,8	+ 6,9	- 0,3	+ 6,8	+ 7,0	+ 0,3	- 0,1	- 0,7	- 0,4
Bekleidung und Schuhe	+ 0,9	+ 0,4	- 0,0	- 0,2	- 0,9	+ 0,9	- 0,7	+ 1,1	+ 0,7	- 0,7	- 1,5	+ 0,1	+ 2,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,3	+ 3,6	+ 5,3	+ 6,4	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,1
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6
Gesundheitspflege	- 0,8	+ 0,2	+ 6,2	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,2	+ 1,0	+ 6,2	+ 6,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2
Verkehr	+ 1,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,1	+ 4,6	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 4,2	+ 4,7	+ 3,3	+ 4,2
Nachrichtenübermittlung	- 1,8	- 1,4	- 8,4	- 8,0	- 10,2	- 9,3	- 10,8	- 9,2	- 8,1	- 11,1	- 10,8	- 10,5	- 10,7
Freizeit und Kultur	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,0	- 0,1	- 1,0	- 3,4	- 1,1	- 1,1	- 3,5	- 3,3	- 3,4	- 2,2
Erziehung und Unterricht	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 7,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 7,1	+ 7,3	+ 7,3	+ 7,6
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0
Großhandelspreisindex	+ 1,7	+ 5,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,4
Ohne Saisonprodukte	+ 1,5	+ 5,2	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2003	2004	2005	2005			2006	2005		2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8
Angestellte	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Verkehr	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2003	2004	2005	2005				2005		2006			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Gesamtwirtschaft¹⁾</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 1,9	+ 2,7	+ 4,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 1,6	+ 2,3	+ 3,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Sachgütererzeugung</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 5,5	+ 5,7
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,3
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,5	+ 4,3	+ 1,7	+ 2,9
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,3	+ 4,7	+ 1,4	+ 2,3
<i>Bauwesen</i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 6,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,5	+ 5,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 6,1	+ 9,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 5,7	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,7	- 1,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,7	+ 4,7	- 0,5	+ 4,8	- 0,6	- 0,6
Ohne Sonderzahlungen	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 0,2	+ 1,0

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Laut ESVG 1995. – ²⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
		In % des Bruttoinlandsproduktes									
Staatsausgaben	56,0	55,4	53,1	53,4	53,2	51,4	50,8	50,7	50,9	50,0	49,6
Abgabenquote Staat und EU	40,5	41,8	43,2	43,4	43,0	42,1	44,1	43,4	42,7	42,4	41,6
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 5,6	- 3,9	- 1,7	- 2,3	- 2,2	- 1,5	0,0	- 0,5	- 1,5	- 1,1	- 1,5
Schuldenstand	67,9	67,7	63,8	64,3	66,5	65,8	66,3	66,0	64,4	63,6	62,9

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2006 (BIP einschließlich FISIM). – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungstauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820
Unselbständige	1.630,7	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	760	773	790	805	822	836
Arbeiter	975,1	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	609	616	626	635	648	657
Angestellte	612,6	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	989	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085
Selbständige	347,7	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	646	663	681	699	719	736
Gewerbliche Wirtschaft	156,0	156,5	156,7	157,4	158,3	159,1	809	831	856	879	904	927
Bauern	191,4	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	509	519	531	543	557	567
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796
Unselbständige	100,9	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	863	786	799	849	860	795
Arbeiter	54,8	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	638	565	576	622	657	584
Angestellte	43,9	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	1.137	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091
Selbständige ¹⁾	19,0	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	754	763	760	799	808	804
Gewerbliche Wirtschaft	9,2	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	974	952	965	1.033	1.026	1.019
Bauern	9,8	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	548	528	525	548	565	567

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	1.978,4	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	740	754	771	787	805	820
Direktpensionen	1.448,2	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	791	853	872	888	906	922
Invaliditätspensionen	377,4	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	710	731	752	771	796	812
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.070,9	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	882	896	914	929	947	963
Normale Alterspensionen	831,0	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	803	816	832	849	876	900
Vorzeitige Alterspensionen	239,4	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	1.160	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409
Lange Versicherungsdauer	132,2	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	1.257	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467
Arbeitslosigkeit	17,3	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	698	716	729	738	753	760
Geminderte Arbeitsfähigkeit	89,2	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	1.107	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311
Gleitpensionen	0,6	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	957	953	947	977	1.012	989
Witwen- bzw. Witwerpensionen	480,0	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	497	504	514	521	532	541
Waisenpensionen	50,1	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	240	246	253	259	265	270
Neuzuerkennungen insgesamt ²⁾	120,0	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	846	783	793	841	853	796
Direktpensionen	89,2	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	985	933	941	994	990	927
Invaliditätspensionen	17,8	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	860	900	865	891	908	805
Alle Alterspensionen ¹⁾	71,3	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	1.016	949	977	1.044	1.046	1.001
Normale Alterspensionen	18,0	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	482	473	469	542	542	485
Vorzeitige Alterspensionen	53,3	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	1.197	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393
Lange Versicherungsdauer	33,1	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	1.329	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393
Arbeitslosigkeit	4,1	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	690	706	684	699	673	551
Geminderte Arbeitsfähigkeit	15,9	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	1.054	1.094	1.109	964	876	533
Gleitpensionen	0,2	0,2	0,1	0,1	0,04	–	881	959	1.003	986	1.021	–
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,3	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	494	493	497	518	535	518
Waisenpensionen	5,5	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	204	207	213	214	220	220

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Einschließlich Knappschaftssold. – 2) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,5	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	56,8	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1
Invaliditätspensionen	51,8	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	49,2	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0
Alle Alterspensionen	60,5	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	58,3	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2000 2001 2002 2003 2004 2005						2000 2001 2002 2003 2004 2005					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.211,5	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9		13,1	13,6	15,0	19,3	19,8	
Gewerbliche Wirtschaft	4.841,7	5.440,7	5.489,0	5.534,8	5.706,6		59,8	41,9	57,1	54,5	53,5	
Bauern	929,4	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7		81,0	84,8	86,9	85,7	87,0	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Eva.Latschka@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	1997	1998	CO ₂ -Emissionen		2001	2002	2003	Emissionsintensität	
				1999	2000				2003	t je Einwohner
				Megatonnen					kg je BIP ¹⁾	
OECD	11.036,4	12.095,2	12.110,5	12.198,2	12.485,2	12.473,1	12.547,7	12.793,8	0,45	11,08
USA	4.841,7	5.440,7	5.489,0	5.534,8	5.706,6	5.629,6	5.664,6	5.728,5	0,55	19,68
EU	3.120,4	3.126,2	3.171,2	3.140,3	3.154,0	3.227,2	3.221,2	3.316,5	0,34	8,67
Deutschland	966,4	874,7	866,9	839,2	833,8	851,5	841,2	854,3	0,41	10,35
Österreich	57,4	64,3	65,0	64,0	64,3	68,1	69,2	74,7	0,32	9,22

Q: IEA. – 1) Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Wegscheider@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.716	4.765	4.967	5.436	5.982	6.266	6.579	6.792
Energiesteuer ¹⁾	3.059	2.988	3.100	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330
Umweltverschmutzungssteuer ²⁾	33	44	64	72	89	93	97	57
Ressourcensteuer ³⁾	407	421	440	451	468	481	504	508
Transportsteuer ⁴⁾	1.217	1.312	1.363	1.625	1.790	1.891	1.969	1.898
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt	5,8	5,6	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7
Am BIP (nominell)	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,8	2,9	2,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, 2004: WIFO-Datenbank, ohne Einnahmen gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Alllastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Kfz-Steuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. • E-Mail-Adresse: Alexandra.Weagscheider@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2004				2005			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real, zu Preisen von 1995												
Wien	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,0	- 0,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,7
Niederösterreich	- 1,7	+ 2,2	+ 0,7	+ 2,6	+ 2,0	- 1,8	+ 2,6	+ 3,9	+ 5,5	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,7
Burgenland	+ 2,3	+ 4,0	+ 2,0	+ 1,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 3,1	+ 2,7
Steiermark	+ 1,3	- 1,6	+ 3,0	+ 4,0	+ 2,4	+ 2,5	+ 5,1	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,2
Kärnten	+ 1,0	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,2	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,9
Oberösterreich	+ 2,0	- 0,2	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,7	+ 2,1
Salzburg	- 0,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2
Tirol	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,0	+ 0,9	+ 2,8	+ 0,5	+ 1,2	+ 3,9
Vorarlberg	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,4	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 4,5
Österreich	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,6

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2003	2004	2005	2005			2006			2006			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 4,2	+ 6,2	+ 3,9	+ 0,3	+ 4,5	+ 6,6	+ 6,9	+ 7,0	+ 3,0	+ 9,3	+ 8,4	+ 11,2	+ 3,2
Niederösterreich	+ 3,9	+ 4,0	+ 0,3	- 1,0	+ 0,2	+ 4,1	+ 6,6	+ 5,1	+ 0,8	+ 6,0	+ 7,8	+ 5,2	+ 6,7
Burgenland	+ 0,3	- 3,3	+ 6,3	+ 4,5	+ 3,8	+ 11,6	+ 8,9	+ 8,4	+ 13,4	+ 15,9	+ 17,6	+ 16,4	- 2,7
Steiermark	+ 2,1	- 3,8	+ 2,1	- 5,2	+ 0,3	+ 6,8	- 3,4	+ 6,0	+ 7,8	+ 6,9	- 0,6	+ 3,4	- 13,6
Kärnten	+ 1,0	- 4,2	- 1,3	- 10,1	- 3,0	+ 9,2	- 2,4	+ 7,2	+ 13,2	+ 9,5	+ 2,5	+ 3,3	- 14,2
Oberösterreich	+ 0,7	- 0,2	- 0,1	- 0,7	- 3,0	+ 1,9	- 1,6	+ 0,7	- 3,6	+ 8,6	+ 1,3	+ 0,8	- 6,2
Salzburg	+ 0,0	+ 1,1	+ 2,9	- 15,9	- 0,4	+ 6,2	- 3,5	+ 6,1	+ 1,3	+ 7,4	+ 0,6	+ 3,8	- 15,4
Tirol	+ 1,1	- 1,2	+ 2,0	- 19,1	- 0,3	+ 1,7	- 7,5	+ 3,1	- 5,6	+ 2,8	- 4,8	- 1,4	- 16,9
Vorarlberg	+ 0,9	- 0,2	- 0,1	- 22,0	- 4,6	+ 4,6	- 8,3	+ 9,1	+ 4,3	+ 2,3	- 2,1	- 3,7	- 18,4
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 1,7	- 10,9	- 0,7	+ 4,6	- 4,9	+ 5,1	+ 1,2	+ 5,5	- 1,5	+ 0,9	- 14,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2003	2004	2005	2005				2005				2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 6,9	- 4,3	+ 2,7	+ 0,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 3,1	+ 1,6	+ 0,5	+ 4,0	+ 13,3	+ 16,6
Niederösterreich	+ 2,4	+ 10,4	+ 6,9	+ 7,4	+ 10,7	+ 4,7	+ 5,0	+ 9,9	+ 1,9	+ 7,4	+ 9,4	- 1,9	+ 20,0
Burgenland	+ 4,8	+ 2,3	+ 6,5	+ 1,1	+ 5,2	+ 8,6	+ 10,6	+ 8,6	+ 14,8	+ 10,3	+ 14,8	+ 6,4	+ 12,2
Steiermark	- 1,0	+ 33,8	+ 6,1	+ 6,0	+ 5,9	+ 5,6	+ 6,7	+ 3,1	+ 5,5	+ 10,6	- 0,3	+ 11,4	+ 16,3
Kärnten	+ 4,0	+ 11,4	+ 6,0	+ 8,6	+ 10,1	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 5,5	+ 4,2	+ 8,6	- 5,1	+ 18,5
Oberösterreich	+ 3,8	+ 9,7	+ 5,2	+ 5,5	+ 8,6	+ 2,9	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,1	+ 3,8	+ 6,9	+ 0,6	+ 7,2
Salzburg	+ 0,9	+ 9,1	+ 1,7	- 2,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 6,0	+ 5,5	+ 3,9	+ 5,1	+ 12,3
Tirol	+ 5,9	+ 5,0	+ 7,9	+ 8,1	+ 9,3	+ 4,7	+ 9,6	+ 5,0	+ 4,0	+ 12,3	+ 8,2	+ 8,4	+ 14,8
Vorarlberg	+ 1,9	+ 8,6	+ 8,3	+ 7,6	+ 7,0	+ 6,0	+ 12,0	+ 3,9	+ 6,0	+ 5,5	+ 16,4	+ 13,9	+ 14,9
Österreich	+ 1,2	+ 11,4	+ 5,7	+ 5,3	+ 7,6	+ 4,0	+ 5,8	+ 5,0	+ 3,6	+ 6,4	+ 6,3	+ 4,7	+ 14,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2003	2004	2005	2005				2005				2006	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 14,5	+ 5,9	- 1,3	- 3,1	+ 8,7	- 0,6	- 7,7	+ 4,5	- 1,2	- 5,7	- 19,2	+ 3,1	+ 13,6
Niederösterreich	+ 6,8	+ 4,9	- 3,0	- 3,5	- 1,7	- 4,3	- 2,6	- 7,3	- 2,5	- 4,7	- 2,8	- 0,3	+ 18,1
Burgenland	+ 11,4	- 3,7	+ 7,2	+ 10,5	+ 3,8	+ 11,1	+ 5,0	+ 15,3	+ 8,8	+ 14,2	+ 3,8	- 2,6	- 11,7
Steiermark	+ 7,6	+ 5,2	+ 4,0	+ 12,9	+ 3,2	- 1,9	+ 6,0	+ 1,5	- 2,9	+ 6,0	+ 8,0	+ 4,0	+ 17,9
Kärnten	+ 5,3	- 3,6	+ 10,0	+ 20,1	+ 11,6	+ 5,3	+ 9,0	+ 8,5	+ 0,6	+ 7,7	+ 3,3	+ 16,4	+ 16,2
Oberösterreich	+ 16,1	+ 0,5	+ 5,7	+ 2,1	+ 15,1	+ 1,3	+ 4,4	+ 6,1	- 2,1	+ 4,5	+ 0,4	+ 8,2	+ 1,5
Salzburg	+ 11,1	+ 5,6	+ 7,5	+ 6,3	+ 7,8	+ 10,6	+ 5,3	+ 22,2	+ 4,1	+ 5,4	- 9,4	+ 21,1	+ 51,8
Tirol	+ 3,1	+ 6,7	- 0,5	- 6,8	- 3,5	- 5,1	+ 9,5	- 5,3	- 1,3	+ 13,0	+ 11,1	+ 4,3	+ 51,1
Vorarlberg	+ 4,6	+ 7,9	+ 0,6	- 11,4	+ 6,7	- 4,0	+ 7,1	+ 4,1	- 10,9	+ 14,7	+ 7,0	+ 0,8	+ 32,8
Österreich	+ 10,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 6,3	- 0,2	+ 1,7	+ 3,0	- 1,6	+ 2,6	- 3,0	+ 5,8	+ 17,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2003	2004	2005	2006									
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	737	729	731	732	740	734	723	739	736	727	721	723	727
Niederösterreich	505	508	515	519	528	517	502	526	522	503	497	499	509
Burgenland	82	82	83	84	86	82	79	85	83	79	77	78	81
Steiermark	422	425	431	433	442	432	422	439	435	423	419	420	427
Kärnten	188	189	191	192	201	188	183	192	189	184	180	182	186
Oberösterreich	532	537	543	544	556	546	535	551	549	536	532	532	539
Salzburg	212	212	214	210	219	213	218	212	210	217	218	219	216
Tirol	262	265	269	261	275	267	279	262	261	278	279	281	276
Vorarlberg	131	132	133	131	135	133	135	132	131	135	134	135	135
Österreich	3.071	3.079	3.110	3.106	3.182	3.113	3.074	3.139	3.118	3.082	3.058	3.069	3.096
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	80	82	81	78	77	84	89	78	80	93	93	90	84
Niederösterreich	39	41	43	36	37	45	54	37	41	56	60	57	47
Burgenland	8	8	8	6	6	9	12	6	7	12	14	13	10
Steiermark	35	33	35	30	29	37	45	31	34	45	49	47	39
Kärnten	17	17	18	14	13	21	25	17	19	25	27	25	22
Oberösterreich	26	26	28	23	24	29	37	24	26	37	40	38	32
Salzburg	11	12	12	12	9	13	13	13	14	12	14	13	12
Tirol	16	16	17	19	13	21	18	22	24	17	19	18	17
Vorarlberg	8	9	10	10	9	11	10	11	11	10	11	10	10
Österreich	240	244	253	227	217	267	303	238	257	307	327	312	272

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	2005												
	2003	2004	2005	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	- 4,1	- 8,5	+ 2,7	+ 1,9	+ 4,2	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3	+ 3,7	+ 5,5	+ 2,5
Niederösterreich	+ 0,5	+ 3,6	+ 6,8	+ 7,4	+ 6,4	+ 6,9	+ 6,0	+ 7,3	+ 7,1	+ 6,5	+ 4,2	+ 6,2	+ 7,5
Burgenland	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,4
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,8	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,8	+ 5,7	+ 4,0	+ 5,0	+ 5,9
Kärnten	+ 0,4	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,3
Oberösterreich	+ 5,7	+ 5,0	+ 6,1	+ 6,6	+ 5,6	+ 6,5	+ 6,7	+ 6,1	+ 6,2	+ 7,1	+ 6,0	+ 6,6	+ 7,4
Salzburg	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,0
Tirol	+ 1,1	+ 2,3	+ 4,7	+ 3,6	+ 4,1	+ 5,9	+ 4,7	+ 4,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 4,9	+ 6,5	+ 2,7
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6
Österreich	+ 7,2	+ 7,9	+ 31,9	+ 30,4	+ 30,2	+ 35,8	+ 33,9	+ 34,1	+ 36,0	+ 37,1	+ 29,6	+ 38,6	+ 33,4
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 5,0	+ 2,2	- 0,6	- 2,2	+ 1,2	+ 2,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,8	+ 2,7	- 1,4
Niederösterreich	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 0,7	- 0,7
Burgenland	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	- 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,0	- 0,6
Steiermark	+ 0,9	- 1,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	- 0,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,2	- 0,4	- 1,5
Kärnten	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7
Oberösterreich	- 0,8	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8	- 0,2	+ 0,6
Salzburg	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2	- 0,3	- 0,7	- 0,2	- 0,2	- 0,5	- 0,6	- 1,1	- 0,3
Tirol	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,7	+ 1,3
Vorarlberg	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,5	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3
Österreich	+ 7,7	+ 3,8	+ 8,8	+ 7,2	+ 11,5	+ 10,9	+ 3,8	+ 12,9	+ 10,5	+ 9,1	+ 10,7	+ 1,7	- 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2003	2004	2005	2006									
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,5	9,8	9,7	9,3	9,1	9,9	10,7	9,2	9,5	11,0	11,1	10,8	10,1
Niederösterreich	7,0	7,1	7,4	6,2	6,3	7,7	9,5	6,4	7,0	9,7	10,4	9,9	8,2
Burgenland	8,6	8,7	9,0	6,9	6,8	9,3	13,0	6,8	8,0	13,1	14,5	14,1	10,4
Steiermark	7,3	7,0	7,3	6,2	5,9	7,6	9,3	6,3	7,0	9,4	10,2	9,7	8,1
Kärnten	8,1	7,9	8,2	6,5	5,8	9,5	11,4	7,8	8,9	11,7	12,6	11,7	10,0
Oberösterreich	4,5	4,5	4,7	3,9	3,9	4,9	6,2	4,0	4,4	6,2	6,8	6,5	5,3
Salzburg	5,0	5,1	5,1	5,1	3,9	5,6	5,4	5,5	6,2	5,0	5,8	5,5	4,9
Tirol	5,4	5,6	5,8	6,4	4,2	6,9	5,8	7,3	8,0	5,5	6,2	5,7	5,7
Vorarlberg	5,7	6,1	6,7	6,8	6,0	7,1	6,7	7,2	7,4	6,7	7,0	6,7	6,3
Österreich	7,0	7,1	7,3	6,6	6,2	7,6	8,7	6,8	7,4	8,8	9,3	8,9	7,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Michael Peneder, Michael Pfaffermayr

Leichte Verbesserung der Ertragskraft in der österreichischen Sachgütererzeugung

Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2005

Weil sich das Nachfragewachstum 2005 auf real 3,3% verlangsamte, verbesserte sich die Ertragsentwicklung in der österreichischen Sachgütererzeugung gegenüber 2004 nur geringfügig. Das WIFO schätzt die Cash-Flow-Umsatzrelation für 2005 auf 9,7% nach 9,5% im Jahr 2004. Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2004 entsprach die Cash-Flow-Quote in Österreich dem Mittelwert europäischer Vergleichsländer. Die Eigenkapitalausstattung der österreichischen Sachgütererzeuger hat von niedrigem Niveau aus steigende Tendenz und nähert sich inzwischen dem europäischen Durchschnitt.

Die Autoren danken Gerhard Fiam und Franz Paritsch (OeNB) für die Unterstützung bei der Datenaufbereitung sowie für zahlreiche weiterführende Hinweise. • Begutachtung: Michael Böheim • Wissenschaftliche Assistenz: Dagmar Guttman, Eva Jungbauer • E-Mail-Adressen: Michael.Peneder@wifo.ac.at, Michael.Pfaffermayr@wifo.ac.at, Dagmar.Guttman@wifo.ac.at

Die Konjunkturerholung in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 wurde vor allem von der exportorientierten Industrie getragen. Aufgrund des geringen Wachstums in der ersten Jahreshälfte erhöhte sich die Produktion der Sachgütererzeugung im Vorjahresvergleich mit +3,5% aber schwächer als 2004 (+4,7%). Die Beschäftigung sank um 0,9%. Insgesamt ergab sich damit eine deutliche Steigerung der Stundenproduktivität (+5%).

Im WIFO-Konjunkturtest waren die Erwartungen der Unternehmen zu Jahresbeginn noch zurückhaltend. Im 2. Halbjahr zeigte sich jedoch eine Stimmungsaufhellung, die sich im Jahr 2006 fortsetzt (Marterbauer, 2006). Besonders die Indikatoren für die Beurteilung der Auftragslage und der Geschäftslage haben seit Mitte 2005 deutliche Aufwärtstendenz. Auch die Kapazitätsauslastung verbessert sich seither kontinuierlich.

Als Ursache der Wachstumsschwäche werden die Zunahme der Energiekosten aufgrund des hohen Rohölpreises, die ungünstige Euro-Dollar-Wechselkursrelation sowie die Flaute der Binnennachfrage in Europa gesehen (Übersicht 1). Im Jahr 2005 stiegen die Rohstoffpreise (darunter insbesondere auch der Erdölpreis) neuerlich deutlich, auf Euro-Basis betrug die Verteuerung 14,5%. Der Index des real-effektiven Wechselkurses ging nur leicht zurück (-0,7%), der Euro war also auch 2005 relativ stark. Diese Entwicklung beeinträchtigte wie im Vorjahr die Ertragslage der österreichischen Sachgütererzeuger.

Ein Teil dieser Beeinträchtigung könnte wie in den vergangenen Jahren durch eine Senkung der Lohnstückkosten kompensiert worden sein: Gegenüber 2004 verringerten sich die Lohnstückkosten um 2,1%. Der Rückgang fiel wesentlich geringer aus als 2004.

Daten und Definitionen

Die Cash-Flow-Quote ist ein Indikator für die Fähigkeit von Unternehmen, aus den eigenen Umsatzerlösen *Investitionen zu finanzieren* oder *Gewinne auszuschütten*. Sie spiegelt die *Selbstfinanzierungskraft* eines Unternehmens wider. Die Eigenkapitalausstattung ist über die reine Haftungsfunktion hinaus vor allem wegen ihrer Vertrauenswirkung bei Kunden und Lieferanten in Bezug auf die künftige Zahlungsfähigkeit sowie die Autonomie der Unternehmen in der Abwicklung risikoreicher Finanzierungsvorhaben von Bedeutung.

Der Cash-Flow eines Unternehmens entspricht dem in einer Periode aus eigener Kraft erwirtschafteten Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. In Abgrenzung zur *Außenfinanzierung* (durch Beteiligungskapital, Fremdkapital oder Subventionen) sowie zur Finanzierung aus Vermögensumschichtungen (Veräußerungen, Lagerabbau usw.) als weiterem Bestandteil der Innenfinanzierung beruht die *Selbstfinanzierung i. w. S.* auf drei Elementen: zurückbehaltene erwirtschaftete Gewinne (Selbstfinanzierung i. e. S.), erwirtschaftete Gegenwerte von *Abschreibungen* und erwirtschaftete *Rückstellungsgegenwerte* mit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten (Schäfer, 1998).

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation (Cash-Flow-Quote) wird als Anteil des Cash-Flows an den Umsatzerlösen gemessen. Der Cash-Flow wird dafür folgendermaßen definiert:

$$\begin{aligned} & \text{Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit} \\ + & \text{ Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen} \\ + & \text{ Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens} \\ & [\pm \text{ Dotierung und Auflösung von langfristigen Rückstellungen}]^1) \\ & [\pm \text{ Dotierung und Auflösung von Sozialkapital}]^1) \\ = & \text{ Cash-Flow.} \end{aligned}$$

Die *Eigenkapitalquote* als Maß für die finanzielle Unabhängigkeit gegenüber Dritten wird als Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme errechnet. Das Eigenkapital umfasst sowohl das bilanzielle Eigenkapital als auch un versteuerte Rücklagen. Die Bilanzsumme setzt sich aus Anlagevermögen, Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungsposten zusammen.

Die BACH-Datenbank

Die BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized) wird seit 1987 von der Europäischen Kommission (DG-ECFIN) in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Ausschuss der Bilanzentralen (European Committee of Central Balance Sheet Offices) erstellt, um Vergleiche zwischen ausgewählten EU-Ländern sowie Japan und den USA zu ermöglichen. Derzeit sind aggregierte Jahresabschlussdaten in folgender Gliederung verfügbar:

- 11 Länder: Österreich, Belgien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Portugal, Finnland, Japan und die USA,
- 55 Branchen nach NACE rev. 1.1 (Zweisteller), davon 23 in der Sachgütererzeugung,
- 3 Größenklassen: Umsätze unter 10 Mio. €, von 10 bis 50 Mio. € und über 50 Mio. €.

¹⁾ Beide Positionen sind in der reinen Zeitreihenbetrachtung für Österreich enthalten, werden aber im internationalen Vergleich nicht berücksichtigt, weil die Daten nicht ausreichend vergleichbar und zuverlässig sind.

2005 dürfte die Cash-Flow-Umsatz-Relation der österreichischen Sachgüterproduzenten mit 9,7% leicht über jener des Jahres 2004 gelegen sein.

Die Schätzung auf Basis der Bilanzdaten laut Oesterreichischer Nationalbank ergibt für 2005 eine aggregierte Cash-Flow-Quote der Sachgütererzeugung von 9,7%. Die Selbstfinanzierungskraft erhöhte sich demnach relativ schwach, weil der Anstieg des Erdölpreises und die Stärke des Euro die Erträge weiterhin beeinträchtigten und die Nachfrageentwicklung laut dem synthetischen Konjunkturindikator im Jahresdurchschnitt nur wenig anzog.

Übersicht 1: Die Kostenentwicklung in der Sachgütererzeugung

	Industrierohstoffpreise auf Euro-Basis		Lohnstückkosten		Zinssatz für Kredite an Unterneh- men in %	Real-effektiver Wechselkursindex	
	1990 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1996 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %		I. Quartal 1999 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1990	100,0		91,4	- 0,2	.	.	
1991	91,4	- 8,6	93,4	+ 2,2	.	.	
1992	82,4	- 9,8	98,5	+ 5,5	.	.	
1993	74,9	- 9,2	103,9	+ 5,5	.	104,5	
1994	85,7	+ 14,5	100,6	- 3,2	.	104,4	- 0,1
1995	90,9	+ 5,9	102,9	+ 2,3	.	107,5	+ 3,0
1996	84,7	- 6,9	100,0	- 2,8	6,6	103,9	- 3,4
1997	96,1	+ 13,6	92,7	- 7,3	6,1	99,2	- 4,6
1998	83,4	- 13,1	91,2	- 1,7	5,7	99,5	+ 0,3
1999	85,2	+ 1,9	88,1	- 3,3	4,7	98,5	- 1,1
2000	106,0	+ 24,4	83,3	- 5,5	6,0	95,1	- 3,4
2001	98,9	- 6,7	84,2	+ 1,1	5,9	95,4	+ 0,3
2002	91,4	- 7,6	83,7	- 0,6	5,2	96,0	+ 0,6
2003	88,7	- 2,9	83,3	- 0,5	4,2	98,7	+ 2,8
2004	100,8	+ 13,6	80,6	- 3,2	3,6	99,6	+ 0,9
2005	115,4	+ 14,5	78,9	- 2,1	3,5	98,9	- 0,7

Q: WIFO, OeNB, HWWA.

Übersicht 2: Schätzgleichung zur Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation

	I_t	KI_{t-1}	$\Pi_{i,t-1}$
β -Koeffizient	1,20	0,40	0,34
t-Wert	3,44**	3,82**	6,61**
$NT = 200$			
R^2	0,72		
σ	1,70		
Fixe Sektoreffekte ¹⁾ : $F(9, 168)$	8,91 ($p = 0,000$)		
Fixe Zeitspanneneffekte ²⁾ : $\chi^2(9)$	35,55 ($p = 0,000$)		

Verzerrungskorrektur nach Kiviet (1995) und Adam (1999). Fixe Sektoreffekte, fixe Zeitspanneneffekte für jeweils zwei Jahre und 10 Ausreißerdummies für außergewöhnlich hohe oder niedrige Cash-Flow-Quoten (z. B. negative Quote in der Metallindustrie in den achtziger Jahren) oder andere Sondereinflüsse sind nicht ausgewiesen. I_t ... synthetischer Konjunkturindikator, KI_{t-1} ... Relation der Abschreibungen zum Umsatz (um eine Periode verzögert), $\Pi_{i,t-1}$... sektorspezifische Cash-Flow-Quote (um eine Periode verzögert); ** ... signifikant auf einem Niveau von 1%. - ¹⁾ Test auf Differenzen zu einer gemeinsamen Konstanten (d. h. Test auf über die Zeit persistente Ertragsunterschiede). - ²⁾ Test auf Zweijahreszeitspanneneffekte.

Eine Erhöhung der Cash-Flow-Quote war 2005 in vier der zehn untersuchten Branchen zu verzeichnen (Übersicht 3). Die ökonomischen Schätzungen ergeben eine Verbesserung der Ertragslage in der Metallerzeugung, der Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen, im Fahrzeugbau, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Getränkeindustrie und der Tabakverarbeitung. Der Rückgang der Cash-Flow-Quote fiel in der Erzeugung von Glas, Waren aus Steinen und Erden (-0,7 Prozentpunkte), der Metallverarbeitung und im Maschinenbau (-0,6 Prozentpunkte) sowie der Erzeugung elektrotechnischer Ausrüstungen und Geräte (-1 Prozentpunkt) deutlich aus. Die Ursache dieser Diskrepanz der Ertragsentwicklung liegt überwiegend in der unterschiedlichen Branchenkonjunktur, wie sie synthetischen Konjunkturindikator (gebildet aus der Entwicklung der Nachfrage und den Einschätzungen der Unternehmen) wiedergibt. Neben dem Nachfragewachstum sind dafür auch Strukturveränderungen und die unterschiedliche Betroffenheit durch die Rohstoffverteuerung maßgebend.

Ein panelökonometrisches Modell zur Cash-Flow-Prognose 2005

Die Prognose der Cash-Flow-Entwicklung auf Branchenebene basiert auf einem panelökonometrischen Ansatz. Durch Poolen der Branchendaten kann trotz relativ kurzer Zeitreihen eine verlässliche ökonometrische Schätzung der Cash-Flow-Quote für 2005 gewonnen werden. Die geschätzte Spezifikation folgt der industrieökonomischen Literatur und geht davon aus, dass die Ertragskraft und damit auch die Selbstfinanzierungskraft von Unternehmen im Zeitverlauf persistente Unterschiede aufweist (Mueller, 1990, Aiginger – Pfaffermayr, 1997, Peneder – Pfaffermayr, 2003). Dem wird durch fixe Brancheneffekte und Zeiteffekte (für jeweils zwei Jahre) Rechnung getragen.

Das ökonometrische Modell enthält zudem die um eine Periode verzögerte Cash-Flow-Quote, um die partielle Anpassung an externe Schocks abzubilden. Weitere erklärende Variable sind ein synthetischer Konjunkturindikator (I) der subjektiven Einschätzung der Unternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest und die um eine Periode verzögerte Abschreibungsrate als Maß der Kapitalintensität (KI). Zusätzliche Strukturdaten zur Erklärung der Cash-Flow-Quote stehen nicht zur Verfügung. Der synthetische Konjunkturindikator orientiert sich am ifo-Geschäftsklimaindex und wird aus den Jahresdurchschnittswerten der Salden aus optimistischen und pessimistischen Angaben (in Prozent aller Antworten) zur Beurteilung der Auftragsbestände (AB) und zur Einschätzung der Geschäftslage (GL) nach folgender Formel berechnet (Oppenländer, 1996):

$$I = [(AB + 200)(GL + 200)]^{1/2} - 200 .$$

Diese Saldenreihen weisen einerseits eine hohe Korrelation mit dem Wachstum der Sachgüterproduktion auf. Andererseits bilden sie auch Strukturunterschiede sowie Unterschiede zwischen der Kostenentwicklung in den Branchen ab. Für die Prognose sollte dieser Indikator einen großen Vorlauf besitzen. Die Korrektur der Werte um 200 sichert, dass die Werte in der eckigen Klammer stets positiv sind.

Zehn Ausreißerdummies (D_1, \dots, D_{10}) erfassen Sondereinflüsse wie z. B. die Gewinneinbußen in der Metallerzeugung in den achtziger Jahren, welche von exogenen Variablen nicht erklärt werden können. Zusätzlich werden Dummies für die Branchen (S) und für Zweijahresintervalle (T) berücksichtigt (nur die letzte Zeitdummy T_9 bezieht sich auf ein Dreijahresintervall, nämlich 2003 bis 2005).

Formal ist das ökonometrische Prognosemodell wie folgt spezifiziert:

$$\pi_{it} = \beta_1 I_{it} + \beta_2 KI_{it} + \beta_3 \pi_{it-1} + \sum_{j=1}^{10} \alpha_j D_{i,j} + \sum_{j=1}^9 \gamma_j S_j + \sum_{j=1}^9 \delta_j T_j + \varepsilon_{it} ,$$

$$\varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma^2), \quad i = 1, \dots, 10 .$$

Die Schätzung eines dynamischen Panelmodells verwendet den Ansatz von Kiviet (1995) und Adam (1999). Die Prognose der durchschnittlichen Cash-Flow-Quote für die gesamte Sachgüterproduktion ergibt sich als gewichtetes Mittel der Branchenprognosen, wobei der Definition der Cash-Flow-Quote entsprechend die Umsatzanteile der einzelnen Branchen als Gewichte verwendet werden. Sie werden als deterministisch angenommen und für 2005 anhand der Umsatzentwicklung aus dem WIFO-Investitionstest fortgeschrieben.

Die Schätzgleichung für die Periode 1995 bis 2005 ist in Übersicht 2 ausgewiesen. Alle erklärenden Variablen einschließlich der fixen Sektor- und Zeitspanneneffekte sind signifikant. Der signifikante Parameter der um eine Periode verzögerten Cash-Flow-Quote impliziert, dass exogene Einflüsse auf die Ertragsentwicklung, wenn auch mit relativ geringer Persistenz, mehrere Perioden nachwirken. Insgesamt zeigt das geschätzte Modell eine hinreichend gute Anpassung (Abbildung 1); der hohe Wert des R^2 von 0,72 sollte dabei nicht überbewertet werden – er ist wesentlich von den Ausreißerdummies und den fixen Sektor- und Zeitspanneneffekten determiniert.

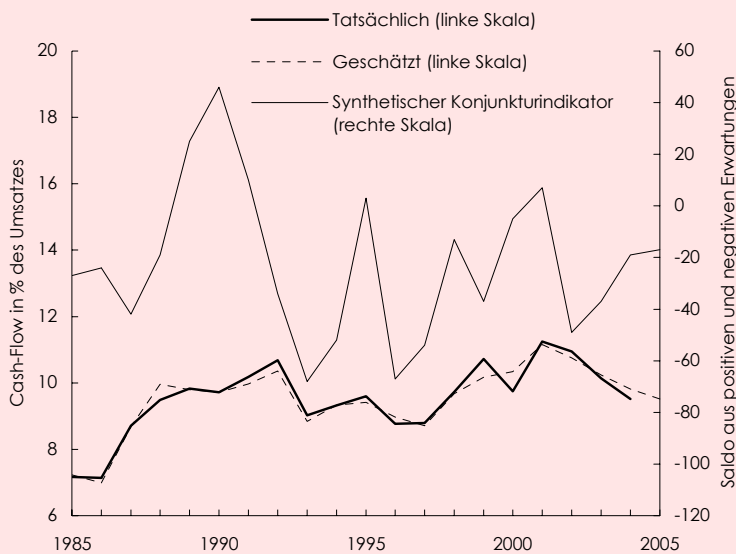
Übersicht 3: Cash-Flow-Quoten nach Sektoren

	Metall- erzeugung	Glas, Waren aus Steinen und Erden	Chemi- kalien und chemische Erzeugnisse	Metall- verarbei- tung und Maschinen- bau	Elektro- technische Ausrüs- tungen und Geräte	Fahrzeug- bau	Nahrungs- und Ge- nussmittel, Getränke, Tabakver- arbeitung	Textil, Bekleidung, Leder	Holz, Papier, Verlags- wesen	Sonstige Sachgüter- erzeugung	Sachgüter- erzeugung insgesamt
	Cash-Flow in % des Umsatzes										
1992	8,1	16,7	7,7	11,5	11,9	11,2	10,5	7,0	9,5	10,4	10,7
1993	2,1	15,1	8,5	10,4	7,1	7,8	11,0	7,1	6,9	9,2	9,0
1994	9,0	18,7	10,4	9,8	7,8	6,3	6,7	7,8	9,8	9,4	9,3
1995	10,8	17,3	11,9	8,3	7,0	8,2	8,6	7,3	11,9	8,4	9,6
1996	9,3	14,7	12,8	7,8	6,2	4,8	8,5	7,3	10,1	8,0	8,8
1997	10,6	16,3	12,6	10,0	6,2	8,7	3,7	7,0	10,4	9,7	8,8
1998	13,4	13,6	12,4	9,8	7,5	8,0	7,7	8,2	11,6	11,1	9,7
1999	12,6	17,2	15,0	9,5	6,7	9,9	9,6	7,3	13,5	9,1	10,7
2000	11,8	15,3	9,0	10,0	7,5	9,5	8,2	8,7	12,7	9,4	9,8
2001	15,3	17,1	13,1	9,9	9,2	9,5	5,6	6,6	17,6	10,0	11,3
2002	4,4	16,7	14,7	10,7	10,6	9,4	9,8	5,4	12,8	11,7	11,0
2003	8,9	17,5	10,8	9,5	9,5	10,0	9,3	5,3	11,8	12,1	10,1
2004	10,4	16,4	11,4	9,5	8,3	8,1	7,2	6,4	11,0	9,1	9,5
2005	10,9	15,7	12,0	8,9	7,3	8,4	8,5	6,4	10,7	9,0	9,7

Q: OeNB, WIFO-Berechnungen. 2005: Prognose

Abbildung 1: Die Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung

Cash-Flow in % des Umsatzes



Q: OeNB, WIFO-Berechnungen.

Die BACH-Datenbank ("Bank for Accounts of Companies Harmonized") bietet für internationale Vergleiche über die Branchen aggregierte Bilanzdaten; das WIFO schätzt seit einigen Jahren auf dieser Basis den Cash-Flow der österreichischen Sachgütererzeugung. Ausgangsbasis für den Beitrag Österreichs zur BACH-Datenbank ist die OeNB-Bilanzstatistik. Allerdings sind diese beiden Datenquellen aus zwei Gründen nicht unmittelbar vergleichbar: Erstens fehlen in der OeNB-Bilanzstatistik kleinere Unternehmen, die der BACH-Datenbank von KMU-Forschung Austria zur Verfügung gestellt werden. Zweitens können in der BACH-Datenbank aufgrund von Erfassungsproblemen die Veränderungen der Rückstellungen und des Sozialkapitals nicht berücksichtigt werden, sodass der Cash-Flow in dieser Berechnung nur die Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen, Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens sowie das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit enthält.

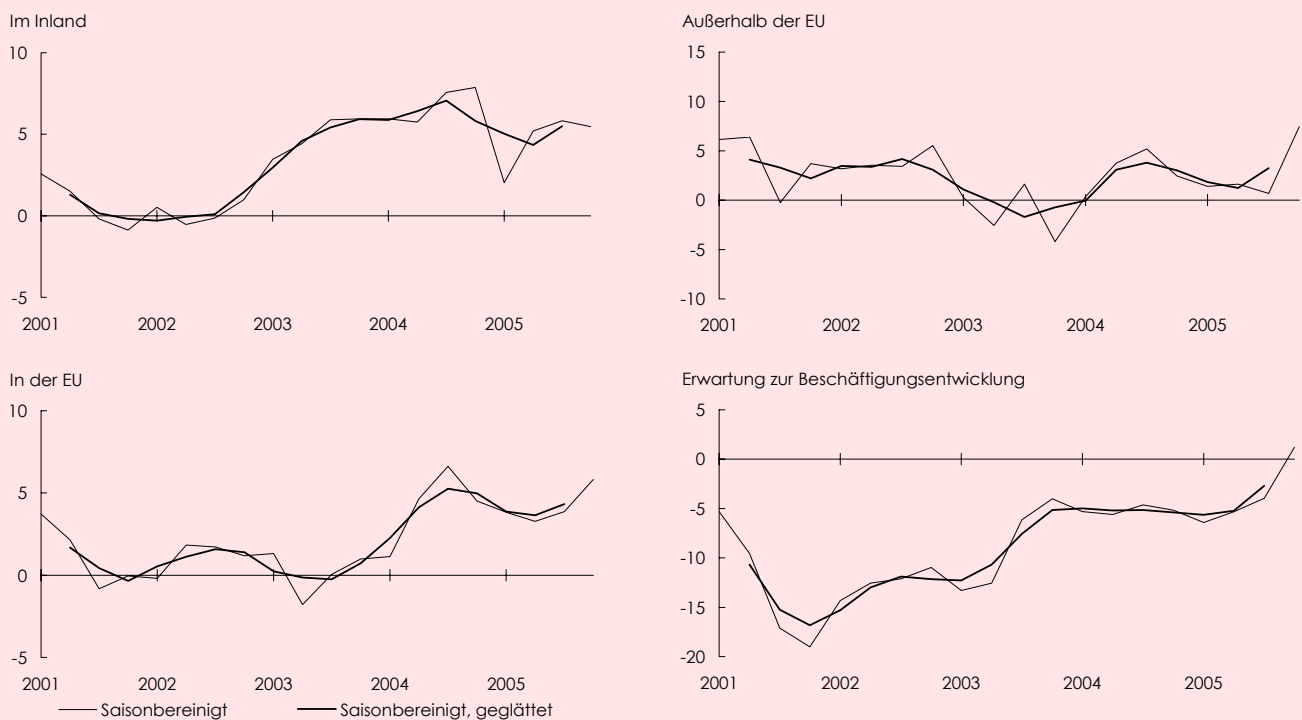
Cash-Flow und Eigenkapital im internationalen Vergleich

Die österreichische Sachgütererzeugung weist auch nach der Revision der internationalen BACH-Datenbank für den Zeitraum von 1995 bis 2004 eine relativ hohe Cash-Flow-Quote auf. Diese steigt mit zunehmender Unternehmensgröße; sie beträgt rund 8% für kleine Unternehmen und zwischen 10% und 11% für mittelgroße bzw. große Unternehmen.

Für 2005 ergibt sich eine weitere Schwierigkeit dadurch, dass die Datenbank kurz vor Fertigstellung des vorliegenden Berichtes umfassend revidiert und auf die EU-weit gültige NACE-Branchengliederung umgestellt wurde; weitere Revisionen in den folgenden Ausgaben der Datenbank sind wahrscheinlich. Die hier zusammengefassten Daten sind daher noch mit einem entsprechenden Maß an Vorsicht und Zurückhaltung zu verwenden. Da viele Unternehmen ihre Daten mit Verzögerung an die OeNB liefern (bzw. die Banken ihre Daten vielfach mit Verzögerung an KMU-Forschung Austria weitergeben), umfasst zudem die durchgängige Stichprobe 2003/04 mit rund 12.000 Unternehmen nicht einmal die Hälfte der bereits ausgefüllten Vollstichprobe für 2002/03 (rund 32.000 Unternehmen). Aufgrund der kleineren Stichprobe gilt die Einschränkung bezüglich der Zuverlässigkeit der Statistik somit vor allem für das letztverfügbare Jahr. Aus diesen Gründen beschränkt sich der internationale Vergleich der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung auf die Betrachtung allgemeiner Tendenzen und Durchschnittswerte (Abbildung 3).

Abbildung 2: Subjektive Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeuger

Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen, Jänner 2006



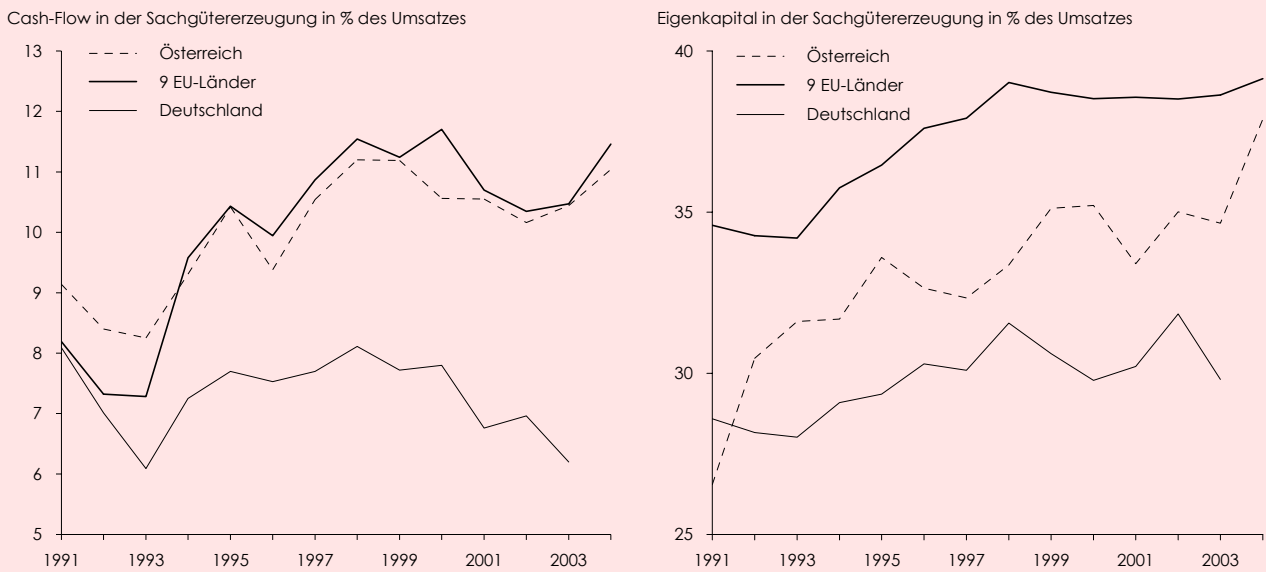
Q: WIFO-Konjunkturtest.

Mit durchschnittlich 10,5% lag die Cash-Flow-Quote in Österreich im Zeitraum von 1995 bis 2004 knapp unter dem Mittelwert der neun europäischen Vergleichsländer, aber über dem Median (Übersicht 4). Deutlich höher war sie mit jeweils über 16% nur in den Niederlanden und in Finnland, während sie in Portugal oder Belgien knapp unter dem österreichischen Wert lag. Am unteren Ende dieser europäischen Rangliste finden sich Italien mit durchschnittlich 8,5% und Deutschland mit durchschnittlich 7,4%. Die Cash-Flow-Quote der USA entsprach mit durchschnittlich 10,8% etwa dem Mittelwert der europäischen Vergleichsländer, während Japan mit durchschnittlich 7,0% hinter Deutschland zurückfiel (Abbildung 4).

Die durchschnittliche Cash-Flow-Quote steigt mit zunehmender Größe der Unternehmen. Für kleine Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als 10 Mio. € betrug sie in Österreich im langjährigen Durchschnitt (1995/2004) 8,2%, im Median der europäischen Vergleichsländer 8,0% (ungewichtetes Mittel 8,5%). In mittelgroßen Unternehmen mit einem Umsatz von 10 bis 50 Mio. € überstieg die Quote mit 10,8% den europäischen Median von 8,6% deutlich (Mittelwert 9,0%). Der österreichische Wert für mittelgroße Unternehmen war aber aufgrund von Umstellungs- und Zuordnungs-

problemen im Jahr 2004 nach oben verzerrt. Für Unternehmen mit einem Umsatz über 50 Mio. € betrug die durchschnittliche Cash-Flow-Quote 11,0%; sie war damit höher als der europäische Median (10,3%), aber niedriger als der Mittelwert (11,3%).

Abbildung 3: Cash-Flow-Quote und Eigenkapitalquote in Österreich, Deutschland und der EU



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. Cash-Flow-Berechnung ohne Veränderung von Rückstellungen und Sozialkapital. 9 EU-Länder: Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland; für 2004 keine Werte für Deutschland und Finnland.

Übersicht 4: Internationaler Vergleich der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Ø 1995/2004
Cash-Flow in % des Umsatzes											
EU-Länder											
Belgien	9,4	9,3	10,1	10,2	9,8	9,9	8,4	9,2	10,3	10,5	9,7
Deutschland	7,7	7,5	7,7	8,1	7,7	7,8	6,8	7,0	6,2		7,4 ¹⁾
Spanien	8,7	8,1	9,4	10,1	9,3	9,6	8,5	8,5	9,1	10,2	9,1
Frankreich	9,5	9,3	9,6	9,7	9,8	9,6	9,1	10,5	9,2	9,8	9,6
Italien	8,7	8,2	8,4	8,5	8,9	8,8	8,2	7,9	8,4	8,4	8,5
Niederlande	16,4	17,2	17,8	14,8	16,9	20,5	14,9	13,3	13,8	19,3	16,5
Österreich	10,4	9,4	10,5	11,2	11,2	10,6	10,6	10,2	10,4	11,0	10,5
Portugal	9,3	8,3	9,5	10,6	11,5	11,3	10,1	10,5	10,6	11,0	10,3
Finnland	13,8	12,2	14,7	20,6	16,1	17,2	19,8	16,2	16,2		16,3 ¹⁾
Mittelwert	10,4	9,9	10,9	11,5	11,2	11,7	10,7	10,3	10,5	11,5 ²⁾	10,9
Median	9,4	9,3	9,6	10,2	9,8	9,9	9,1	10,2	10,3	10,5 ²⁾	9,8
Japan	7,2	7,7	7,6	6,9	7,2	8,0	7,0	7,3	8,0	3,1	7,0
USA	11,5	11,5	11,8	11,9	12,3	11,5	5,8	8,5	10,6	12,2	10,8

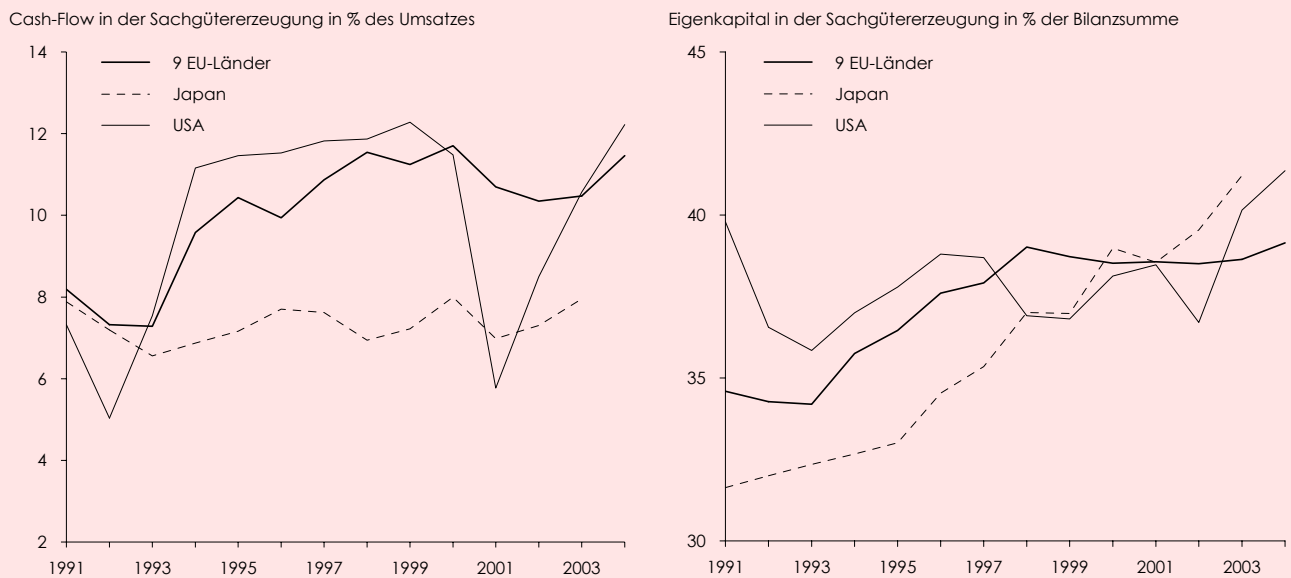
Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 1995/2003. – ²⁾ Ohne Deutschland und Finnland.

Übersicht 6 zeigt die große Heterogenität der Cash-Flow-Umsatz-Relation zwischen den einzelnen Branchen. International gehören die Gruppen "Glas, Waren aus Steinen und Erden" sowie "Chemikalien und chemische Erzeugnisse" mit jeweils rund 15% oder mehr zu den ertragsstärksten Branchen. In Österreich trifft das zusätzlich auf die Herstellung von Papier und Pappe zu, während die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik sowie die Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik seit dem Jahr 2000 besonders deutliche Zuwächse verzeichneten.

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug die Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung rund 34%. In kleinen Unternehmen lag sie bei nur 20%, während sie in größeren Unternehmen rund 36% ausmachte.

Mit 34,3% blieb die durchschnittliche Eigenkapitalquote der österreichischen Sachgütererzeugung über den gesamten Zeitraum von 1995 bis 2004 deutlich hinter den europäischen Vergleichsländern zurück (Übersicht 5). Im Median betrug die Quote in diesen Ländern 37,1%, im ungewichteten Mittel sogar 38,3%. Allerdings ist in Österreich ein Aufholprozess zu beobachten (1995 33,6%, 2004 37,9%). Aus den oben genannten Gründen sind die Daten für 2004 aber noch mit Vorsicht zu interpretieren, insbesondere weil die Eigenkapitalquote im Jahr 2003 mit 34,7% noch deutlich unter diesem Wert lag. Am höchsten war die Quote neuerlich in den Niederlanden (rund 51%) vor Spanien (42%). In den USA entsprach sie mit rund 38% dem europäischen Mittelwert, während sie in Japan mit 35% etwas darunter blieb. Am niedrigsten war die Eigenkapitalquote unter den europäischen Vergleichsländern in Italien mit knapp unter 30%.

Abbildung 4: Cash-Flow-Quote und Eigenkapitalquote in der Triade



Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. Cash-Flow-Berechnung ohne Veränderung von Rückstellungen und Sozialkapital. 9 EU-Länder: Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland; für 2004 keine Werte für Deutschland und Finnland.

Übersicht 5: Internationaler Vergleich der Eigenkapitalquote in der Sachgütererzeugung

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Ø 1995/2004
Eigenkapital in % der Bilanzsumme											
EU-Länder											
Belgien	38,1	39,4	38,5	39,3	38,6	36,6	37,1	36,0	37,9	36,2	37,8
Deutschland	29,4	30,3	30,1	31,6	30,6	29,8	30,2	31,8	29,8		30,4 ¹⁾
Spanien	38,0	42,9	44,1	44,4	43,7	42,9	42,3	41,4	41,7	40,2	42,1
Frankreich	33,5	35,5	35,7	36,6	35,9	34,4	33,8	33,8	34,3	35,7	34,9
Italien	28,3	29,3	28,2	28,4	28,6	30,6	29,0	29,8	30,4	31,5	29,4
Niederlande	51,9	52,7	54,8	50,0	51,1	52,5	51,7	47,9	48,3	49,0	51,0
Österreich	33,6	32,6	32,3	33,4	35,1	35,2	33,4	35,0	34,7	37,9	34,3
Portugal	41,4	39,9	40,0	43,4	43,0	41,0	41,3	42,4	43,4	43,4	41,9
Finnland	34,0	35,7	37,4	44,2	41,9	43,9	48,3	48,5	47,3		42,3 ¹⁾
Mittelwert	36,5	37,6	37,9	39,0	38,7	38,5	38,6	38,5	38,6	39,1 ²⁾	38,3
Median	34,0	35,7	37,4	39,3	38,6	36,6	37,1	36,0	37,9	37,9 ²⁾	37,1
Japan	33,0	34,5	35,4	37,0	37,0	39,0	38,6	39,5	41,2	31,2	35,4
USA	37,8	38,8	38,7	36,9	36,8	38,1	38,5	36,7	40,2	41,4	38,1

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Durchschnitt 1995/2003. – ²⁾ Ohne Deutschland und Schweden.

Auch gemessen an der Eigenkapitalquote nimmt die finanzielle Unabhängigkeit gegenüber Dritten mit der Größe der Unternehmen zu. Während die Eigenkapitalquote im Durchschnitt der kleinen Unternehmen in den Jahren 1995/2004 nur 20% betrug, erreichte sie in der Kategorie der großen Unternehmen 36,4%. Im Median der europäischen Vergleichsländer lauten die Vergleichswerte 33,5% (im Mittelwert 32,0%) für kleine, 36,7% (bzw. 36,6%) für mittlere und 37,4% (bzw. 39,5%) für große Unternehmen.

Übersicht 6: Die Cash-Flow-Quote und die Eigenkapitalquote nach Sektoren in Österreich

	Cash-Flow-Quote				Eigenkapitalquote			
	Österreich		9 EU-Länder		Österreich		9 EU-Länder	
	Ø 1995/ 1999	Ø 2000/ 2004	Ø 1995/ 1999	Ø 2000/ 2004	Ø 1995/ 1999	Ø 2000/ 2004	Ø 1995/ 1999	Ø 2000/ 2004
	Cash-Flow in % des Umsatzes				Eigenkapital in % der Bilanzsumme			
Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und Getränken	8,0	8,7	8,1	8,5	34,3	35,5	38,0	37,0
Tabakverarbeitung	.	.	13,7	18,6	.	.	51,2	38,2
Herstellung von Textilien und Textilwaren (ohne Bekleidung)	8,1	7,2	8,2	8,0	31,8	36,1	36,6	37,7
Herstellung von Bekleidung	4,6	3,4	6,2	7,1	34,2	30,9	35,5	38,0
Ledererzeugung und -verarbeitung	6,2	4,6	6,8	7,5	27,9	31,8	34,6	38,6
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Herstellung von Möbeln)	7,6	7,8	8,3	7,6	24,7	23,7	34,1	33,5
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	16,8	16,9	13,1	14,5	35,9	42,0	42,9	40,6
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	10,1	9,4	13,1	13,6	27,1	21,1	36,5	37,0
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	11,4	11,1 ¹⁾	8,7	12,4 ¹⁾	37,0	46,7 ¹⁾	32,0	34,2 ¹⁾
Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen	13,6	12,6	15,3	14,6	37,2	36,6	46,2	43,9
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	9,6	10,0	10,7	12,0	35,2	26,3	35,0	36,5
Herstellung und Bearbeitung von Glas, Herstellung von Waren aus Steinen und Erden	16,8	15,7	16,1	15,3	35,6	32,1	43,4	41,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	11,2	10,6	8,7	8,7	38,5	37,9	40,4	40,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	11,9	10,4	9,8	9,6	30,8	31,9	32,1	35,0
Maschinenbau	8,9	8,8	8,9	9,5	25,4	28,4	30,0	34,7
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	.	10,3 ²⁾	9,5	6,7 ²⁾	.	35,5 ²⁾	27,1	31,8 ²⁾
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	10,4	8,6	10,7	9,1	31,0	26,0	35,9	33,7
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5,3	12,7	10,0	11,5	43,0	41,2	38,0	40,2
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	9,0	12,8	10,5	10,8	24,7	31,0	33,1	34,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	9,3	8,7	7,6	6,9	34,3	35,4	29,1	31,4
Sonstiger Fahrzeugbau	6,9	9,5	6,0	7,3	18,5	20,3	20,0	22,2
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen	7,7	10,1	8,4	7,8	26,1	36,4	36,6	36,6
Rückgewinnung (Recycling)	13,7 ³⁾	8,9 ⁴⁾	8,8 ³⁾	9,2 ⁴⁾	.	.	30,1 ³⁾	28,5 ⁴⁾
Sachgütererzeugung insgesamt	10,5	10,6	10,8	10,9	33,4	35,2	37,9	38,7
Durchschnitt über die Branchen	9,9	9,9	9,9	10,3	31,7	32,7	35,6	35,9

Q: BACH-Datenbank (Bank for Accounts of Companies Harmonized), WIFO-Berechnungen. Cash-Flow-Berechnung ohne Veränderung von Rückstellungen und Sozialkapital. 9 EU-Länder: Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Finnland; für 2004 keine Werte für Deutschland und Finnland. – ¹⁾ Ø 2000/2002. – ²⁾ Ø 2001/2003. – ³⁾ Ø 1997/1999. – ⁴⁾ Ø 2000/2003.

Wie die Cash-Flow-Umsatz-Relation ist auch die Eigenkapitalquote zwischen den Branchen sehr heterogen (Übersicht 6). International lag sie 2004 in der Herstellung von Papier und Pappe, von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen, in der Herstellung und Bearbeitung von Glas, Waren aus Steinen und Erden, in der Metallerzeugung und -verarbeitung sowie in der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik über 40%. In Österreich übertraf sie diese Marke in der Herstellung von Papier und Pappe sowie in der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, während sie in den anderen genannten Branchen recht deutlich unter dem europäischen Durchschnitt blieb. Am geringsten war die durchschnittliche Eigenkapitalquote in Österreich mit nur knapp über 20% im Bereich "Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern" sowie im sonstigen Fahrzeugbau. Während die Eigenkapitalausstattung im Fahrzeugbau auch in den europäischen Vergleichsländern sehr niedrig war, war sie in der Branche "Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern" wesentlich höher als in Österreich.

Literaturhinweise

- Adam, Ch., A STATA Program for Implementing Kiviet's (1995) Small-Sample Correction for Dynamic Panel Data Estimators, Oxford, 1999 (mimeo).
- Aiginger, K., Pfaffermayr, M., "Explaining Profitability Differences: From Cross-Section to Panel Research", Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 1997, 117, S. 85-105.
- Kiviet, J. F., "On Bias, Inconsistency, and Efficiency of Various Estimators in Dynamic Panel Data Models", Journal of Econometrics, 1995, 68, S. 53-78.
- Marterbauer, M., "Vorsichtige Erholung der Binnennachfrage. Prognose für 2006 und 2007", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(4), S. 211-225, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26415.
- Mueller, D. (Hrsg.), The Dynamics of Company Profits: An International Comparison, Cambridge University Press, Cambridge, 1990.
- Oppenländer, K. H. (Hrsg.), Konjunkturindikatoren – Fakten, Analysen, Verwendung, 2. Auflage, Oldenbourg, München, 1996.
- Peneder, M., Pfaffermayr, M., "Mäßige Ertragsentwicklung im Jahr 2002. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung", WIFO-Monatsberichte, 2003, 76(3), S. 179-189, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=23658.
- Schäfer, H., Unternehmensfinanzen, Physica, Heidelberg, 1998.

Slight Improvement of Cash-Flow Ratio in Austrian Manufacturing – Summary

Our econometric estimates indicate that in 2005 Austrian manufacturing has achieved a cash-flow to sales ratio of about 9.7 percent, which is slightly higher than 2004. In the second half of 2005 demand growth accelerated, however the high price of oil seems to have impeded a more substantial improvement in profitability. International comparative data are available until the year 2004. During the period from 1995 to 2004 Austrian firms exhibit an average performance in terms of the cash-flow to sales ratio. Furthermore, Austrian manufacturing firms are catching-up towards the European average in terms of their average equity ratio.

Ralph Brunner, Gerhard Schwarz

Kapazitätsauslastung und Umsätze in der österreichischen Sachgütererzeugung

In der österreichischen Sachgütererzeugung erzielen große Unternehmen im Durchschnitt eine höhere Kapazitätsauslastung als kleine. Dies ergeben regelmäßig die Unternehmensbefragungen im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests. Anhand von Daten aus der Konjunkturstatistik und dem WIFO-Investitionstest zeigt sich, dass zwischen Unternehmensgröße, Kapazitätsauslastung und Umsatzentwicklung ein schwacher statistischer Zusammenhang besteht, während daneben weitere wichtige Faktoren wirken.

Begutachtung: Martin Falk • E-Mail-Adresse: Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

Im Rahmen seines Konjunkturtests befragt das WIFO monatlich Unternehmen aus Industrie und produzierendem Gewerbe zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage, zur Entwicklung in den vorangegangenen Monaten und zu ihren Erwartungen für die nähere Zukunft. Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen deutliche und persistente Unterschiede zwischen dem Antwortverhalten von – gemessen an der Mitarbeiterzahl – großen und kleinen Unternehmen. So nimmt die von den Unternehmen gemeldete Kapazitätsauslastung im Durchschnitt mit steigender Unternehmensgröße zu (Abbildung 1). Große Betriebe schätzen auch ihre aktuelle Auftragslage günstiger ein als kleine (Übersicht 1). Ebenso steigt die Häufigkeit der Erwartung von Produktionsausweitungen mit der Unternehmensgröße (Übersicht 2)¹⁾. Dies wirft die Frage auf, ob sich diese Unterschiede in der eigenen Einschätzung der Unternehmen in ihrem wirtschaftlichen Erfolg spiegeln.

Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung variiert nicht nur mit der Unternehmensgröße, sondern sie differiert auch zwischen den Branchen erheblich. Etwa melden die Hersteller von Vorprodukten, Kfz oder Investitionsgütern im Durchschnitt eine deutlich höhere Auslastung als die Produzenten von Konsumgütern. Jedoch zeigt die Aufspaltung der Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests nach Branchengruppen²⁾, dass auch innerhalb der verschiedenen Zweige der Sachgüterproduktion jeweils die kleineren Unternehmen ihre Produktionsanlagen weniger gut auslasten können als die größeren: Konsumgüterhersteller mit weniger als 100 Beschäftigten melden im Durchschnitt eine Auslastung von 76%, größere Unternehmen von 83%. Die kleineren Hersteller industrienahe Produkte nutzen ihre Kapazitäten im Mittel zu 80%, Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten zu 86% (Übersicht 3).

Diese aus dem WIFO-Konjunkturtest abgeleiteten Indikatoren legen den Schluss nahe, dass kleine Sachgütererzeuger in Österreich aufgrund ihrer geringen Größe ihre Ressourcen tendenziell weniger effizient nutzen können als große Unternehmen. Die vorliegende Arbeit analysiert daher, ob tatsächlich Unternehmensgröße und Umsatzsteigerungen positiv miteinander korreliert sind und ob sich dieser Zusammenhang zumindest teilweise mit der höheren Kapazitätsauslastung größerer Unternehmen erklären lässt. Nicht untersucht werden die Gründe der Größenabhängigkeit der Kapazitätsauslastung und andere mögliche Erklärungen der Unterschiede zwischen dem wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen, wie z. B. Fusionen, Agglomera-

¹⁾ Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf den Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße, Unternehmensentwicklung und Kapazitätsauslastung, geht also auf die anderen Indikatoren nicht näher ein.

²⁾ Die Einteilung nach Branchengruppen erfolgte in Anlehnung an die Main Industrial Groupings (MIG); die Erdölindustrie wird deshalb hier nicht berücksichtigt.

tionseffekte, Forschung und Entwicklung oder Marketing und Werbung. Die hier verwendeten Daten (namentlich die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests) beziehen sich überwiegend auf alteingesessene Unternehmen, während junge Unternehmen, die dynamisch wachsen, unterrepräsentiert sind. Diese Einschränkung erscheint jedoch wenig problematisch, da primär der Zusammenhang zwischen Kapazitätsauslastung und Umsätzen im langfristigen Vergleich untersucht wird.

Investitionstest und Konjunkturtest des WIFO

Der Investitionstest und der Konjunkturtest des WIFO werden seit 1964 regelmäßig durchgeführt. Beide Unternehmensbefragungen umfassen zurzeit die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft und ausgewählte Dienstleistungssektoren. Seit 1996 werden sie im Rahmen der harmonisierten Unternehmens- und Verbraucherbefragungen der Europäischen Kommission durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt.

Für die vorliegende Untersuchung wurden Einzeldaten aus der Frühjahrsbefragung zum Investitionstest und aus den Quartalsumfragen zum Konjunkturtest für den Sachgüterbereich im Erhebungszeitraum 1996/2005 herangezogen und verknüpft. Da sich der Investitionstest jeweils auf den Zeitraum zwei Jahre vor dem Erhebungsjahr bezieht, umfasst die Auswertung den Zeitraum 1996/2003.

Übersicht 1: Beurteilung der Auftragslage in der Sachgütererzeugung

Durchschnitt 1996/2005

	Herstellung industrienaheer Produkte			Herstellung von Konsumgütern			Insgesamt		
	Einschätzung des aktuellen Auftragsbestands								
	Mehr als ausreichend	Ausreichend	Nicht ausreichend	Mehr als ausreichend	Ausreichend	Nicht ausreichend	Mehr als ausreichend	Ausreichend	Nicht ausreichend
	Anteile an allen Meldungen in %								
1 bis 19 Beschäftigte	6,4	44,6	48,9	3,3	37,7	59,0	5,4	42,4	52,3
20 bis 49 Beschäftigte	9,0	49,3	41,7	7,1	44,9	48,0	8,4	47,9	43,7
50 bis 99 Beschäftigte	9,8	51,5	38,6	7,3	50,0	42,7	9,1	51,1	39,8
100 bis 249 Beschäftigte	12,4	53,9	33,7	6,0	55,6	38,4	10,8	54,4	34,9
250 und mehr Beschäftigte	13,3	60,5	26,1	9,9	62,8	27,4	12,6	61,0	26,4
Insgesamt	10,6	52,7	36,7	6,6	49,6	43,8	9,5	51,9	38,6

Q: WIFO-Konjunkturtest.

Übersicht 2: Einschätzung der Produktionsentwicklung in der Sachgütererzeugung

Durchschnitt 1996/2005

	Herstellung industrienaheer Produkte			Herstellung von Konsumgütern			Insgesamt		
	Einschätzung der Produktionsentwicklung in den letzten 3 Monaten								
	Gestiegen	Etwa gleich geblieben	Gesunken	Gestiegen	Etwa gleich geblieben	Gesunken	Gestiegen	Etwa gleich geblieben	Gesunken
	Anteile an allen Meldungen in %								
1 bis 19 Beschäftigte	18,5	58,9	22,6	13,8	59,8	26,4	16,9	59,2	23,9
20 bis 49 Beschäftigte	23,2	56,4	20,4	22,6	54,7	22,8	23,0	55,9	21,1
50 bis 99 Beschäftigte	27,1	54,8	18,1	27,3	51,2	21,5	27,1	53,8	19,1
100 bis 249 Beschäftigte	28,8	54,5	16,7	28,2	54,6	17,2	28,6	54,6	16,8
250 und mehr Beschäftigte	29,0	57,5	13,5	26,8	59,8	13,4	28,5	58,0	13,5
Insgesamt	25,8	56,4	17,8	23,5	56,0	20,5	25,1	56,3	18,6

Q: WIFO-Konjunkturtest.

Übersicht 3: Durchschnittliche Kapazitätsauslastung

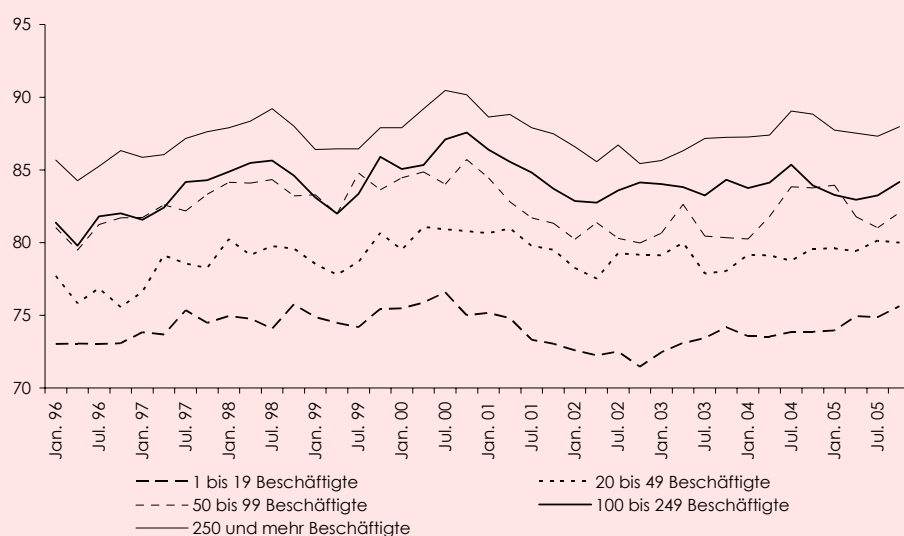
Durchschnitt 1996/2005

	Kapazitätsauslastung in %		Zahl der Nennungen pro Erhebung	
	1 bis 99 Beschäftigte	100 und mehr Beschäftigte	1 bis 99 Beschäftigte	100 und mehr Beschäftigte
Herstellung industrienaher Produkte	79,7	86,4	379	339
Holz und Papier	80,3	89,3	99	40
Chemie, Gummi, Kunststoff	75,8	84,5	55	59
Glas, Keramik, Steine und Erden	71,9	81,9	50	28
Metalle, Maschinenbau, Kfz	82,6	87,5	140	163
Elektrische und elektronische Geräte, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	83,5	85,7	35	49
Herstellung von Konsumgütern	75,9	82,8	167	103
Nahrungs- und Genussmittel	72,5	78,6	51	39
Leder, Bekleidung, Textilien	75,0	86,2	57	33
Druckereien und Verlage	79,4	83,8	25	12
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse	79,9	85,0	33	19
Insgesamt	78,5	85,6	546	443

Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 1: Einschätzung der Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung

In %



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Um zu überprüfen, ob ein Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Umsatzwachstum besteht, wurden Einzeldaten aus der Konjunkturstatistik im produzierenden Bereich von Statistik Austria für die Periode 1999 bis 2005 ausgewertet. Diese monatliche Erhebung erfasst mindestens 90% des Gesamtumsatzes (einschließlich Handelswarenerlöse) der untersuchten ÖNACE-Klassen (Zweisteller) der österreichischen Sachgüterproduktion (*Statistik Austria*, 2004). Für Unternehmen mit mehr als 19 Beschäftigten ist dies eine Vollerhebung³⁾. Wenn in einer ÖNACE-Klasse so nicht 90% der Gesamtumsätze erreicht werden, wird die Auskunftspflicht auf Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten ausgedehnt.

³⁾ Da Meldungen von Unternehmen und Betrieben mit weniger als 10 Beschäftigten aufgrund des Erhebungsdesigns in der Konjunkturstatistik nur sporadisch enthalten und somit nicht repräsentativ sind, wurden sie für die folgenden Auswertungen nicht herangezogen.

Kleine Unternehmen steigern Umsätze tendenziell schwächer

Für jedes der in der Konjunkturstatistik erfassten Unternehmen wurde die mittlere jährliche Veränderungsrate des Umsatzes gebildet. Da die Umsätze in diesem Fall auch Erlöse enthalten, die mit fremden Produkten erzielt wurden (z. B. Handelswaren), wurde zudem jeweils die mittlere Veränderungsrate der abgesetzten Produktion errechnet. Die Unternehmen und Betriebe wurden danach neun Branchen und vier Größenklassen zugeordnet. Die Gliederung nach der Unternehmensgröße kann sich auf die Beschäftigtenzahl im Ausgangsjahr oder auf eine Durchschnittsgröße beziehen. Wie in der internationalen Literatur üblich wurde hier die Beschäftigung im Ausgangsjahr als Basis gewählt.

Die Analyse zeigt wie erwartet einen Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Erlösentwicklung, der allerdings weniger eng ist, als die vom WIFO-Konjunkturtest angezeigte Differenzen in der Kapazitätsauslastung erwarten ließe. So wuchsen die Umsätze der Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten im Referenzzeitraum im Median⁴⁾ um nominell 0,3% pro Jahr, in der Gruppe mit 100 oder mehr Beschäftigten steigerte das Medianunternehmen seine Erlöse dagegen jährlich um 3,9%. Innerhalb der Branchen ergibt sich ein ähnliches Bild: In acht von neun Branchen erzielten die größten Unternehmen im Median das höchste mittlere Umsatzwachstum, in sieben Branchen verzeichneten jeweils die kleinsten Unternehmen die geringste Umsatzsteigerung. Ähnlich stark ausgeprägt ist dieses Muster für die Entwicklung der abgesetzten Produktion auf Unternehmensebene (Übersicht 4).

Übersicht 4: Entwicklung von Umsätzen und abgesetzter Produktion

1999/2005

	Umsätze (Unternehmen)					Abgesetzte Produktion (Betriebe)				
	10 bis 19 Beschäftigte	20 bis 49 Beschäftigte	50 bis 99 Beschäftigte	100 und mehr Beschäftigte	Insgesamt	10 bis 19 Beschäftigte	20 bis 49 Beschäftigte	50 bis 99 Beschäftigte	100 und mehr Beschäftigte	Insgesamt
	Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderung in %					Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderung in %				
Herstellung industrienaher Produkte										
Holz und Papier	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 3,5	+ 1,2	+ 0,0	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,5	+ 1,4
Chemie, Gummi, Kunststoff	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,2
Glas, Keramik, Steine und Erden	- 0,5	+ 0,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 0,9	- 0,2	+ 0,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,1
Metalle, Maschinenbau, Kfz	+ 2,4	+ 4,2	+ 3,2	+ 6,6	+ 4,3	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,6	+ 6,1	+ 4,2
Elektrische und elektronische Geräte, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,0	+ 0,3	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,5
Herstellung von Konsumgütern										
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,8	+ 1,5	+ 3,4	+ 4,3	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,4
Leder, Bekleidung, Textilien	- 2,8	- 3,4	- 3,3	- 1,6	- 3,0	- 3,0	- 4,3	- 2,4	- 1,9	- 3,0
Druckereien und Verlage	- 1,2	+ 1,5	- 1,0	+ 2,6	+ 0,2	- 1,1	+ 1,5	- 0,5	+ 2,6	+ 0,2
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse	- 0,6	+ 0,2	+ 1,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	+ 0,3	+ 1,1	+ 0,5	- 0,2
Insgesamt	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,9	+ 1,6	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,7	+ 3,7	+ 1,6

Q: Konjunkturstatistik, WIFO-Berechnungen.

Zur Überprüfung der Ergebnisse anhand der Umsätze laut Konjunkturstatistik wurden aus dem WIFO-Investitionstest die Umsätze aus eigener Produktion, also ohne Handelswaren, Grundstücksgeschäfte usw. untersucht. Für jedes Unternehmen, welches im Erhebungszeitraum⁵⁾ zumindest zweimal teilnahm, wurde analog zur oben beschriebenen Vorgangsweise die mittlere Veränderungsrate der Umsätze errechnet. Auf dieser Basis wurden Mediane für die Branchengruppen nach Unternehmensgröße⁶⁾ gebildet.

⁴⁾ Die Berechnung des Medians bietet sich hier an, weil er relativ unempfindlich gegenüber Ausreißern ist, d. h. die Umsätze einzelner Unternehmen, die sehr stark oder sehr schwach wachsen, beeinflussen das Ergebnis – im Gegensatz zum arithmetischen Mittel – nur wenig.

⁵⁾ Frühjahrserhebungen zum WIFO-Investitionstest 1996 bis 2005, d. h. Umsätze in den Jahren 1994 bis 2003.

⁶⁾ Die Gliederung nach der Beschäftigtengrößenklasse basiert jeweils auf dem ersten verfügbaren Beschäftigtenstand, sodass eine spätere Änderung des Personalstandes die Ergebnisse nicht verzerrt.

Auch diese Berechnungen zeigen systematische Differenzen im Umsatzwachstum nach Größenklassen: Der Umsatz der Hersteller industrienahe Produkte steigt im Median mit zunehmender Beschäftigtenzahl, in der obersten Größenklasse (250 oder mehr Beschäftigte) liegt die Umsatzentwicklung aber nur knapp über dem Median der gesamten Branche (Übersicht 5). Ein Test auf Gleichheit der Mediane zeigt, dass sich diese zwischen den Größenklassen signifikant unterscheiden. Innerhalb des Bereichs der industrienahe Produzenten bestätigt sich dieses Muster⁷⁾; Etwa ist für die Produzenten von elektrischen und elektronischen Geräten⁸⁾ mit 100 oder mehr Beschäftigten der Median der Umsatzentwicklung um 3,2 Prozentpunkte höher und damit fast doppelt so hoch als für kleinere Unternehmen. Ebenfalls fast doppelt so rasch wachsen die Umsätze der großen Unternehmen im Bereich Holz und Papier (Übersicht 3).

Übersicht 5: Entwicklung der Umsätze aus eigener Produktion nach Beschäftigtengrößenklassen

1996/2005

	Herstellung industrienahe Produkte Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderung in %	Herstellung von Konsumgütern	Herstellung industrienahe Produkte Zahl der Unternehmen	Herstellung von Konsumgütern
1 bis 19 Beschäftigte	+ 1,6	- 2,2	91	30
20 bis 49 Beschäftigte	+ 1,9	- 0,8	146	65
50 bis 99 Beschäftigte	+ 4,0	+ 1,9	123	60
100 bis 249 Beschäftigte	+ 4,5	+ 0,8	184	77
250 und mehr Beschäftigte	+ 3,7	+ 0,8	240	70
Insgesamt	+ 3,5	+ 0,8	784	302

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 6: Entwicklung der Umsätze aus eigener Produktion nach Branchen

1996/2005

	1 bis 99 Beschäftigte Median der durchschnittlichen jährlichen Veränderung in %	100 und mehr Beschäftigte	1 bis 99 Beschäftigte Zahl der Unternehmen	100 und mehr Beschäftigte
Herstellung industrienahe Produkte	+ 2,6	+ 4,1	360	424
Holz und Papier	+ 1,8	+ 3,4	96	45
Chemie, Gummi, Kunststoff	+ 3,2	+ 4,3	68	73
Glas, Keramik, Steine und Erden	+ 1,3	+ 1,8	46	38
Metalle, Maschinenbau, Kfz	+ 3,4	+ 4,2	123	203
Elektrische und elektronische Geräte, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	+ 3,3	+ 6,5	25	63
Herstellung von Konsumgütern	+ 0,7	+ 0,8	155	147
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,7	+ 0,9	43	50
Leder, Bekleidung, Textilien	+ 0,2	+ 0,3	62	45
Druckereien und Verlage	+ 2,1	+ 5,4	21	20
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse	+ 0,5	- 0,2	29	32
Insgesamt	+ 1,9	+ 3,4	515	571

Q: WIFO-Investitionstest.

Auch in der Konsumgütererzeugung steigt der Median der Umsatzentwicklung erwartungsgemäß mit der Unternehmensgröße; in den zwei oberen Größenklassen fällt er etwas niedriger aus als in der mittleren, aber dennoch deutlich höher als in den

⁷⁾ Die Größenklassen mussten hier breiter gewählt werden, um jeweils eine für die Analyse ausreichende Fallzahl zu gewährleisten.

⁸⁾ Elektrische und elektronische Geräte, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik.

zwei unteren Größenklassen (Übersicht 5). Die Differenz ist allerdings in der Konsumgüterproduktion nicht groß genug, um die Annahme gleicher Mediane im Signifikanztest zurückzuweisen.

Innerhalb der Konsumgüterbranche fallen die Unterschiede zwischen "großen" (100 oder mehr Beschäftigte) und "kleinen" Unternehmen (1 bis 99 Beschäftigte) gering aus. Nur die Druckereien und Verlage weisen bei insgesamt weit überdurchschnittlichem Umsatzwachstum zwischen den Größenklassen einen deutlichen Abstand auf, die Umsätze von Unternehmen mit 100 oder mehr Beschäftigten stiegen im Untersuchungszeitraum um 3,3 Prozentpunkte stärker als der kleinen Unternehmen. Die großen Hersteller von langlebigen Konsumgütern⁹⁾ steigerten ihre Umsätze sogar schwächer als die kleinen (Übersicht 6).

Zusammenhang zwischen Kapazitätsauslastung, Umsatzentwicklung und Unternehmensgröße

Anhand der Ergebnisse der Konjunkturstatistik von Statistik Austria und des WIFO-Investitionstests entwickelten sich somit die Umsätze kleiner Unternehmen in der österreichischen Sachgütererzeugung tendenziell schwächer als die der großen Unternehmen, wenngleich das Bild nicht einheitlich ist. Um diese Ergebnisse auf der Ebene einzelner Unternehmen zu überprüfen und mit der jeweiligen mittleren Kapazitätsauslastung in Verbindung zu bringen, wurden Einzeldaten zur Kapazitätsauslastung aus dem WIFO-Konjunkturtest mit jenen zu Mitarbeiterzahl und Umsätzen aus dem WIFO-Investitionstest verknüpft. Eine Rangkorrelationsanalyse zeigt hier einen zwar geringen, aber hoch signifikanten positiven statistischen Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Erlösentwicklung (Übersicht 7)¹⁰⁾, wenngleich die ermittelten Koeffizienten je nach Verfahren (Kendall- τ - b bzw. Spearman- ρ) deutlich differieren. Eine stärkere positive Beziehung besteht zwischen der Kapazitätsauslastung und dem Personalstand einerseits sowie zwischen der Kapazitätsauslastung und der mittleren Umsatzentwicklung andererseits. Gleichzeitig machen die Korrelationskoeffizienten deutlich, dass Beschäftigung und Kapazitätsauslastung zwar in Beziehung zum Umsatzwachstum stehen, aber die Unterschiede zwischen den Unternehmen nicht hinreichend erklären.

Übersicht 7: Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Beschäftigung, Umsätzen und Kapazitätsauslastung

		Durchschnittliche jährliche Veränderung der Beschäftigung 1996/2005	Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze 1996/2005
<i>Kendall-τ-b</i>			
Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze 1996/2005	Rangkorrelationskoeffizienten	0,07	
	Signifikanz (2-seitig)	0,00	
	Fälle	962	
Einschätzung der Kapazitätsauslastung	Rangkorrelationskoeffizienten	0,21	0,19
	Signifikanz (2-seitig)	0,00	0,00
	Fälle	917	916
<i>Spearman-ρ</i>			
Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze 1996/2005	Rangkorrelationskoeffizienten	0,11	
	Signifikanz (2-seitig)	0,00	
	Fälle	962	
Einschätzung der Kapazitätsauslastung	Rangkorrelationskoeffizienten	0,31	0,28
	Signifikanz (2-seitig)	0,00	0,00
	Fälle	917	916

Q: WIFO-Investitionstest, WIFO-Konjunkturtest.

⁹⁾ Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren und sonstige Erzeugnisse.

¹⁰⁾ Die Rangkorrelationstests unterstellen einen linearen Zusammenhang zwischen dem Rang der Unternehmen hinsichtlich der gemessenen Variablen, nicht aber zwischen der Realisierung dieser Variablen an sich. Diese Vorgehensweise erscheint hier angezeigt, da kein linearer Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und -wachstum unterstellt wird, sondern lediglich untersucht wird, ob die Umsätze kleiner Unternehmen bzw. von Unternehmen mit niedrigerer Kapazitätsauslastung langsamer wachsen als die der großen.

Eine Gliederung der Unternehmen in Terzile anhand der mittleren Kapazitätsauslastung zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße, Kapazitätsauslastung und Umsatzwachstum. So steigen mit der Kapazitätsauslastung sowohl die Mitarbeiterzahl als auch die Steigerungsraten der Umsätze (Übersicht 8). Dennoch überschneiden sich die Terzile beträchtlich – die Größe eines Unternehmens und die damit zusammenhängende Kapazitätsauslastung trägt also zur Erklärung der Umsatzentwicklung bei, daneben wirken aber selbstverständlich weitere wichtige Faktoren.

Übersicht 8: Beschäftigte und Umsatzwachstum nach Kapazitätsauslastung

	Einschätzung der Kapazitätsauslastung					
	1. Terzil: gering		2. Terzil: mittel		3. Terzil: hoch	
	Beschäftigte	Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze in %	Beschäftigte	Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze in %	Beschäftigte	Durchschnittliche jährliche Veränderung der Umsätze in %
Herstellung industrienaheer Produkte						
1. Quartil	23	- 3,0	48	+ 0,3	73	+ 1,3
Median	52	+ 1,8	125	+ 4,5	193	+ 5,9
3. Quartil	174	+ 6,3	325	+ 8,5	413	+ 10,6
Herstellung von Konsumgütern						
1. Quartil	22	- 8,4	35	- 5,5	50	- 1,0
Median	70	- 1,2	93	+ 0,2	115	+ 3,5
3. Quartil	161	+ 3,7	245	+ 5,0	387	+ 8,0
Insgesamt						
1. Quartil	22	- 4,6	45	- 1,0	65	+ 0,7
Median	52	+ 0,3	103	+ 3,5	180	+ 5,2
3. Quartil	172	+ 4,9	274	+ 8,0	408	+ 10,3

Q: WIFO-Investitionstest, WIFO-Konjunkturtest.

Die Vermutung, die Zunahme der Kapazitätsauslastung der österreichischen Sachgütererzeuger mit zunehmender Unternehmensgröße (gemessen an der Beschäftigtenzahl) würde einen positiven Einfluss der Unternehmensgröße auf die Umsatzentwicklung widerspiegeln, wurde somit anhand von Auswertungen der Konjunkturstatistik von Statistik Austria und des WIFO-Investitionstests bestätigt. Auf Unternehmensebene sind Beschäftigtenzahl, Kapazitätsauslastung und Umsatzentwicklung jeweils miteinander korreliert; tatsächlich können größere Unternehmen ihre Kapazitäten besser auslasten als kleine und im Median ihren Umsatz schneller steigern.

Diese Ergebnisse stehen einerseits scheinbar im Widerspruch zu Gibrat's Law, welches die statistische Unabhängigkeit von Unternehmensgröße und Unternehmenswachstum postuliert, andererseits zu einer großen Zahl empirischer Studien, die Gibrat's Law für den Bereich der Sachgütererzeugung ganz oder zumindest teilweise zurückweisen und in der Regel einen negativen Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und Wachstum feststellen (vgl. Santarelli – Klomp – Thurik, 2006). Für diese Diskrepanz gibt es mehrere Erklärungen:

- Die Analysen basieren auf Medianen, nicht auf arithmetischen Mittelwerten, die empfindlicher gegenüber Ausreißern sind. Anhand des arithmetischen Mittels der Umsatzentwicklung zeigt sich nicht jenes Muster, wonach kleine Unternehmen ihre Erlöse tendenziell langsamer steigern als große. Dies legt nahe, dass eine kleine Zahl kleiner Unternehmen ein hohes Wachstumspotential ausschöpfen kann.
- Im Beobachtungszeitraum entwickelten sich die Exportmärkte günstiger als der Binnenmarkt, die stärker exportorientierten großen Unternehmen waren daher begünstigt.
- In den hier verwendeten Daten – die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der langfristigen Unternehmensentwicklung – dominieren alteingesessene Unternehmen, während junge Unternehmen unterrepräsentiert sind. Die empirische Evidenz zeigt, dass junge kleine Unternehmen mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit schnell wachsen als alte kleine Unternehmen.

Die vorliegende Analyse klärt nicht, warum das kleine Median-Unternehmen weniger effizient in der Nutzung seiner Produktionsmittel ist als ein großes Unternehmen. Weitere Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen, dass die Auftragslage der Unternehmen mit zunehmender Größe besser wird und dass größere Unternehmen ihre Produktion häufiger ausweiten als kleine. Insgesamt ist somit offenbar für kleine Unternehmen die Nachfragesituation schwieriger als für große. Eine Untersuchung dieser Hypothese mit einem multivariaten Ansatz könnte weitere Einflussfaktoren wie Rechtsform und Alter des Unternehmens einbeziehen.

Literaturhinweise

Santarelli, E., Klomp, L., Thurik, R., "Gibrat's Law: An Overview of the Empirical Literature. Chapter 3", in Santarelli, E., Entrepreneurship, Growth and Innovation: the Dynamics of Firms and Industries, Springer, New York, 2006, S. 41-73.

Statistik Austria, Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Konjunkturstatistik im produzierenden Bereich, Wien, 2004, <http://www.statistik.at/standard-dokumentation/003211.pdf#pagemode=bookmarks>.

Capacity Utilisation and Turnover in the Austrian Manufacturing Sector – Summary

In Austrian manufacturing, large companies can utilise their capacities better than small companies. In order to check if this conclusion from the WIFO Business Survey has its counterpart in real economic developments, we examined data from business cycle statistics and found a tendency for large companies to increase their turnover more strongly than small companies. Further analysis based on the WIFO Investment Survey revealed a weak statistical connection between the size of a company, capacity utilisation and turnover, but further important factors are at work there.

Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Martin Feldkircher

Centrope als zentrale Übergangsregion in Europa

Die als Plattform für eine grenzüberschreitende Koordination und Kooperation etablierte Region Centrope ist ein attraktiver Standortraum in Zentraleuropa mit Struktureigenschaften und Wettbewerbsbedingungen, die sich aus einer geographischen Lage zwischen dem ökonomischen "Kern" und der "Peripherie" Europas ergeben. Die Standortvorteile nutzen multinationale Unternehmen zu Direktinvestitionen, die zu einem wichtigen Entwicklungsmotor in Zentraleuropa wurden. Ein rascher Strukturwandel und eine hohe Außenhandelsdynamik waren die Folge.

Der Beitrag basiert auf den Ergebnissen von zwei Studien des WIFO im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank: Gerhard Palme, Martin Feldkircher, Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte": Eine Bestandsaufnahme (Dezember 2005); Peter Huber, Peter Mayerhofer, Wandel der Sektorstruktur in der Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte" (Februar 2006) • Begutachtung: Michael Peneder, Yvonne Wolfmayr • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Peter.Huber@wifo.ac.at, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at, Gerhard.Palme@wifo.ac.at

Die Region "Centrope" wurde 2003 von politischen Entscheidungsträgern aus mehreren Ländern Zentraleuropas als Plattform für eine grenzüberschreitende Koordination und Kooperation etabliert¹⁾. Der Wille zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird von der Einsicht getragen, dass durch ein gemeinsames Vorgehen die Wettbewerbsfähigkeit dieser Region insgesamt gestärkt werden kann. Centrope umfasst die folgenden NUTS-2-Teilregionen: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Westtransdanubien, Bratislava, Westslowakei, Süd-Mähren und Süd-Böhmen²⁾. Mit "Zentraleuropa" werden hier jene Staaten bezeichnet, die an der Region Centrope beteiligt sind: Österreich, Tschechien, Slowakei und Ungarn.

Dem Projekt liegt die Vorstellung zugrunde, dass diese Grenzregion durch die geopolitischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte vom Rand in die Mitte Europas gerückt ist und gewisse "Brückenfunktionen" wahrnehmen kann. Dabei stellt sich die Frage, ob die Region Centrope unter ökonomischen Gesichtspunkten³⁾ in der Mitte Europas liegt und über welche geographischen Lagevorteile sie verfügt.

Von einem regionalökonomischen Standpunkt ist Centrope nicht das Zentrum Europas im Sinne einer "Kernregion". Entsprechend der "New Economic Geography" zeichnet sich eine Kernregion dadurch aus, dass niedrige Transportkosten anfallen, weil viele Nachfrager und Anbieter relativ nahe beisammen angesiedelt sind. Der Marktzugang wird üblicherweise durch ein "Potentialkonzept" abgebildet: Die "Erreichbarkeit" einer Region ergibt sich als Summe der Kaufkraft der eigenen und der umliegenden Regionen, gewichtet mit der "ökonomischen Distanz". Dabei ist das Gewicht umso größer, je näher zwei Regionen zueinander liegen. Gemäß verschiedenen Untersuchungen (auch des WIFO) zum Marktpotential liegt der "Kern" der Europäischen Union weiter westlich als Centrope. Demnach erstreckt sich die "Kernregion" Europas von London über Paris, Belgien, die Niederlande und das deutsche Rheintal bis nach Norditalien. Sie weist zugleich den höchsten Wohlstand in der EU auf, da ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Höhe des Marktpo-

¹⁾ Angesichts der bevorstehenden EU-Erweiterung beschlossen die Landeshauptleute von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland sowie die Bürgermeister der Regionen und Städte Südmährens, der Westslowakei und Westungarn im Herbst 2003 in Schloss Kitzsee die Bildung einer "Europaregion" und initiierten damit das Projekt "Europa Region Mitte – Centrope".

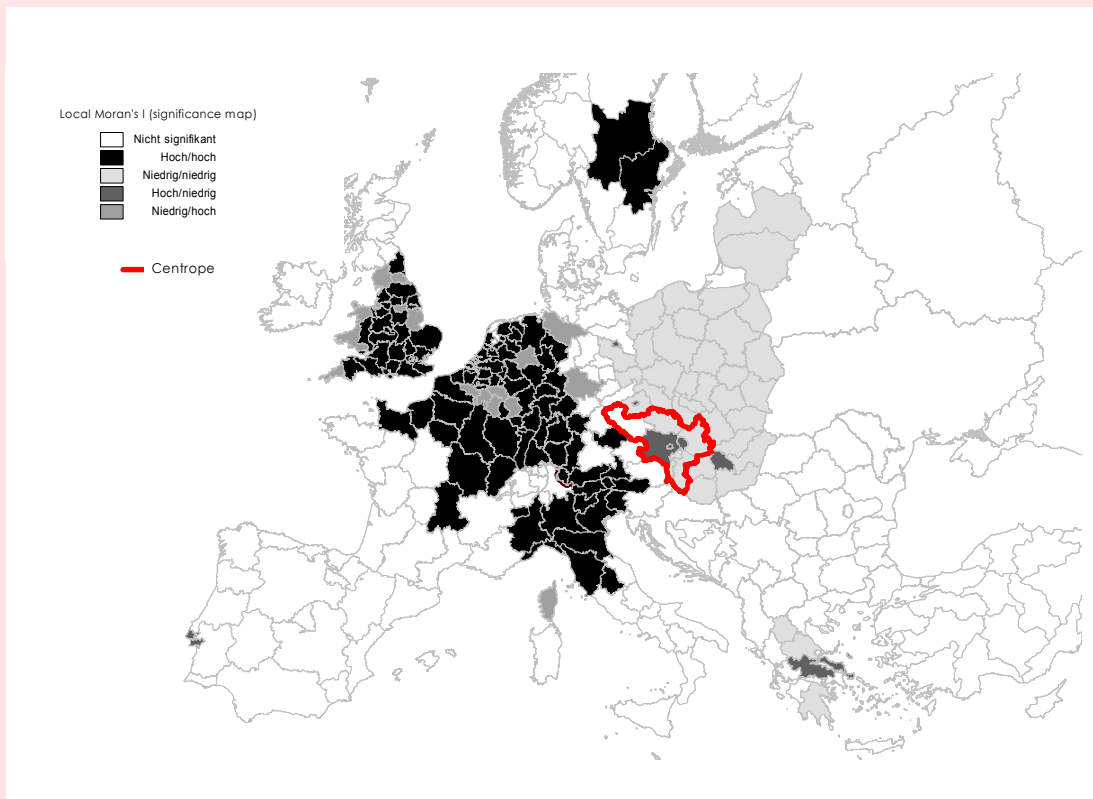
²⁾ Anders als in der vorliegenden Arbeit wird Süd-Böhmen nicht immer als Teil von Centrope gesehen.

³⁾ Geographisch liegt die Mitte eines Europa, das vom Atlantik bis zum Ural reicht, nicht in "Zentraleuropa", sondern im Baltikum.

tentials und dem Wohlstandsniveau besteht (Korrelationskoeffizient für alle NUTS-2-Regionen der EU 25 0,425; *Palme – Feldkircher, 2006*).

Nun ist das arithmetische Mittel des Marktpotentials der (8) Regionen von Centrope um 38,3% geringer als jenes aller (246) Regionen der Europäischen Union. Der Wohlstandsindikator liegt im Durchschnitt der 8 Centrope-Regionen um 12,6% unter dem Wert der EU 25. Wenn Centrope auch nicht in der regionalökonomischen Mitte Europas liegt, gehört die Region aber noch nicht zur Peripherie Europas – diese befindet sich weiter im Osten, Norden und Süden als Centrope.

Abbildung 1: Räumliche Autokorrelation in Bezug auf den Wohlstand der Regionen (NUTS 2) in der EU
Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten, 2002, in € pro Kopf der Bevölkerung



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die regionalökonomische Lage von Centrope lässt sich als "zentrale Übergangsregion" zwischen Kern und Peripherie von Europa charakterisieren. Die Eigenschaft einer Übergangsregion spiegelt sich u. a. im räumlichen Muster des Wohlstandsindikators "local Moran's I" (siehe Kasten und Abbildung 1). Im Westen der EU weisen eine Reihe von Regionen selbst einen hohen Wohlstand auf und sind von Regionen mit ebenfalls hohem Wohlstand umgeben; sie sind nicht Teil von Centrope. Dem steht im Osten eine weite Zone gegenüber, wo sowohl der Wohlstand der Regionen selbst als auch der ihrer Umgebung niedrig ist; diese Zone gehört teilweise auch zu Centrope.

Dazwischen liegen Regionen, deren Wohlstand sich von dem der Umgebung erheblich unterscheidet oder für die kein signifikantes räumliches Nachbarschaftsmuster zu erkennen ist. Die erste Konstellation weist direkt auf eine Übergangssituation hin. Aber auch die zweite Konstellation kann eine solche ausdrücken, wenn nämlich die Umgebung nicht einheitlich, sondern unterschiedlich ausgeprägt ist (z. B. nach Westen hohe und nach Osten niedrige Werte), sodass sich keine signifikanten Werte ergeben. Diese beiden räumlichen Konstellationen gelten für Teile von Centrope. Mit dieser geographischen Lage hängen günstige Absatz- und Kostenfaktoren zusammen.

Local Moran's I als Wohlstandsindikator

Die räumlichen Eigenschaften von Centrope wurden mit Hilfe von räumlichen Autokorrelationsverfahren gemessen. Diese basieren auf der Ermittlung des Indikators "local Moran's I" und der daraus folgenden "significance map". Local Moran's I misst die Korrelation zwischen dem Variablenwert einer bestimmten Region (als Abweichung vom Mittelwert der Grundgesamtheit) und den Werten derselben Variablen in der räumlichen Umgebung. Die Werte für die Umgebung werden anhand der räumlichen Distanz zur Beobachtungsregion gebildet.

Local Moran's I liegt zwischen -1 (höchste negative Korrelation) und $+1$ (höchste positive Korrelation). Im Falle einer positiven Korrelation konzentrieren sich in der Umgebung Werte, die ähnlich zu jenem in der Region sind; im Falle einer negativen Korrelation konzentrieren sich in der Umgebung Werte, die sich von jenem in der Region unterscheiden.

Die "significance map" bildet die Werte des local Moran's I kartographisch ab. Dabei wird der räumliche Korrelationskoeffizient in eine Ordinalskala mit folgenden fünf Ausprägungen des Variablenwertes in der Beobachtungsregion und in der räumlichen Umgebung gebracht: hoch/hoch, niedrig/niedrig, hoch/niedrig, niedrig/hoch sowie keine signifikante Autokorrelation zwischen Beobachtungsregion und räumlicher Umgebung.

Die vier an Centrope beteiligten kleinen Volkswirtschaften in Zentraleuropa – Österreich, Tschechien, die Slowakei und Ungarn – bilden einen relativ wohlhabenden und dynamischen Wirtschaftsraum. Das Wohlstandsniveau liegt zwar unter dem Durchschnitt der EU 25 (Bruttoinlandsprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten 2004 $-14,3\%$; Übersicht 1), weil ja die Transformationsländer Tschechien, Slowakei und Ungarn erst Anfang der neunziger Jahre begannen, ihr Wirtschaftssystem auf marktwirtschaftliche Strukturen umzustellen, und erst 2004 der EU beitraten. Diese Länder weisen aber ein höheres Pro-Kopf-Einkommen auf als der Durchschnitt der neuen EU-Länder, und Österreich erwirtschaftet ein höheres Bruttoinlandsprodukt pro Kopf als der Durchschnitt der EU 15. Die große Wirtschaftsdynamik in Zentraleuropa begünstigt die Marktperspektiven: Die neuen EU-Länder der Region befinden sich seit Mitte der neunziger Jahre nach Überwindung der Transformationskrise in einem Aufholprozess und verzeichneten (mit Ausnahme von Tschechien) in den letzten zehn Jahren ein Wirtschaftswachstum, das deutlich über dem EU-Durchschnitt lag. Niveau und Entwicklung der Kaufkraft lassen also Zentraleuropa als interessanter Absatzmarkt erscheinen.

Günstige Kosten- und Absatzfaktoren in Zentraleuropa

Centrope ist eine zentrale Übergangsregion in Europa mit günstigem Zugang zu kaufkräftigen Märkten in Westeuropa, aber auch zu dynamischen Märkten im Osten. Überdies sind die Produktionskosten relativ niedrig – insbesondere in den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa. Die geographischen Lagevorteile lassen sich in Skalenerträge und einem Transaktionskostenvorteil umsetzen. Andererseits bestehen gewisse Defizite in der Verkehrs- sowie in der Ausbildungs- und Forschungsinfrastruktur.

Übersicht 1: Wohlstand in Mitteleuropa

	2003 In €	Bruttoinlandsprodukt		Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %
		2004 Pro Kopf (zu Kaufkraftparitäten) EU 25 = 100	Ø 1995/2003 Zu laufenden Preisen	
Zentraleuropa	16.409	85,7 ¹⁾	+ 4,8	+ 5,1
Österreich	26.282	121,9	+ 3,7	+ 2,7
Tschechien	14.750	70,3	+ 4,1	+ 8,3
Slowakei	11.298	52,0	+ 6,4	+ 8,7
Ungarn	12.897	61,1	+ 6,7	+ 10,0
10 neue EU-Länder	11.499	.	+ 6,0	+ 8,5
EU 15	23.720	109,3	+ 4,1	+ 4,4
EU 25	21.741	100,0	+ 4,3	+ 4,6

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor sind niedrige Arbeitskosten (Übersicht 2). In Österreich ist zwar das Lohnniveau hoch, aufgrund der hohen Produktivität sind aber die Lohnstückkosten relativ niedrig. In den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa sind Löhne und Lohnstückkosten niedrig. Zudem verringern sich die relativen Lohnstückkosten tendenziell, da die Produktivität in den Transformationsländern rasch steigt. Neben den Arbeitskostenvorteilen ist Zentraleuropa auch aufgrund der Unterneh-

menssteuern zu einem attraktiven Standort für Betriebsinvestitionen geworden. In jüngster Zeit wurden die Unternehmenssteuern drastisch gesenkt, und zwar nicht nur in einigen neuen EU-Ländern (z. B. Slowakei, Ungarn), sondern – teilweise in Reaktion darauf – auch in Österreich.

Übersicht 2: Löhne in Mitteleuropa

	Bruttoentgelt pro Kopf der Beschäftigten				Arbeitskosten ¹⁾ 2004 Österreich = 100	Lohnstückkosten Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %
	2003 In €	2003 EU 25 = 100	2003 Geschlechts- spezifischer Lohnunter- schied ²⁾	Ø 1995/2003 Jährliche Veränderung in %		
Zentraleuropa	13.898	55,5	.	+ 4,5	.	+ 1,7
Österreich	31.410	125,5	17	+ 1,6	100,0	- 0,6
Tschechien	7.190	28,7	19	+ 8,1	22,1	+ 5,4
Slowakei	6.100	24,3	23	+ 9,8	19,4	+ 5,5
Ungarn	9.357	37,4	14	+ 9,8	25,3	+ 6,6
EU 15	.	.	16	.	.	.
EU 25	25.026	100,0	15	+ 3,4	.	+ 2,1

Q: Cambridge Econometrics, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Leistungslohn plus Lohnnebenkosten je Stunde in der Sachgütererzeugung. – ²⁾ Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Männern und Frauen, in % der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der Männer.

Lagevorteile für Skalenerträge und Transaktionskosten

In einer Übergangsregion können diese Absatz- und Kostengegebenheiten zu einer Steigerung der Erträge genutzt werden, wenn verschiedene Märkte leicht zugänglich sind. Die Region Centrope umfasst eine Schnittmenge westlicher und östlicher Marktgebiete, sodass die Absatz- und Bezugsmärkte sowohl in Westeuropa als auch in Osteuropa leicht erreichbar und zugänglich sind. Centrope hätte durch relativ hohe Transportkosten Standortnachteile für die Herstellung von Produkten, die nur im Westen oder nur im Osten abgesetzt werden. Die Herstellung von Produkten oder Komponenten, die sowohl auf den kaufkräftigen und humankapitalintensiven Märkten im Westen als auch auf den dynamischen Märkten im Osten nachgefragt bzw. von diesen zugeliefert werden, findet aber Standortvorteile vor. Dieser Lagevorteil kann in steigende interne Skalenerträge umgesetzt werden oder die Transaktionskosten dämpfen.

Interne Skalenerträge sind vor allem in Wirtschaftszweigen relevant, deren Produkte auf Märkten mit dynamischer Nachfrage angeboten und sehr arbeitsteilig hergestellt werden. Humankapitalintensive Komponenten können etwa überwiegend aus dem Westen der Region bezogen werden, während die Produktion von arbeitsintensiven Standardkomponenten sowie die Montage überwiegend im Osten erfolgen. Ein typischer Bereich, der diese Lage- und Skalenvorteile nutzt, ist die moderne Konsumgüterindustrie, insbesondere die Fahrzeug- und die Elektronikindustrie. Beide Branchen entwickelten sich in den letzten 10 bis 15 Jahren in Centrope sehr stark, hauptsächlich aufgrund von ausländischen Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern. Die Fahrzeugindustrie konzentriert sich etwa in der Westslowakei und in Westungarn ("Fahrzeug-Cluster").

Den Lagevorteil bezüglich der Transaktionskosten können vor allem Dienstleistungsanbieter nutzen, insbesondere im Zusammenhang mit "Headquarter"-Funktionen⁴⁾. Centrope bietet sich als günstiger Standort für regionale Headquarters an, weil von hier sowohl die Märkte Ost-Mitteleuropas als auch die europäischen Konzernzentralen günstig zu erreichen sind. In Wien etwa haben viele Konzerne regionale Headquarters errichtet, teilweise auch durch Aufwertung von Niederlassungen in Österreich (Mayerhofer – Wolfmayr-Schnitzer, 1996, Huber – Mayerhofer – Palme, 2004). Wiens Rolle als "Brückenkopf" zwischen Ost und West wurde so nach dem Ende des Kalten Kriegs neu definiert als "Transaktionszentrum für Zentraleuropa".

⁴⁾ Dieser Transaktionskostenvorteil wird sich nach Liberalisierung der Dienstleistungsmärkte in der EU auch in einer Ausweitung der Absatzmärkte ausdrücken.

Allerdings dürften die Lagevorteile von Centrope weitgehend ausgereizt sein, ein neuer Entwicklungssprung durch einen Schub an ausländischen Direktinvestitionen ist daraus nicht zu erwarten. Wahrscheinlicher als eine Boomphase ist vielmehr eine Phase der Konsolidierung und inneren Integration mit einer Intensivierung der Verflechtungen in Centrope. Eine starke Zunahme der Lieferverflechtungen würde dann die Standortvorteile festigen, neue Produktionsnetzwerke könnten dazu beitragen, dass sich Centrope zu einer funktionalen, auf der Produktionsebene integrierten Region entwickelt. Hingegen erscheint der Transaktionskostenvorteil als temporäres "window of opportunity", das sich wieder schließt, sobald es aufgrund der intensiven Bearbeitung der Nachbarmärkte vorteilhafter wird, dort nationale Headquarters zu errichten, um Transaktionskosten zu sparen. Diese Entwicklung hat bereits begonnen und dürfte sich zum Nachteil der Wiener Wirtschaft fortsetzen⁵⁾.

Centrope weist in Bezug auf moderne Standortfaktoren nach wie vor einen gewissen Rückstand auf (Übersicht 3), etwa bezüglich der materiellen Infrastruktur oder der Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte: Die Region ist im Verkehrs- und Kommunikationsbereich sowohl innerregional als auch durch große europäische Verkehrsnetze nicht optimal erschlossen. Fragen der tertiären Ausbildung hängen auch mit der Position in der europäischen Forschungslandschaft zusammen – Zentraleuropa hat im Bereich von Innovationen, Forschung und Entwicklung keine führende Rolle in Europa inne. In Österreich erreicht die Forschungs- und Entwicklungsquote etwa den EU-Durchschnitt, während sie in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas deutlich darunter bleibt.

Übersicht 3: Moderne Standortfaktoren in Mitteleuropa

	Streckennetz elektrifizierte Eisenbahn ¹⁾	Streckennetz Autobahn	Personen mit tertiärer Ausbildung	Innovatoren- quote ¹⁾	Forschungs- und Entwicklungsausgaben (zu Kaufkraftstandards)		Patentan- meldungen beim Euro- päischen Patentamt 2003 Je Mio. Einwohner
	2001 Anteile am gesamten Eisenbahn- netz in %	2001 km je 100 km ² Landes- fläche	2003 Anteile an allen 25- bis 64-Jährigen in %	2003 Anteile in %	2003 Pro Kopf der Bevölkerung	2003 In % BIP ³⁾	
Österreich	60,2 ²⁾	1,96 ³⁾	16,5	35,5	594	2,19	174,8
Tschechien	30,5	0,65	12,0	24,6	205	1,35	10,9
Slowakei	41,9	0,60	11,8	12,5	69	0,57	4,3
Ungarn	30,5	0,48	15,4	.	126	0,97	18,3
EU 15	.	1,45 ²⁾	21,8	32,1	.	1,99	158,5
EU 25	.	.	21,2	31,7	409	1,93	133,6

Q: Eurostat; wiiw; Europäische Kommission, Innovation Scoreboard 2004. – ¹⁾ Anteil der Unternehmen, die Innovationen eingeführt haben, an allen Unternehmen. – ²⁾ 1995. – ³⁾ 2002.

Die Rolle von Centrope als zentrale Übergangsregion spiegelt sich auch in der Wirtschaftsstruktur und im Strukturwandel. Die zentralen Planwirtschaften wiesen meist einen hohen Anteil großer Unternehmen und eine bedeutende Sachgüterproduktion auf. Dementsprechend unterscheidet sich die Wirtschaftsstruktur der neuen und alten EU-Länder auch heute noch (Übersicht 4): In den meisten Regionen der neuen EU-Länder ist der Anteil der Sachgüterproduktion und der Landwirtschaft sowohl an der Wertschöpfung als auch an der Beschäftigung höher und jener der Dienstleistungen geringer als im Durchschnitt aller NUTS-3-Regionen in der EU 25.

Die Region Centrope liegt somit nicht nur an einer "Wohlstandskante", sondern auch an der Grenze zwischen zwei Wirtschaftsräumen mit sehr unterschiedlicher Sektorstruktur. Allerdings sind die Teilregionen von Centrope in den neuen EU-Ländern durch eine höhere Industrialisierung und Tertiärisierung geprägt als der Durchschnitt aller Regionen in diesen Ländern, und der Agraranteil ist unterdurchschnittlich, weil Centrope kaum agrarisch geprägte, extrem periphere Regionen wie etwa in Ostpo-

⁵⁾ Nicht davon betroffen ist Wiens Rolle als überregionales Dienstleistungszentrum im Sinne eines höchstrangigen zentralen Ortes in Centrope.

Centrope: Region mit moderner Wirtschaftsstruktur

Centrope unterscheidet sich als Region nicht von ihrer Umgebung in Zentraleuropa, spezifische Eigenschaften einer homogenen Strukturregion sind nicht zu erkennen. Gleichzeitig ist sie auch keine funktionale Region, die durch intensive Austauschbeziehungen verflochten wäre. Centrope ist vielmehr eine vielfältige Region mit industrialisierten, tertiärisierten und großstädtischen Teilregionen.

len oder Südeuropa umfasst. In den österreichischen Centrope-Teilregionen wiederum ist die Bedeutung der Dienstleistungen höher als im EU-Durchschnitt.

Übersicht 4: Sektorstruktur der Wirtschaft in der Region Centrope 2001

	EU 25	Centrope	EU 15		Neue EU-Länder	
			Insgesamt	Centrope	Insgesamt	Centrope
Anteile insgesamt in %						
<i>Beschäftigung</i>						
Landwirtschaft	6,2	5,1	4,1	4,0	17,6	5,8
Sachgüterproduktion	27,0	31,9	26,3	21,3	30,6	38,0
Dienstleistungen	66,8	63,0	69,6	74,8	51,9	56,2
Distanz ¹⁾ zum EU-Durchschnitt		3,3	1,9	5,3	9,9	7,3
<i>Wertschöpfung</i>						
Landwirtschaft	2,1	2,8	2,0	2,0	4,0	5,1
Sachgüterproduktion	28,0	28,2	27,8	24,3	32,3	38,7
Dienstleistungen	69,9	69,0	70,2	73,7	63,6	56,3
Distanz ¹⁾ zum EU-Durchschnitt		0,6	0,2	2,6	4,2	9,1

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Durchschnittswerte für 1.078 NUTS-3-Regionen der EU 25, aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande und Zyperns. – ¹⁾ Die Struktur-Distanz wird als die durchschnittliche Abweichung der Wertschöpfungsanteile der Wirtschaftssektoren in einer

Region vom Durchschnitt gemessen: $D_{i,EU} = \frac{\sum_k abs(s_{k,EU} - s_{k,i})}{n}$, $s_{k,EU}, s_{k,i} \dots$ Sektoranteil des Sektors k in der Region i bzw. der EU, $n \dots$ Zahl der Sektoren. Dieser Indikator nimmt einen Wert zwischen 0 (Äquivalenz) und $100 \frac{2}{n}$ (größtmögliche Differenz) an.

Übersicht 5: Wandel der Sektorstruktur in der Region Centrope

	EU 25	Centrope	Alte Mitgliedsländer		Neue Mitgliedsländer	
			Insgesamt	Davon Centrope	Insgesamt	Davon Centrope
Veränderung der Sektoranteile 1995/2001 in Prozentpunkten						
<i>Beschäftigung</i>						
Landwirtschaft	- 1,09	- 2,16	- 0,87	- 1,13	- 2,84	- 2,66
Sachgüterproduktion	- 2,25	- 2,16	- 2,35	- 4,50	- 0,38	- 0,47
Dienstleistungen	+ 3,34	+ 4,31	+ 3,23	+ 5,63	+ 3,22	+ 3,13
<i>Wertschöpfung</i>						
Landwirtschaft	- 0,49	- 0,57	- 0,48	- 0,46	- 1,70	- 1,80
Sachgüterproduktion	- 2,70	- 1,25	- 2,74	- 0,74	- 2,33	- 2,24
Dienstleistungen	+ 3,20	+ 1,82	+ 3,22	+ 1,20	+ 4,02	+ 4,03

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Berechnung über 1.078 NUTS-3-Regionen, aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande, Zyperns, Estlands, Polens, Lettlands, Sloweniens und Griechenlands.

Ein ähnlich günstiges Bild vermitteln die Indikatoren zum Wandel der Sektorstruktur (Übersicht 5). Für die Transformationsländer erweist sich die Veränderung der Sektorstruktur als Indikator für den Erfolg von Wirtschaftsreformen: Regionen mit rascher Tertiärisierung waren im Allgemeinen im Transformationsprozess erfolgreicher, während in wenig erfolgreichen Regionen teils das Gewicht der Landwirtschaft wieder wuchs (Mickiewicz – Zalewska, 2001, 2002). In den österreichischen Centrope-Teilregionen verlief die Tertiärisierung (im Zeitraum 1995 bis 2001) rascher als im EU-Durchschnitt, vor allem aufgrund der Entwicklung in Wien; in keiner Teilregion erhöhte sich der Agraranteil.

Die Sektorstruktur von Centrope fördert allerdings – anders als in der Kernregion der EU – weder das Beschäftigungs- noch das Wertschöpfungswachstum, wie eine Shift-Share-Analyse: Demnach war der Struktureffekt⁶⁾ im Zeitraum 1995/2001 in den meisten Centrope-Teilregionen sowohl gemessen an der Wertschöpfung als auch an der Beschäftigung negativ (Übersicht 6). Nur in den Hauptstädten Wien und Bratislava profitierte das Beschäftigungswachstum von der Wirtschaftsstruktur. Für die meisten Teilregionen in den neuen EU-Ländern waren dagegen die Regionaleffekte auf die Wertschöpfung positiv. Allerdings stieg dort die Produktivität so rasch, dass die Regionaleffekte in Bezug auf die Beschäftigung negativ ausfielen (ausgenommen Westtransdanubien). Im österreichischen Teil von Centrope war der Regionaleffekt beider Kennzahlen zumeist negativ, da diese auch im Wachstum zurückblieben. Nur im Burgenland war das durch die EU-Strukturförderung begünstigte Wachstum auch beschäftigungsintensiv (positiver Regionaleffekt).

Sektorstruktur unterstützt Wirtschaftswachstum nicht

Übersicht 6: Komponenten des Wachstums in den Teilregionen von Centrope

1995/2001

	Beschäftigung			Wertschöpfung		
	Wachstums- differential	Struktureffekt	Regional- effekt	Wachstums- differential	Struktureffekt	Regional- effekt
	Veränderung 2001/1995 in Prozentpunkten					
Burgenland	+ 1,2	- 3,4	+ 4,6	- 4,1	- 3,4	- 0,7
Niederösterreich	- 3,2	- 2,3	- 0,9	- 5,7	- 2,7	- 3,1
Wien	- 3,5	+ 3,0	- 6,5	- 8,9	+ 2,4	- 11,3
Südböhmen	- 14,7	- 2,6	- 12,1	+ 5,6	- 5,5	+ 11,1
Südmähren	- 14,9	- 1,4	- 13,5	+ 9,5	- 3,5	+ 13,0
Westtransdanubien	- 2,9	- 4,2	+ 1,3	+ 29,9	- 5,2	+ 35,1
Bratislava	- 3,4	+ 2,1	- 5,5	+ 19,1	- 1,2	+ 20,2
Westslowakei	- 12,1	- 4,6	- 7,5	+ 3,9	- 7,2	+ 11,1

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. Aufgrund von Datenproblemen ohne die Regionen Frankreichs, der Niederlande, Zyperns, Estlands, Polens, Lettlands, Sloweniens und Griechenlands.

Indikatoren zur Sektorstruktur und ihrem Wandel weisen Centrope demnach als eine Region aus, die zwar kaum durch gravierende Strukturprobleme belastet ist, wie sie etwa in den peripheren Regionen Europas bestehen, aber auch keine besonderen wachstumsfördernden Strukturvorteile hat. In der Vergangenheit wuchs die Wertschöpfung vor allem durch den raschen Aufholprozess der neuen EU-Länder kräftig – die Regionalkomponente des Wirtschaftswachstums war positiv.

Aus der Eigenschaft einer "zentralen Übergangsregion" folgt bereits implizit, dass Centrope keine Region mit einer einheitlichen Struktur ist – keine "Strukturregion" mit Eigenschaften, die sie eindeutig von der Umgebung in Zentraleuropa unterscheiden würden. So weist sie etwa keinen signifikant höheren Wohlstand und keine höhere Ausbildungs- und Forschungsintensität auf als der Durchschnitt der NUTS-2-Regionen in Zentraleuropa (Übersicht 7). Auch die Sektor- oder Branchenstruktur und die Arbeitsmarktindikatoren weichen nicht signifikant vom Durchschnitt ab: Nur die Beschäftigtenquote ist (vor allem wegen der höheren Frauenbeschäftigung) höher, teils auch das Produktivitätsniveau. Für die meisten Indikatoren unterscheidet sich zwar der Mittelwert von Centrope deutlich vom Durchschnitt der Regionen in Zentraleuropa. Die Unterschiede sind aber nicht signifikant, weil die Streuung innerhalb von Centrope groß ist. Centrope ist also nicht nur keine spezifische Region in Zentraleuropa, sondern auch keine homogene Region. Sie ist vielmehr eine vielfältige Region mit großen innerregionalen Unterschieden.

Region ohne spezifische Eigenschaften und intensive Verflechtungen

⁶⁾ Der Struktureffekt gibt als eine Komponente des regionalen Wachstums einer Region an, wie groß das Wachstumsdifferential zwischen einer Region und dem Durchschnitt gewesen wäre, wenn sich alle Branchen in der Region wie im Durchschnitt entwickelt hätten. Der Regionaleffekt misst als zweite Komponente die regionale Wettbewerbsfähigkeit, d. h. die Differenz zwischen dem Wachstumsdifferential und dem Struktureffekt (Huber – Mayerhofer, 2006).

Übersicht 7: Kennzahlen für Teilregionen von Centrope und Zentraleuropa

Jahresdurchschnitt

		Zentraleuropa			Centrope			
		Centrope	Andere Regionen	Irrtumswahrscheinlichkeit	Regionen in Österreich	Regionen in den neuen EU-Ländern	Irrtumswahrscheinlichkeit Centrope	Zentraleuropa
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, 2003, zu Kaufkraftparitäten	EU 25 = 100	88,2	65,0	0,164	117,5	70,6	0,093	0,001
Produktivität, Bruttowertschöpfung pro Kopf der Beschäftigten, 2003	1.000 €	27.737	14.498	0,136	58.767	9.120	0,000	0,000
Bruttolöhne pro Kopf der Beschäftigten, 2002	1.000 €	8.567	7.398	0,796	17.175	3.402	0,070	0,000
Beschäftigtenquote, 2004	in % der Erwerbspersonen	65,0	59,7	0,056	66,8	63,9	0,254	0,017
Personen mit tertiärer Ausbildung, 2003	Anteile an allen 15- bis 64-Jährigen in %	19,7	17,5	0,536	21,1	18,2	0,608	0,257
Ausgaben für Forschung und Entwicklung, 2002	€ pro Kopf der Bevölkerung	185,7	134,5	0,662	406,6	53,2	0,194	0,000
Arbeitslosenquote, 2004	in %	7,4	9,3	0,457	6,2	8,2	0,458	0,103
Marktorientierte Dienstleistungen, 2004	Anteile an der Beschäftigung in %	36,7	33,9	0,372	40,9	34,2	0,323	0,083
Bruttoinlandsprodukt, zu Kaufkraftparitäten, durchschnittliche jährliche Veränderung 1995/2003	in %	+ 5,0	+ 4,9	0,834	+ 4,2	+ 5,6	0,225	0,227
	standardisiert ¹⁾	+ 0,137	- 0,348	0,394	+ 0,100	+ 0,200	0,822	0,534

Q: Eurostat, Cambridge Econometrics, WIFO-Berechnungen. -1) Abweichung der Veränderungsrate in einer Region vom nationalen Durchschnitt.

Die Vielfalt hängt auch mit der "Teilung" von Centrope zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern Zentraleuropas zusammen. Diese ökonomische "Bruchlinie" spiegelt sich in signifikanten Unterschieden zwischen vielen Indikatoren⁷⁾. Dabei weist der österreichische Regionsteil tendenziell günstigere Strukturmerkmale auf (mit Ausnahme der formalen Ausbildung), z. B. eine deutlich überdurchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität. Die "Teilung" ist auf die historische Entwicklung zurückzuführen; durch die Transformation differenzierte sich zudem die Regionsstruktur in den Ländern Ost-Mitteleuropas, und die regionalen Unterschiede verstärkten sich. Allerdings entspricht die "ökonomische" Grenze nicht immer der nationalen, auch in den neuen EU-Ländern in Zentraleuropa gibt es Regionen – meist um die Hauptstädte⁸⁾ – mit relativ hohem Wohlstand, hohen Löhnen, hoher Beschäftigungsquote und unterdurchschnittlicher Arbeitslosenquote, in denen auch die Forschungs- und Entwicklungsintensität deutlich über dem Durchschnitt liegt. Andererseits umfasst auch der österreichische Teil von Centrope Regionen mit erhöhter Arbeitslosigkeit (z. B. Wien) oder gedrückten Löhnen bzw. Wohlstandsindikatoren (z. B. Burgenland). Nur in Bezug auf die Produktivität entspricht die ökonomische Bruchlinie genau der Staatsgrenze.

Insgesamt hebt sich die Region Centrope auch nicht durch ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum hervor: Das Bruttoinlandsprodukt wuchs zwischen 1995 und 1993 (nominell, zu Kaufkraftparitäten) um 5,0% pro Jahr, im übrigen Zentraleuropa um 4,9%. Die Teilregionen in den neuen EU-Ländern wiesen keinen signifikanten Wachstumsvorsprung gegenüber jenen in Österreich auf, obwohl die Differenz 1,4 Prozentpunkte pro Jahr betrug. Insbesondere in den tschechischen Teilregionen entwickelte sich das BIP nur mäßig (Übersicht 8). Aufgrund ihrer unterschiedlichen Dynamik holten die Teilregionen in den neuen EU-Ländern insgesamt auch nicht innerhalb von Centrope oder Zentraleuropa auf (Palme – Feldkircher, 2006).

Anhand des Wirtschaftswachstums ist auch zu erkennen, dass Centrope keine "funktionale Region" ist, die durch enge Austauschbeziehungen zusammengehalten würde. Zwar liegen nur wenige Informationen über Wirtschaftsbeziehungen vor, mit deskriptiven Methoden der "spatial economics" (insbesondere Autokorrelationsstatistiken) lassen sich aber Rückschlüsse ziehen. So würden etwa enge Lieferverflechtungen bewirken, dass die Regionen einander in ihrem Wachstum beeinflussen; solche

7) Für jene Indikatoren, die sich innerhalb von Centrope nicht signifikant unterscheiden, sind die Unterschiede zwischen den österreichischen Teilregionen und den Teilregionen in den neuen EU-Ländern insgesamt zumeist signifikant (ausgenommen Bildung, Wirtschaftswachstum).

8) In Centrope ist dies Bratislava, im übrigen Zentraleuropa Mittelungarn mit Budapest und Praha (mit Mittelböhmen).

"Spill-overs" würden sich in einem signifikant positiven Autokorrelationskoeffizienten niederschlagen. Für die Centrope-Teilregionen liegt aber für das Wirtschaftswachstum 1995/2002 fast durchwegs keine signifikante Autokorrelation vor (ausgenommen Südböhmen⁹⁾). Ähnliches gilt für die Arbeitslosenquote (ausgenommen Südböhmen und -mähren, Westslowakei; Übersicht 9). Für die anderen Regionen Zentraleuropas ergeben sich dagegen viele signifikante räumliche Zusammenhänge, vor allem weil das Pendeln der Arbeitskräfte die regionalen Arbeitsmärkte miteinander verknüpft. Weil die Übergangsregeln die Freizügigkeit der Arbeitskräfte zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern derzeit (höchstens noch 5 Jahre) unterbinden, konnten sich noch keine grenzüberschreitenden funktionalen Arbeitsmarktregionen bilden.

Übersicht 8: Wirtschaftswachstum in den Regionen Zentraleuropas

Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten

	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1995/2002 In %	Kategorie	Räumliche Autokorrelation		
			Lokaler Moran's I ¹⁾	Significance map Selbe Region	Umgebung
Burgenland	+ 5,1	Niedrig	- 0,000	Nicht signifikant	
Niederösterreich	+ 4,1	Niedrig	+ 0,093	Nicht signifikant	
Wien	+ 4,0	Niedrig	- 0,017	Nicht signifikant	
Südböhmen	+ 3,4	Niedrig	+ 0,725	Niedrig	Niedrig
Südmähren	+ 3,9	Niedrig	+ 0,033	Nicht signifikant	
Westtransdanubien	+ 7,3	Hoch	+ 0,037	Nicht signifikant	
Bratislava	+ 8,0	Hoch	+ 0,059	Nicht signifikant	
Westslowakei	+ 6,0	Hoch	+ 0,100	Nicht signifikant	
Südösterreich	+ 4,2	Niedrig	.	-	-
Westösterreich	+ 4,4	Niedrig	.	-	-
Mittelslowakei	+ 7,2	Hoch	+ 0,220	Nicht signifikant	
Ostslowakei	+ 7,3	Hoch	+ 0,349	Nicht signifikant	
Praha	+ 6,7	Hoch	- 0,680	Hoch	Niedrig
Mittelböhmen	+ 5,4	Hoch	- 0,095	Hoch	Niedrig
Nordwestböhmen	+ 1,6	Niedrig	+ 1,737	Niedrig	Niedrig
Nordostböhmen	+ 3,8	Niedrig	+ 0,261	Niedrig	Niedrig
Mittelmähren	+ 2,8	Niedrig	- 0,266	Nicht signifikant	
Mährisch Schlesien	+ 2,2	Niedrig	- 0,367	Nicht signifikant	
Zentralungarn	+ 8,8	Hoch	+ 0,303	Nicht signifikant	
Mitteltransdanubien	+ 6,9	Hoch	+ 0,105	Nicht signifikant	
Südtransdanubien	+ 5,4	Hoch	+ 0,046	Nicht signifikant	
Nordungarn	+ 5,1	Niedrig	+ 0,004	Nicht signifikant	
Nördliche ungarische Tiefebene	+ 5,8	Hoch	+ 0,174	Hoch	Hoch
Südliche ungarische Tiefebene	+ 4,3	Niedrig	- 0,449	Niedrig	Hoch

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ $I_i = \left(\frac{z_i}{\frac{1}{n} \sum_i z_i^2} \right) \sum_j w_{ij} z_j$, I... lokaler Moran's I für die Region i, j...

Regionen der Umgebung, z_i ... Abweichung vom Mittelwert, n ... Zahl der Regionen, w_{ij} ... Elemente

der (ausgewählten) Gewichtungsmatrix $\left(w_{ij} = \frac{1}{d_{ij}^2} \right)$.

Das Fehlen von Austauschbeziehungen zwischen den Centrope-Teilregionen überrascht nicht angesichts der jahrzehntelangen Abschottung der Teilgebiete in der Vergangenheit. Auch innerhalb Österreichs bestehen zwischen manchen Bundesländern keine engen Austauschbeziehungen – die verflochtene Ostregion ist eher die Ausnahme als die Regel.

⁹⁾ Auch in Zentraleuropa ist der Autokorrelationskoeffizient für die meisten Regionen insignifikant. Eine nur teilweise zusammenhängende Zone hohen Wachstums erstreckt sich über die Slowakei, West- und Mittelungarn nach Mittelböhmen. Mäßig fiel das Wirtschaftswachstum dagegen in Nordböhmen, Mähren und teilweise in Ostungarn aus.

Übersicht 9: Arbeitslosigkeit in den Regionen Zentraleuropas

	Arbeitslosenquote 2003		Räumliche Autokorrelation		
	In %	Kategorie	Lokaler Moran's I ¹⁾	Significance map	
				Selbe Region	Umgebung
Burgenland	4,3	Niedrig	- 0,189	Nicht signifikant	
Niederösterreich	3,5	Niedrig	- 0,100	Nicht signifikant	
Wien	7,7	Hoch	- 0,015	Nicht signifikant	
Südböhmen	5,3	Niedrig	- 0,149	Niedrig	Hoch
Südmähren	7,2	Hoch	- 0,123	Niedrig	Hoch
Westtransdanubien	4,6	Niedrig	- 0,148	Nicht signifikant	
Bratislava	7,1	Hoch	- 0,066	Nicht signifikant	
Westslowakei	15,9	Sehr hoch	+ 0,562	Hoch	Hoch
Südösterreich	3,7	Niedrig	.	-	-
Westösterreich	3,0	Niedrig	.	-	-
Mittelslowakei	20,5	Sehr hoch	+ 1,340	Hoch	Hoch
Ostslowakei	21,8	Sehr hoch	+ 2,079	Hoch	Hoch
Praha	4,2	Niedrig	- 0,522	Niedrig	Hoch
Mittelböhmen	5,2	Niedrig	- 0,468	Niedrig	Hoch
Nordwestböhmen	11,2	Hoch	+ 0,093	Nicht signifikant	
Nordostböhmen	6,5	Hoch	- 0,329	Niedrig	Hoch
Mittelmähren	8,7	Hoch	- 0,006	Niedrig	Hoch
Mährisch Schlesien	14,8	Sehr hoch	+ 0,684	Hoch	Hoch
Zentralungarn	4,0	Niedrig	- 0,423	Niedrig	Hoch
Mitteltransdanubien	4,6	Niedrig	- 0,263	Niedrig	Hoch
Südtransdanubien	7,9	Hoch	+ 0,049	Nicht signifikant	
Nordungarn	9,7	Hoch	+ 0,099	Hoch	hoch
Nördliche ungarische Tiefebene	6,8	Hoch	- 0,205	Niedrig	Hoch
Südliche ungarische Tiefebene	6,5	Hoch	- 0,080	Nicht signifikant	

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen. -¹⁾
$$I_i = \frac{z_i}{\frac{1}{n} \sum_i z_i^2} \sum_j w_{ij} z_j, I \dots \text{lokaler Moran's } I \text{ für die Region } i, j \dots$$

Regionen der Umgebung, $z_i \dots$ Abweichung vom Mittelwert, $n \dots$ Zahl der Regionen, $w_{ij} \dots$ Elemente der (ausgewählten) Gewichtungsmatrix $\left(w_{ij} = \frac{1}{d_{ij}^2} \right)$.

Diversifikation gemäß der regionalen Vielfalt

Die regionale Vielfalt von Centrope lässt sich durch Regionstypen abbilden. Aufgrund des Tertiärisierungsgrades (bzw. des Industrialisierungsgrades) und der Forschungs- und Entwicklungsintensität ergeben sich Regionstypen, die zugleich Unterschiede im Wohlstandsniveau widerspiegeln¹⁰⁾:

- Metropole Wien,
- Agglomeration Bratislava,
- relativ forschungsintensive, tertiärisierte Region Niederösterreich,
- tertiärisierte Region Burgenland,
- relativ forschungsintensive Industrieregion Südmähren,
- Industrieregionen Südböhmen, Westslowakei, Westtransdanubien.

Am unteren Ende der Wohlstandskala liegen jene Regionen, in denen die Industrie noch eine relativ hohe Bedeutung hat (Übersicht 10, Abbildung 2). Sie gehören durchwegs zu den neuen EU-Ländern, in denen der Umbau zu einer Dienstleistungsgesellschaft weniger weit fortgeschritten ist als in Österreich. Dabei ergeben sich für Südmähren (mit Brno) eine relativ hohe Forschungs- und Entwicklungsintensität und ein etwas höherer Wohlstand als für die anderen industrialisierten Regionen. Zu diesen gehören Südböhmen, die Westslowakei und Westtransdanubien. Einen höheren Wohlstand als die von der Industrie geprägten Gebiete weisen jene Regionen auf, die über einen bedeutenden tertiären Sektor mit den Marktdiensten als wichtigem Wirtschaftszweig verfügen: Niederösterreich und das Burgenland; in Niederösterreich sind sowohl die Forschungs- und Entwicklungsintensität als auch der Wohlstand höher. Am höchsten und auch über dem EU-Durchschnitt ist das Wohlstandsniveau in

¹⁰⁾ Die Regionstypen wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse (k-Means-Verfahren) gebildet.

den beiden forschungs- und entwicklungsintensiven Großstadregionen Metropole Wien und Agglomeration Bratislava. Wien übertrifft dabei Bratislava gemessen an der Forschungs- und Entwicklungsintensität und auch am regionalen Wohlstand deutlich. Aber auch Bratislava ist ein wichtiger Standort von unternehmensnahen Dienstleistungen, die durch die Transformation der neuen EU-Länder Zentraleuropas Nachfrageimpulse erhielten.

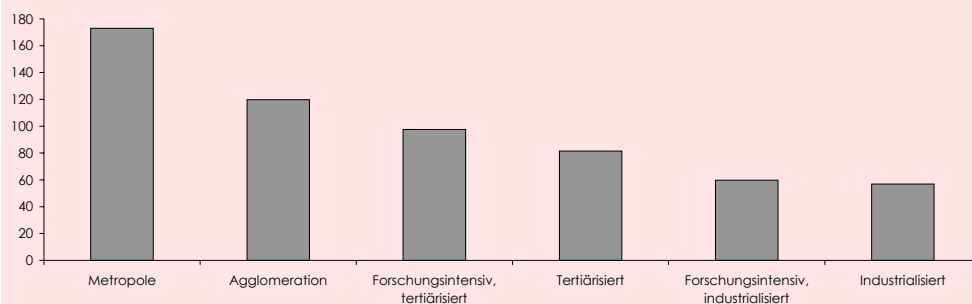
Übersicht 10: Regionstypen von Centrope

	Beschäftigung (arithmetisches Mittel der Kategorien)				Ausgaben für Forschung und Entwicklung		Regionstyp
	Sachgüterproduktion		Marktorientierte Dienstleistungen		€ pro Kopf der Bevölkerung	Kategorie	
	Anteile in %	Kategorie	Anteile in %	Kategorie			
Burgenland	18,9	Niedrig	36,7	Relativ hoch	38,2	Sehr niedrig	Tertiärisiert
Niederösterreich	18,9	Niedrig	36,7	Relativ hoch	99,3	Relativ hoch	Forschungsintensiv, tertiärisiert
Wien	13,3	Sehr niedrig	49,2	Sehr hoch	1.063,1	Sehr hoch	Metropole
Südböhmen	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion
Südmähren	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	99,3	Relativ hoch	Forschungsintensiv, Industrieregion
Westtransdanubien	33,1	Hoch	30,5	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion
Bratislava	13,3	Sehr niedrig	49,2	Sehr hoch	99,3	Relativ hoch	Agglomeration
Westslowakei	33,1	Hoch	30,9	Niedrig	38,2	Sehr niedrig	Industrieregion

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 2: Wohlstand in den Regionstypen von Centrope

Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten, 2003, in € pro Kopf der Bevölkerung, EU 25 = 100



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Centrope verfügt also über verschiedenartige Regionsteile, die sich für unterschiedliche Spezialisierungen eignen. Durch diese Vielfalt kann die Wirtschaft der Region ein breites und im Wesentlichen komplementäres Produktspektrum anbieten. Damit wird eine Diversifizierung möglich, die sowohl das Risiko kurz- oder längerfristiger Rückschläge dämpft als auch die Standortattraktivität für Investitionen in Sach- und Humankapital erhöht.

Dies belegen seit einigen Jahren nicht zuletzt die großen Erfolge des Standortes Centrope bzw. Zentraleuropa in der Akquisition von ausländischen Direktinvestitionen. Das starke Engagement multinationaler Konzerne ist ein wesentlicher Indikator der Standortgunst und trug umgekehrt dazu bei, dass sich Zentraleuropa zu einer erfolgreichen zentralen Übergangsregion entwickelt hat. Der Bestand an ausländischen Direktinvestitionen betrug in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas 2003 rund 35% des Bruttoinlandsproduktes, deutlich mehr als in der EU 15 (33%) und in der Welt (23%). Daran waren auch österreichische Unternehmen prominent beteiligt, die auf diese Weise ihre Internationalisierung vorantreiben.

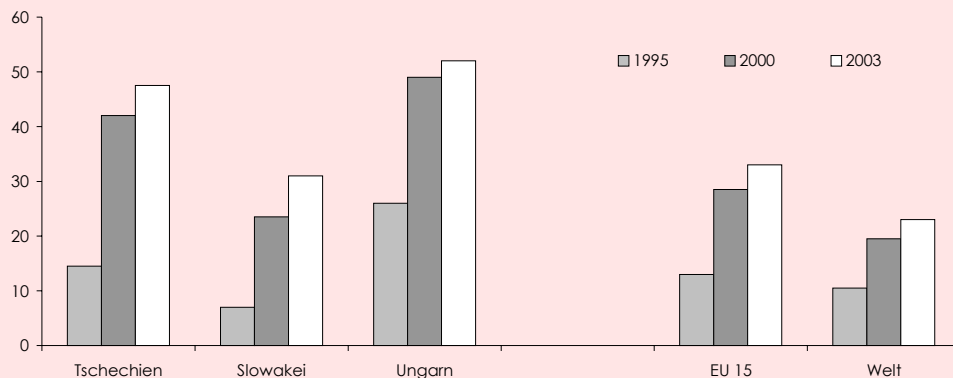
**Ausländische
Direktinvestitionen als
Erfolgsindikator und
Entwicklungsmotor**

Für die Wettbewerbsfähigkeit und die Standortattraktivität der Region Centrope sprechen erhebliche Erfolge im Außenhandel und in der Akquisition von ausländischen Direktinvestitionen. Zudem entwickelt sich die Angebotsstruktur in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas rasch in Richtung moderner technologie- und qualifikationsorientierter Spezialisierungen.

Vor allem aber spielen ausländische Direktinvestitionen im Aufholprozess der Transformationsländer eine entscheidende Rolle. Zwischen dem Zustrom ausländischer Direktinvestitionen und dem Wirtschaftswachstum besteht gemäß rezenter Studien (Hunya – Geisheker, 2005) ein (wenn auch nicht immer robuster) Zusammenhang, zumal durch Auslandsinvestitionen nicht nur Kapital, sondern oft auch Technologie und Know-how transferiert werden und die Einbindung in Exportmärkte verstärkt wird.

Abbildung 3: Ausländische Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas

Bestände, in % des BIP



Q: wiiw.

In den neuen EU-Ländern Zentraleuropas wurde so der Strukturwandel besonders in der Sachgüterproduktion vorangetrieben, auf die rund 40% der ausländischen Direktinvestitionen entfallen. Mittlerweile sind rund 40% der Industriebeschäftigten in diesen Ländern ausländischen Tochtergesellschaften zuzurechnen, diese erwirtschaften 60% bis 70% der Umsätze. Die Direktinvestitionen dienen hier vor allem der Nutzung von Kosten- und Effizienzvorteilen; sie fließen insbesondere in Branchen mit mittlerem bis höherem Technologiegehalt. Darüber hinaus drängen ausländische Konzerne verstärkt in Dienstleistungsbranchen wie Finanzdienste, Telekommunikation und Handel ein, um einen direkten Marktzugang zu haben.

Aufgrund ihrer Technologieorientierung fragen ausländische Betriebe verstärkt höher ausgebildete Arbeitskräfte nach, ihre Belegschaft ist damit höherqualifiziert als die der einheimischen Unternehmen. Damit verbunden ist ein Vorsprung bezüglich der Produktivität (+60% gegenüber einheimischen Unternehmen) und der Löhne¹¹⁾.

Außenhandelserfolge Zentraleuropas bestätigen Wettbewerbsfähigkeit

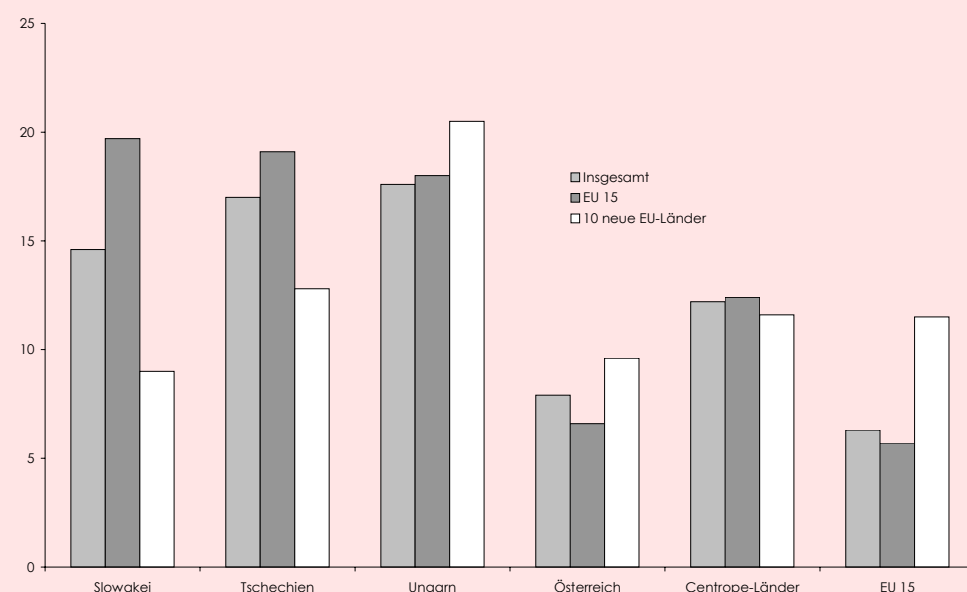
Zu einem beträchtlichen Teil sind ausländische Direktinvestitionen auch für die Exportdynamik und die bedeutenden Außenhandelserfolge der neuen EU-Länder in Zentraleuropa maßgebend, die die Standortgunst des Raumes neuerlich belegen. Seit Mitte der neunziger Jahre verzeichnen die an Centrope beteiligten Länder sowohl im Welthandel als auch auf dem EU-Binnenmarkt gute Ergebnisse (Abbildung 4).

Ihre Ausfuhr wuchs im Zeitraum 1995/2005 insgesamt mit +12,2% pro Jahr fast doppelt so rasch wie jene der EU 15. Wachstumsführer war Ungarn (+17,6% pro Jahr) knapp vor Tschechien (+17,0%) und der Slowakei (+14,6%; EU 15 +6,3%). Getragen wurde die Exportdynamik durch die Ausweitung des Handels mit der EU 15 (Ungarn +18% pro Jahr, Slowakei +20%). Österreichs Exporte entwickelten sich in diesem Zeitraum weniger stürmisch, aber stärker als im Durchschnitt der EU 15.

¹¹⁾ Die Beschäftigungseffekte sind nicht eindeutig: Durch Umstrukturierungen früherer Staatsunternehmen wird in der Regel Beschäftigung abgebaut. Durch Investitionen "auf der grünen Wiese" wird die Beschäftigung dagegen zumeist ausgeweitet. Netto dürften die Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen bisher positiv gewesen sein (Hunya – Geisheker, 2005).

Abbildung 4: Exportentwicklung in den Ländern Zentraleuropas

Durchschnittliche jährliche Veränderung der Gesamtexporte 1995/2005 in %



Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Damit bauten die Exporteure aus Zentraleuropa ihre Position auf dem europäischen Binnenmarkt seit Mitte der neunziger Jahre erheblich aus. Ihr Marktanteil stieg in den letzten 10 Jahren in der EU 15 von 3,0% auf 4,5%, in der EU 25 (1995/2003) von 3,9% auf 5,4% (Übersicht 11).

Übersicht 11: Marktanteile der Länder Zentraleuropas in der EU

	EU 15		EU 25	
	1995	2005	1995	2003
	Anteile am Gesamtimport in %			
Slowakei	0,21	0,49	0,35	0,62
Tschechien	0,62	1,25	0,89	1,41
Ungarn	0,55	1,08	0,45	1,17
Österreich	1,65	1,66	2,17	2,16
Zentraleuropa	3,00	4,48	3,87	5,37

Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Diese Erfolge gingen ausschließlich auf Positionsgewinne der Exporteure aus den neuen EU-Ländern zurück: Innerhalb von zehn Jahren hat die ungarische Wirtschaft ihre Marktpräsenz in der EU 15 verdreifacht und in der EU 25 mehr als verdoppelt, und auch die Slowakei und Tschechien verzeichneten rasante Marktanteilsgewinne. Österreichs Anteil an den Gesamtimporten der EU blieb in diesem Zeitraum unverändert und entwickelte sich damit günstiger als in den anderen Ländern der EU 15, weil die Transformationsländer Ost-Mitteleuropas an Boden gewannen.

Insgesamt erweist sich somit die Außenwirtschaft der neuen EU-Länder in Zentraleuropa auf dem EU-Binnenmarkt als wettbewerbsfähig. Die Handelsbilanz gegenüber der EU 25 verbesserte sich in den letzten zehn Jahren rasch (Übersicht 12) und drehte sich von -7,73 Mrd. € auf +10,9 Mio. € (+18,6 Mrd. €). Dazu trugen alle zentraleuropäischen Länder bei, besonders aber Tschechien (Handelssaldo +10,8 Mrd. €). Österreich ist gegenüber der EU 25 weiterhin Nettoimporteur, wenngleich sich der Handelsbilanzsaldo mit +902 Mio. € spürbar verbesserte (Ursache waren Erfolge in der EU 15). Österreichs Exporterfolge in den OECD-Ländern schlugen sich – neben der günstigen Entwicklung in Tschechien – in einer Halbierung des Außenhandelsdefizits von Zentraleuropa im Welthandel nieder.

Übersicht 12: Handelsbilanzsaldo der Länder Zentraleuropas

	1995	EU 25	Veränderung 1995/2005	1995	Insgesamt	Veränderung 1995/2005
	Mio. €			Mio. €			Mio. €
Slowakei	888,4	4.454,7	+ 3.566,3	- 147,5	- 1.959,4	- 1.811,9
Tschechien	- 1.337,5	9.463,8	+ 10.801,3	- 2.915,9	1.440,1	+ 4.356,0
Ungarn	- 1.096,8	2.261,7	+ 3.358,5	- 1.987,2	- 2.871,3	- 884,1
Österreich	- 6.187,2	- 5.285,4	+ 901,8	- 6.684,5	- 1.515,3	+ 5.169,2
Zentraleuropa	- 7.733,1	10.894,8	+ 18.627,9	- 11.735,1	- 4.905,9	+ 6.829,2

Q: OECD, UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Exportstruktur spricht für nachhaltig günstige Entwicklung

Basis dieser Handelsbilanzverbesserung in Zentraleuropa war eine deutliche Verschiebung der Exportstruktur der beteiligten Länder zu höherwertigen Gütern, wie eine Auswertung der UNO-Welthandelsdatenbank mit Hilfe der WIFO-Branchen-taxonomien (Aiginger, 2000, Peneder, 1999, 2001) zeigt. Dabei werden die Industrie-warenexporte auf disaggregierter Ebene nach den eingesetzten Produktionstechnologien und -inputs sowie den Charakteristika ihrer Absatzmärkte gegliedert. Mit einem Balassa-Index¹²⁾ (Balassa, 1965) wurde auf dieser Basis die Entwicklung der Außenhandelspezialisierung der Länder Zentraleuropas in Hinblick auf Faktorintensität, Humankapitaleinsatz und Stellung im Qualitätswettbewerb mit der EU 15 verglichen (Übersicht 13).

Übersicht 13: Exportspezialisierung der Centrope-Länder im Vergleich mit der EU 15

NACE-Dreisteller-Ebene

	Slowakei		Tschechien		Ungarn		Österreich		Mitteleuropa	
	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003
Balassa-Index für die Gesamtexporte, EU 15 = 100										
Faktorintensität										
Traditionelle Produktion	108,9	97,7	128,5	139,2	93,5	92,5	130,8	128,7	124,2	120,2
Kapitalintensive Produktion	189,7	135,8	118,0	99,5	96,1	67,3	103,2	91,4	112,5	93,2
Marketingintensive Produktion	66,0	58,3	83,6	71,6	150,8	66,4	75,6	101,9	85,3	82,3
Technologieintensive Produktion	32,4	77,2	52,5	79,1	59,5	132,0	76,0	77,8	65,6	89,5
Arbeitsintensive Produktion	163,7	194,7	178,6	139,9	188,0	102,3	136,6	145,7	153,6	140,5
Skill-Intensität										
Niedrige Qualifikation	160,8	114,2	138,0	102,0	166,3	80,6	99,3	104,9	120,3	100,1
Mittlere Qualifikation, facharbeiterorientiert	85,6	180,2	114,6	136,8	68,2	109,7	120,2	125,6	110,1	131,0
Mittlere Qualifikation, angestelltenorientiert	91,9	78,7	81,0	83,2	98,7	133,0	95,3	86,7	92,4	94,8
Hohe Qualifikation	46,0	38,3	62,2	85,3	46,5	66,8	87,5	88,4	74,0	77,6
Qualitätswettbewerb										
Gering	194,3	130,3	153,3	124,1	146,1	116,6	120,4	113,2	136,4	118,5
Mittel	87,8	98,2	88,3	117,4	98,0	103,5	102,4	103,3	97,8	106,2
Hoch	56,4	87,3	78,5	79,1	76,0	90,5	87,2	92,1	81,5	88,1

Q: UNO-Datenbank, WIFO-Berechnungen.

Demnach ist die Wirtschaft in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas gemessen am Einsatz der Produktionsfaktoren (theoriekonform) stärker auf arbeitsintensive sowie in Teilen auf kapitalintensive (Slowakei) bzw. traditionelle Branchen (Tschechien) spezialisiert, marketingintensive Branchen und (in der Slowakei und Tschechien) technologieintensive Branchen exportieren dagegen in diesen Ländern relativ weniger als

$$^{12)} B_{ij} = \frac{X_{ij} / \sum_{j=1}^m X_{ij}}{X_j^{EU15} / \sum_{j=1}^m X_j^{EU15}}, X \dots \text{Exportwert, } i \dots \text{Land, } j \dots \text{Branchengruppe. Theoretisch liegt der Balassa-}$$

Index zwischen 0 und ∞. Multipliziert mit 100 zeigt ein Wert über 100 eine relative Exportspezialisierung, ein Wert unter 100 eine relativ geringe Exportaktivität der Branche an.

in der EU 15. Die Skill-Intensität der Produktion wird von geringen Anforderungen an das Humankapital von Facharbeiterqualifikationen bestimmt; die Transformationsländer Zentraleuropas sind zudem theoriekonform stärker auf Märkten mit Preiswettbewerb und mittlerem Qualitätswettbewerb präsent.

Sogar im kurzen Beobachtungszeitraum 1995/2003 ist aber eine bemerkenswerte Höherentwicklung der Angebotsstruktur (vor allem Ungarns) zu verzeichnen: Die Exportspezialisierung auf arbeitsintensive (Ausnahme: Slowakei) und kapitalintensive Branchen nimmt seit Mitte der neunziger Jahre teils rasant ab zugunsten technologieintensiver Fertigungen¹³⁾. Ungarn ist damit bereits um rund ein Drittel stärker auf den Export technologieorientierter Produkte orientiert als der Durchschnitt der EU 15, Tschechien und die Slowakei nähern sich ebenfalls rasch dem westlichen Niveau an. Eine ähnlich deutliche Verbesserung ist in der Humankapitalintensität zu erkennen: Die Exportspezialisierung auf Branchen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen verringerte sich in Ungarn in nur acht Jahren um mehr als die Hälfte, in der Slowakei und Tschechien um ein Drittel, während Branchen mit mittleren, d. h. Facharbeiterqualifikationen, teils mit Angestellten- (Ungarn) und hohen Qualifikationen (Tschechien, Ungarn) beträchtlich an Bedeutung gewannen. Damit entzogen sich die Exporteure in den neuen EU-Ländern Zentraleuropas in den letzten Jahren zunehmend dem reinen Preiswettbewerb und drangen auf Märkte mit intensiverem Qualitätswettbewerb vor.

Auch in Österreich vollzieht sich ein Strukturwandel in Richtung technologie- und vor allem marketingorientierter Aktivitäten mit höherem Humankapitaleinsatz, der den Qualitätswettbewerb verstärkt. Allerdings verläuft er wesentlich langsamer als in den anderen Ländern Zentraleuropas, sodass die österreichische Exportstruktur (trotz des erheblich höheren Einkommens- und damit Lohnniveaus) inzwischen kaum höherwertig ist als jene dieser Transformationsländer. Österreichs Exportportefeuille ist etwa stärker auf traditionelle und sogar arbeitsintensive Branchen ausgerichtet als im Durchschnitt von Zentraleuropa, während die Exportspezialisierung auf technologieintensive Fertigungen mit kaum 78% des Durchschnitts der EU 15 nicht höher ist als in der Slowakei und Tschechien und deutlich niedriger als in Ungarn (132%).

Schon seit den achtziger Jahren weisen empirische Studien immer wieder auf Österreichs Defizite in modernen, wachstumsorientierten und technologisch anspruchsvollen Produktionszweigen hin (etwa *Aiginger, 1987, Hutschenreiter – Peneder, 1997, Peneder, 2003, Wolfmayr, 2004*), die vor dem Hintergrund des raschen Aufholprozesses der Wirtschaftsstruktur in den Transformationsländern Zentraleuropas umso gravierender erscheinen. Trotz dieser Strukturschwächen erzielte die österreichische Exportwirtschaft im Handel mit Drittländern, aber auch mit Ost-Mittleuropa bedeutende Erfolge. Dieses "Struktur-Performance-Paradoxons" (*Peneder, 2003*) könnte auf *intra*-sektoralen Vorteilen bezüglich Technologie, Qualifikationen und Qualität beruhen, wonach österreichische Produzenten verstärkt die höheren Qualitäts- und Preissegmente innerhalb der einzelnen Branchen besetzen würden, wie ein Vergleich der Exportpreisrelationen¹⁴⁾ der zentraleuropäischen Länder gegenüber dem Durchschnitt der EU 15 (Übersicht 14) zeigt.

So erzielte die österreichische Exportwirtschaft im Welthandel zuletzt (2003) im Durchschnitt um rund 5% höhere Exportpreise als der Durchschnitt der EU 15; die Preisposition ist damit trotz leichter Einbußen seit Mitte der neunziger Jahre wesentlich günstiger als in Zentraleuropa insgesamt. Die östlichen Länder des Großraums weisen trotz des teils rasanten Aufholprozesses (Ungarn) noch einen beträchtlichen Preisrück-

¹³⁾ Dagegen verloren die östlichen Centropo-Länder in der marketingorientierten Produktion weiter an Boden, wohl weil Wettbewerbsvorteile in Branchen mit hoher Marketingorientierung langfristige Investitionen in den Aufbau von Marken (Werbung, Imagebildung) voraussetzen. Gegenüber etablierten Konkurrenten sind die Anbieter aus diesen Ländern damit kurzfristig im Nachteil.

¹⁴⁾ Verhältnis der Export-Unit-Values zwischen Land i und dem Durchschnitt der EU 15: $P_{i,j} = \frac{UV_{i,j}}{UV_j^{EU15}}$,

j ... Branchen (NACE-Viersteller). Durch mengengewichtete Aggregation werden Indikatoren für Branchengruppen nach den Typologien und für den Gesamthandel gebildet. Gegenüber einem reinen Vergleich der Unit-Values hat diese Analyse den Vorteil, dass sie auf Preisvergleichen auf tief disaggregierter Branchenebene basiert und damit durch Struktureffekte weniger beeinflusst wird.

stand gegenüber dem Durchschnitt der EU 15 auf (zwischen 17% in Ungarn und rund 40% in Tschechien). Österreichs Exportpreise sind in nahezu allen Branchentypen im Welthandel höher, wengleich der Vorsprung in den Branchengruppen mit weniger anspruchsvoller Produktion seit Mitte der neunziger Jahre spürbar schrumpft. Offenbar ist eine überlegene intra-sektorale Qualitätsposition in Branchen mit geringeren technologischen und Humankapitalanforderungen auf Dauer nur schwer zu halten.

Übersicht 14: Exportpreisrelation der Länder Zentraleuropas im Welthandel nach Branchentypen

NACE-Dreisteller, gewichteter Durchschnitt

	Slowakei		Tschechien		Ungarn		Österreich		Zentraleuropa	
	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003	1995	2003
	Abweichung der Exportpreise vom Durchschnitt der EU 15 in %, EU 15 = 1									
<i>Faktorintensität</i>										
Traditionelle Produktion	0,38	0,59	0,50	0,73	0,58	0,82	1,12	1,03	0,74	0,83
Kapitalintensive Produktion	0,65	0,83	0,64	0,70	0,57	0,83	1,10	1,02	0,78	0,86
Marketingintensive Produktion	0,43	0,50	0,40	0,24	0,73	0,84	1,48	1,35	0,65	0,60
Technologieintensive Produktion	0,35	0,75	0,35	0,59	0,44	0,93	1,08	1,24	0,70	0,90
Arbeitsintensive Produktion	0,49	0,61	0,46	0,63	0,69	0,79	0,92	0,85	0,70	0,76
<i>Skill-Intensität</i>										
Niedrige Qualifikation	0,64	0,73	0,58	0,52	0,65	0,80	1,16	1,07	0,76	0,77
Mittlere Qualifikation, facharbeiterorientiert	0,45	0,71	0,46	0,66	0,56	0,92	1,24	1,14	0,71	0,83
Mittlere Qualifikation, angestelltenorientiert	0,48	0,82	0,60	0,68	0,60	0,85	0,98	0,91	0,74	0,82
Hohe Qualifikation	0,28	0,38	0,32	0,54	0,41	0,63	1,00	1,21	0,65	0,80
<i>Qualitätswettbewerb</i>										
Gering	0,61	0,78	0,59	0,68	0,59	0,80	1,14	1,01	0,75	0,82
Mittel	0,56	0,65	0,56	0,71	0,70	0,90	1,07	1,05	0,81	0,86
Hoch	0,31	0,70	0,36	0,27	0,65	0,88	1,13	1,18	0,60	0,62
Alle Branchen	0,58	0,75	0,56	0,59	0,62	0,83	1,12	1,05	0,75	0,80

Q: UNO-Welthandelsdatenbank, WIFO-Berechnungen.

Insgesamt veränderte sich somit, wie die Außenhandelsergebnisse zeigen, die Produktionsstruktur der Transformationsländer Zentraleuropas in den letzten Jahren aufgrund eines rasanten inter-industriellen Strukturwandels in Richtung technologie- und humankapitalintensiver Produktion. Die Handelsstruktur ist damit zunehmend mit jener hochentwickelter EU-Länder vergleichbar. Gleichzeitig sind die Preise im Welthandel aber noch erheblich niedriger, was auf einen verbliebenen Qualitätsrückstand schließen lässt. Österreichs Produktionsstruktur verändert sich dagegen nur langsam in Richtung höherwertiger Aktivitäten; über Prozessinnovationen und Investitionen in Produktqualität und den Aufbau von Marken können jedoch die jeweils höheren Qualitätsstufen (und damit Preissegmente) innerhalb der Branchen besetzt werden. Wieweit diese intra-sektoral günstige Positionierung trotz der Strukturschwächen auf Branchenebene auf Dauer eine tragfähige Ausrichtung für ein hochentwickeltes Industrieland mit entsprechenden Kostennachteilen ist, bleibt freilich offen.

Centrope als institutioneller Rahmen für aktive Standortpolitik

Insgesamt ist die Region Centrope, wie die Untersuchung verschiedener Indikatoren zeigt, keineswegs als einheitlicher, strukturell homogener Wirtschaftsraum zu betrachten, sondern als Konglomerat unterschiedlicher Teilräume mit einer Vielfalt von Standortbedingungen und (daraus folgend) Spezialisierungen. Die Strukturpolitik sollte deshalb nicht eine Spezialisierung auf einen oder wenige "Leitsektoren" anstreben, sondern die intelligente Nutzung einander ergänzender komparativer Vorteile in einer heterogenen grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion. Allerdings schließt eine insgesamt breite Branchenstruktur den Aufbau auch international erfolgreicher Cluster in Teilbereichen und -räumen nicht aus. Entsprechende Initiativen sollten auf vorhandenen regionalen Stärken und Spezialisierungen aufbauen, welche im Zentralraum Wien-Bratislava im höherrangigen Dienstleistungsbereich (Wien: Finanz- und Unternehmensdienste, Bratislava: Verkehrs- und Nachrichtenwesen), in dessen weiterem Umland dagegen eher in der industriellen Fertigung und den produktionsori-

entierten Dienstleistungen liegen (Fahrzeugbau, Elektro- und Metallindustrie). Die Überwindung nationaler Segmentierungen durch eine grenzüberschreitende Ausrichtung sollte den Erfolg solcher Clusterbestrebungen begünstigen.

Neben dieser sektoralen Spezialisierung, für welche in der Region Centrope ähnliche Ausgangsbedingungen herrschen wie andere Großregionen in Europa, bietet sich jedoch anders als in anderen Großregionen auch eine funktionale Spezialisierung an: Die "zentrale Übergangsregion" zwischen dem ökonomisch hochentwickelten Kern Westeuropas und derentwicklungsschwächeren, aber dynamischen Peripherie Ost-Mitteleuropas verfügt über vielfältige Standortvorteile, die gemeinsam mit dem beträchtlichen Lohnkostendifferential branchenunabhängig eine grenzüberschreitende vertikale Arbeitsteilung erlauben, wie sie mit ähnlich geringer Transportkostenbelastung nur in wenigen Konkurrenzdestinationen in Europa möglich ist. Die unter arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Gesichtspunkten problematischen Lohnunterschiede in der Großregion würden so zum Aufbau preisbestimmter Wettbewerbsvorteile in der Herstellung hochwertiger Produkte für die kompetitiven Märkte in Westeuropa genutzt.

Freilich stellt eine solche Strategie der Fertigung in grenzüberschreitenden Produktionsketten – soll sie auch längerfristig tragfähig sein – hohe Anforderungen an die Akteure. Auf Unternehmensebene ist dabei die Technologie-, Innovations- und Managementfähigkeit entscheidend: Unternehmen aus den westlichen Teilregionen von Centrope werden von der grenzüberschreitenden Arbeitsteilung aufgrund ihrer (Lohn-)Kostennachteile nur dauerhaft profitieren, wenn sie im Produktionsnetz die Rolle des qualitativ und technologisch führenden Partners ausfüllen können. Für Partner aus den östlichen Teilregionen ist ein beständiges Upgrading der unternehmerischen Kompetenz notwendig, um sich gegenüber noch kostengünstigeren Standorten (etwa in Rumänien, Bulgarien oder der Ukraine) zu behaupten.

Wesentliche Aufgabe der Standortpolitik wird es daher sein, die Herausbildung eines effizienten und grenzüberschreitenden regionalen Innovationssystems in der Region Centrope voranzutreiben. Grundlage muss ein in seinen Teilen auch grenzüberschreitend komplementäres Qualifizierungs- und Weiterbildungssystem sein, das die mit dem rasanten Strukturwandel verbundenen Qualifikationsanforderungen vermittelt und so nachhaltig hochqualifizierte Arbeitskräfte in der Region bereitstellt. Für die effiziente Nutzung innerregionaler Standortunterschiede ist zudem eine leistungsfähige Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur in der Region zu gewährleisten. Der Bedarf an Modernisierung der materiellen Infrastruktur in den östlichen Teilen von Centrope, vor allem aber die bekannten Lücken in den grenzüberschreitenden Transportverbindungen Österreichs mit der Slowakei und Tschechien müssten rasch und mit Nachdruck beseitigt werden.

Für die Umsetzung dieser standortpolitischen Herausforderungen – und für die erforderliche Kooperation in der Verkehrs- und Raumplanung sowie für Monitoring und Steuerung des mittelfristig gemeinsamen grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes – bildet die zunächst als politisches Konstrukt entstandene Region Centrope in der aktuellen Form einen sehr gut geeigneten Kooperationsraum: Sie ist groß genug, um die relevanten Akteure in Regionalpolitik und Administration zu erfassen, und gleichzeitig hinreichend überschaubar, um die entscheidungsrelevanten Akteure und Institutionen in Einkünfte und Strategien einzubeziehen.

Während Centrope damit für die Standortpolitik ein optimaler Aktionsraum ist, gilt dies für die Marktaktivitäten der Unternehmen nur teilweise und allenfalls für erste Internationalisierungsschritte kleinerer Unternehmen bei geringen Anforderungen an Unternehmensorganisation und Managementkapazitäten. Centrope eignet sich für Dienstleistungsanbieter mit beschränktem Marktradius, die über Einkaufsverkehr und grenzüberschreitende Leistungserbringung exportieren. Für größere Sachgütererzeuger und Anbieter international handelbarer Dienstleistungen wird Centrope dagegen zwar als Beschaffungs- und Faktormarkt fungieren, die Absatzmärkte werden jedoch über diesen Standortraum hinausreichen. Deshalb sollte in Centrope vor allem die Angebotsstruktur optimal entwickelt werden, um die hier angesiedelten Unternehmen in ihren Aktivitäten auf den globalen Märkten zu unterstützen.

Centrope ist zwar keine homogene Wirtschaftsregion, aber ein geeigneter institutioneller Rahmen für grenzüberschreitende Kooperationen und standortpolitische Aktivitäten. Neben einer regionalen und sektoralen Differenzierung sind insbesondere Möglichkeiten für eine funktionale Spezialisierung gegeben.

Literaturhinweise

- Aiginger, K., Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1986, 3 Bände, WIFO, Wien, 1987.
- Aiginger, K., "Europe's Position in Quality Competition", DG Enterprise Working Paper, 2000, (1).
- Balassa, B., "Trade Liberalisation and Revealed Comparative Advantage", The Manchester School of Economics and Social Sciences, 1965, 33.
- Europäische Kommission, European Innovation Scoreboard: Technical Paper No. 2, European Trend Chart on Innovation, Brüssel, 2004.
- Feldkircher, M., Regional Convergence in the EU 25. A Spatial Econometric Analysis, Diplomarbeit an der Universität Wien, Wien, 2005 (mimeo).
- Huber, P., Mayerhofer, P., Wandel der Sektorstruktur in der Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte", WIFO, Wien, 2006, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26623.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Palme, G., Bericht zur Wiener Wirtschaft. Konjunktur im 1. Halbjahr 2004 – Wien als internationaler Headquarter-Standort: Entwicklung und Perspektiven, Studie des WIFO im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien und des Magistrats der Stadt Wien, MA 27, Wien, 2004.
- Hunya, G., Geishecker, I., "Employment Effects of Foreign Direct Investment in Central and Eastern Europe", WIIW Research Reports, 2005, (321).

Centrope – an "Intermediary Region" in Central Europe – Summary

The "Centrope - Middle European Region" was established in 2003 by representatives of the cities and regions of Vienna, Lower Austria, Burgenland, West Transdanubia, Bratislava, Western Slovakia, and South Moravia. As an institutional framework for cross-border cooperation, it is supposed to improve the competitive capacities of the whole region and to contribute to the development of an integrated economic area in the long run. In the course of extensive analyses, WIFO has evaluated the status quo and development potential of this plan.

Centrope does not form a unified, homogeneously structured region with the characteristics of a functional, closely integrated economic area. Its location on the "European prosperity border" is reflected in the considerable differences in development in the part regions; the per-capita GDP in the eastern regions of Centrope is about 88 percent, and in the Austrian part about 117 percent of the EU average. Therefore, at present Centrope is to be seen as a conglomerate of diverse areas with a variety of location conditions and (consequentially) specialisations. Competitive advantages, therefore, emerge mainly from the intelligent use of complementary comparative advantages.

Measured on achievable market potential, Centrope is also not a European "core" region. Rather, its character corresponds to an "intermediary region" between the highly developed West European "core" and the more weakly developed, but dynamic, peripheries in Central and Eastern Europe. This opens the possibilities for functional specialisation: the variety of location advantages and the enormous wage cost differential at short distances (in 2003 wage cost per hour was between 19.4 percent of the Austrian level in Slovakia and 25.3 percent in Hungary) make strategies for cross-border, vertical division of labour along the value added chain attractive. Furthermore, the geographical location enables easy access to the well-heeled western markets as well as to the dynamic Eastern markets. By utilising the economies to scale and low transaction costs, this has been converted into dynamic development in recent years: growth of GDP in both the Eastern regions (+5.6 percent p.a.) as well as in the Western portion (+4.2 percent p.a.) of Centrope has been higher than that of the EU 15 countries (+4.1 percent p.a.).

Despite residual deficits in transportation, education and research infrastructures, these cost and marketing advantages make Centrope an attractive location area in Central Europe, which has also been shown by direct investments and foreign trade successes. Recently (2003), the proportion of capital stock of FDI in the new members states of the Centrope region was 35 percent of GDP and therefore higher than in the EU 15 (33 percent) or in the world (23 percent). Meanwhile, 40 percent of the workers in these countries are employed in foreign plants, and they account for between 60 percent and 70 percent of the turnover in the manufacturing sector. Exports from the Central European countries increased in the period 1995-2005 by 12.2 percent p.a., which is twice as fast as the EU 15 average, whereby the export dynamics were not least due to trade successes in the very competitive EU internal market. With growth rates of between 14.6 percent (Slovakia) and 17.6 percent (Hungary), the new EU member countries of Central Europe could register exceptional successes. Also Austria's export income (+7.9 percent) rose faster than the EU 15 average (+6.3 percent). Moreover, the supply structures of the new member countries are rapidly developing towards more "modern" technology and qualification orientated specialisation.

In view of the variety of challenges for cross-border location policies, the Centrope region, which was initially conceived as a political construct, is now definitely an optimal area of cooperation, large enough to include all the relevant actors, but at the same time manageable enough to allow for success through cooperation. However, the marketing efforts of their companies will typically reach beyond the region. Therefore, the main challenge on the supply side will be to optimally develop the location area, in order to permit regional companies to achieve their successes in the global markets.

- Hutschenreiter, G., Peneder, M., "Austria's 'Technology Gap' in Foreign Trade", *Austrian Economic Quarterly*, 1997, 2(2), S. 75-86.
- Landesmann, M. A., Römisch, R., "Regional Developments in the New Member and Candidate Countries of the European Union", in Eriksson, J., Karlson, B. O., Tarschys, D., *From Policy Takers to Policy Makers. Adapting EU Cohesion Policy to the Needs of the New Member States*, Stockholm, 2005, S. 46-66.
- Mayerhofer, P., Wolfmayr-Schnitzer, Y., "Wiens 'neue' Rolle im europäischen Städtenetz: Chancen als spezialisiertes Dienstleistungszentrum in Zentraleuropa?", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 1996, 22(4), S. 515-551.
- Mickiewicz, T., Zalewska, A., "Deindustrialisation and Structural Change During The Post-Communist Transition", *William Davidson Institute Working Paper*, 2001, (383).
- Mickiewicz, T., Zalewska, A., "Deindustrialisation. Lessons from the Structural Outcomes of Post-Communist Transition", *William Davidson Institute Working Paper*, 2002, (463).
- Palme, G., Feldkircher, M., *Wirtschaftsregion "Centrope Europaregion Mitte": Eine Bestandsaufnahme*, WIFO, Wien, 2006, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26624.
- Peneder, M., "Intangible Investment and Human Resources. The New WIFO Taxonomy of Manufacturing Industries", *WIFO Working Paper*, 1999, (114), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=1585.
- Peneder, M., *Entrepreneurial Competition and Industrial Location. Investigating the Structural Patterns and Intangible Sources of Competitive Performance*, Edward Elgar, Cheltenham, 2001.
- Peneder, M., "Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel in Österreich aus heutiger Sicht. Eine Neubetrachtung des Struktur-Performance-Paradoxons", in Pichler, R. (Hrsg.), *Innovationsmuster in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte*, StudienVerlag, Innsbruck-Wien, 2003.
- Wolfmayr, Y., "Österreichs Außenhandel mit den EU-Beitrittsländern", *WIFO-Monatsberichte*, 2004, 77(4), S. 231-249, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24980.

WORKING PAPERS

- 270/2006 **Ostöffnung, EU-Mitgliedschaft, Euro-Teilnahme und EU-Erweiterung. Wirtschaftliche Auswirkungen auf Österreich**
Fritz Breuss
- 271/2006 **Endogenous Bank Mergers and Their Impact on Banking Performance**
Peter Egger, Franz R. Hahn
- 272/2006 **International Outsourcing and Labour with Sector-specific Human Capital**
Kurt Kratena
- 273/2006 **What Can Be Achieved By Special R&D Funds When There is No Special Leaning Towards R&D Intensive Industries?**
Rahel Falk, Hannes Leo
- 274/2006 **Age Management – a Coping Strategy for Employers. The Case of the Automotive Industry**
Gudrun Biffl

Kostenloser Download:

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.search?p_typeid=3&p_language=1&p_type=0

Übersicht 1: Beiträge zum BIP-Wachstum

Verwendungsseite

	Konsum- ausgaben	Bruttoanlage- investitionen	Außenbeitrag	BIP, real	Konsum- ausgaben	Bruttoanlage- investitionen	Außenbeitrag	BIP, real
	Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Tschechien				Ungarn				
2000	+ 1,5	+ 1,3	- 0,1	+ 3,9	+ 3,1	+ 1,9	+ 0,6	+ 5,2
2001	+ 2,2	+ 1,5	- 1,1	+ 2,6	+ 3,9	+ 1,4	+ 1,9	+ 4,3
2002	+ 2,5	+ 1,0	- 2,1	+ 1,5	+ 6,9	+ 2,2	- 2,2	+ 3,8
2003	+ 3,3	+ 1,3	- 0,6	+ 3,2	+ 6,2	+ 0,6	- 3,0	+ 3,4
2004	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 4,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 4,6
2005	+ 1,4	+ 1,0	+ 4,5	+ 6,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 3,9	+ 4,1
Polen				Slowakei				
2000	+ 2,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 4,2	- 0,1	- 2,0	+ 1,9	+ 2,0
2001	+ 1,8	- 2,3	+ 2,6	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,6	- 3,7	+ 3,8
2002	+ 2,4	- 1,3	+ 0,5	+ 1,4	+ 4,0	- 0,2	- 0,1	+ 4,6
2003	+ 2,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 3,8	+ 0,2	- 0,4	+ 6,5	+ 4,5
2004	+ 3,3	+ 1,1	- 0,7	+ 5,3	+ 2,1	+ 0,6	- 0,8	+ 5,5
2005	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,0	- 0,2	+ 6,0
Slowenien				Estland				
2000	+ 0,9	+ 0,5	+ 2,7	+ 4,1	+ 5,2	+ 3,4	- 0,7	+ 7,9
2001	+ 2,0	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,3	- 2,1	+ 6,5
2002	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,0	+ 3,5	+ 7,3	+ 4,7	- 2,6	+ 7,2
2003	+ 2,2	+ 1,7	- 2,1	+ 2,7	+ 5,6	+ 2,5	- 4,6	+ 6,7
2004	+ 2,3	+ 1,4	- 0,5	+ 4,2	+ 3,9	+ 1,8	- 0,6	+ 7,8
2005	+ 2,4	+ 0,9	+ 2,3	+ 3,9	+ 6,1	+ 4,1	+ 1,3	+ 9,8
Lettland				Litauen				
2000	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,0	+ 6,9	+ 5,2	- 2,7	+ 1,7	+ 3,9
2001	+ 5,1	+ 2,8	- 3,9	+ 8,0	+ 2,6	+ 3,5	- 1,4	+ 6,4
2002	+ 5,0	+ 3,3	- 0,2	+ 6,5	+ 4,2	+ 2,2	+ 0,0	+ 6,8
2003	+ 5,5	+ 3,3	- 4,5	+ 7,2	+ 8,8	+ 2,9	- 2,4	+10,5
2004	+ 6,3	+ 6,6	- 5,1	+ 8,5	+ 7,7	+ 2,6	- 6,5	+ 7,0
2005	+ 5,7	+ 5,5	+ 0,3	+10,2	+ 7,9	+ 2,5	- 2,6	+ 7,5
Bulgarien				Rumänien				
2000	+ 5,0	+ 2,4	- 0,5	+ 5,4	+ 1,3	+ 1,0	- 2,4	+ 2,1
2001	+ 3,9	+ 3,9	- 3,4	+ 4,1	+ 5,5	+ 1,9	- 3,4	+ 5,7
2002	+ 3,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 4,9	+ 4,2	+ 1,6	+ 0,9	+ 5,1
2003	+ 5,7	+ 2,6	- 5,1	+ 4,5	+ 7,1	+ 1,8	- 3,9	+ 5,2
2004	+ 4,5	+ 2,7	- 2,2	+ 5,7	+10,3	+ 2,4	- 4,9	+ 8,4
2005	+ 5,9	+ 4,0	- 5,8	+ 5,5	+ 7,5	+ 2,8	- 5,4	+ 4,1
Kroatien				Ukraine				
2000	+ 2,1	- 0,9	+ 3,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,4	- 0,3	+ 5,9
2001	+ 1,1	+ 1,5	- 1,4	+ 4,4	+ 6,9	+ 1,3	- 1,2	+ 9,2
2002	+ 5,8	+ 3,1	- 6,7	+ 5,6	+ 3,8	+ 0,7	+ 2,5	+ 5,2
2003	+ 3,1	+ 6,0	- 1,8	+ 5,3	+ 9,8	+ 3,1	- 2,8	+ 9,6
2004	+ 2,3	+ 1,2	+ 0,4	+ 3,8	+ 9,5	+ 2	+ 3	+12,1
2005	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,1	+ 4,3	+ 9,6	- 0,8	- 7,5	+ 2,6

Q: Eurostat, wiiv-Berechnungen basierend auf nationalen Angaben.

Zugleich arbeiten Bürger aus den südosteuropäischen und den südlichen GUS-Ländern (z. B. Ukraine, Republik Moldau) teils illegal in den alten und neuen EU-Ländern. Dies ist wenig verwunderlich vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit, vor allem in den Ländern des Westbalkans. In Bosnien-Herzegowina, Serbien-Montenegro und Mazedonien erhöhte sich die Arbeitslosenquote trotz des soliden Wachstums zum Teil sogar und übersteigt mittlerweile 20%, in Mazedonien sogar 30%. In Bosnien-Herzegowina lag die registrierte Arbeitslosenquote Ende 2005 bei 46% – tatsächlich dürfte die Lage allerdings weniger dramatisch sein, weil die registrierten

Die letzten 12 Hefte

- 6/2005 Karl Aiginger, Helmut Kramer – Leiter des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 1981-2005 • Karl Aiginger, Strategien zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung in Österreich • Ralf Kronberger, Yvonne Wolfmayr, Liberalisierung des Dienstleistungshandels im Rahmen des GATS
- 7/2005 Markus Marterbauer, Neuerliche Wachstumsverlangsamung, Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönik. II. Quartal 2005 • Julia Bock-Schappelwein, Entwicklung und Formen der Arbeitslosigkeit in Österreich seit 1990 • Franz Sinabell, Hochwasserschutzmaßnahmen und Schadensabdeckung in Österreich aus ökonomischer Sicht
- 8/2005 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen verharren 2005 auf hohem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2005 • Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Gerold Zakarias, MultiREG – ein multiregionales, multisektorales Prognose- und Analysemodell für Österreich
- 9/2005 Alois Guger, Markus Marterbauer, Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich • Michael Böheim, Wettbewerb und Wettbewerbspolitik auf dem österreichischen Strommarkt. Ein Überblick vier Jahre nach der Marktliberalisierung
- 10/2005 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum durch Erdölpreishausse gebremst, aber höher als im Euro-Raum. Prognose für 2005 und 2006 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönik. III. Quartal 2005 • Fritz Breuss, Österreich und Schweiz – Erfahrungen mit und ohne EU-Mitgliedschaft • Thomas Url, 2004 Ergebnis aller Privatversicherungszweige stark verbessert
- 11/2005 Alois Guger, Internationale Lohnstückkostenposition 2004 verbessert • Markus Marterbauer, Ewald Walterskirchen, Einfluss der Haus- und Wohnungspreise auf das Wirtschaftswachstum • Thomas Url, Michael Wüger, Die Konsumausgaben der österreichischen Haushalte im Pensionsalter • Ulrike Huemer, Altersspezifische Beschäftigungsprognose für Oberösterreich nach Branchen
- 12/2005 Michael Wüger, Konsumnachfrage in Österreich weiterhin verhalten – Zuwächse im Weihnachtsgeschäft • Margarete Czerny, Marcus Scheiblecker, Margit Schratzenstaller, Neuberechnung der Infrastrukturinvestitionen nach Wirtschaftsbereichen 1995 bis 2004 • Wilfried Puwein, Verkehrspolitische Instrumente für einen nachhaltigen Kraftfahrzeugverkehr
- 1/2006 Markus Marterbauer, Erholung der Investitionskonjunktur. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönik. IV. Quartal 2005 • Marcus Scheiblecker, Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP • Klaus Friesenbichler, Internationale Forschungsaufträge und die Dynamik der Forschungsbeschäftigung in Österreich • Franz R. Hahn, Christa Magerl, Vermögen in Österreich
- 2/2006 Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, 2006 kräftige Belegung der Investitionen nach Rückgang im Vorjahr. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2005 • Margarete Czerny, Bauwirtschaft erholt sich in Europa • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft bis 2013
- 3/2006 Michael Peneder, Venture Capital: Ergebnisse internationaler Wirkungsanalysen • Peter Mayerhofer, Veränderte Lagegunst durch die Ostöffnung? Zur Entwicklung der Standortmuster in Österreich nach 1990 • Kurt Kratena, Michael Wüger, PROMETEUS: Ein multisektorales makroökonomisches Modell der österreichischen Wirtschaft
- 4/2006 Markus Marterbauer, Vorsichtige Erholung der Binnennachfrage. Prognose für 2006 und 2007 • Angelina Keil, Wirtschaftsschönik. I. Quartal 2006 • Marcus Scheiblecker, Sandra Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2005: Gedämpftes Wachstum gewinnt an Dynamik • Thomas Leoni, Die regionale Dimension der Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt. Das Beispiel Oberösterreich
- 5/2006 Stephan Schulmeister, Weltwirtschaft wächst rascher – hohe Unsicherheit über Erdölpreis und Wechselkurse. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2010 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Wirtschaftswachstum mittelfristig mehr als 2%. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2010 • Vasily Astrov (wiw), Wirtschaftsaufschwung hält in den MOEL an • Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme, Konjunktur 2005 regional relativ ausgeglichen

Heinz Handler

■ Staatsausgaben und Wirtschaftswachstum in Europa

Der Beitrag der öffentlichen Ausgaben zur Lissabon-Strategie

Die Lissabon-Strategie der EU misst der Qualität und Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen große Bedeutung für die Erreichung ihrer Wachstumsziele bei. In der vorliegenden Studie wird das wachstumsorientierte Reformpotential der Struktur der Staatsausgaben und der Institutionen zur Ausgabenkontrolle aufgezeigt. Die Studie greift die entsprechenden Hinweise in den Integrierten Leitlinien der EU und in den Nationalen Reformprogrammen der EU-Mitgliedstaaten auf und leitet daraus die Möglichkeiten der Budgetpolitik ab, über eine Anpassung der Höhe und Struktur der Staatsausgaben zur Verwirklichung der Lissabon-Ziele beizutragen.

Österreich befindet sich demnach insgesamt auf dem Kurs der Lissabon-Ziele: Die fiskalische Stabilität als wesentliche Rahmenbedingung scheint gewährleistet, und die Ausgabenquote hat sich unter dem Eindruck der Stabilitätsvorgaben in der Wirtschafts- und Währungsunion, aber auch der Lissabon-Strategie merklich verringert. Darüber hinaus steht mit der geplanten Reform des Haushaltsrechts ein wichtiger Schritt bevor, der die Ausgabenkontrolle in Zukunft noch verstärken wird.

Allerdings unterstützt die Struktur der österreichischen Staatsausgaben die Lissabon-Ziele nur teilweise: Der wachstumsorientierten Entwicklung der Forschungsausgaben stehen überdurchschnittlich hohe Ausgaben im Sozialbereich und bei den Subventionen gegenüber. Das Wachstumspotential könnte daher weiter verbessert werden, indem die Umschichtungen zu wachstumsträchtigen Staatsausgaben fortgesetzt und die Rahmenbedingungen insgesamt optimiert werden.

- **Zur Theorie und Messung des Wachstumsgehalts der Staatstätigkeit**
- **Staatsaufgaben und Staatsausgaben**
- **Öffentliche Finanzen und Lissabon-Strategie**
- **Österreichs Position im europäischen Zusammenhang**
- **Zusammenfassende Bemerkungen**

Mit finanzieller Unterstützung des
Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank • Mai
2006 • 143 Seiten • 60,00 €,
Download 48,00 €

http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=26583